

Regionalökonomische Effekte des Tourismus in Biosphärenreservaten Deutschlands

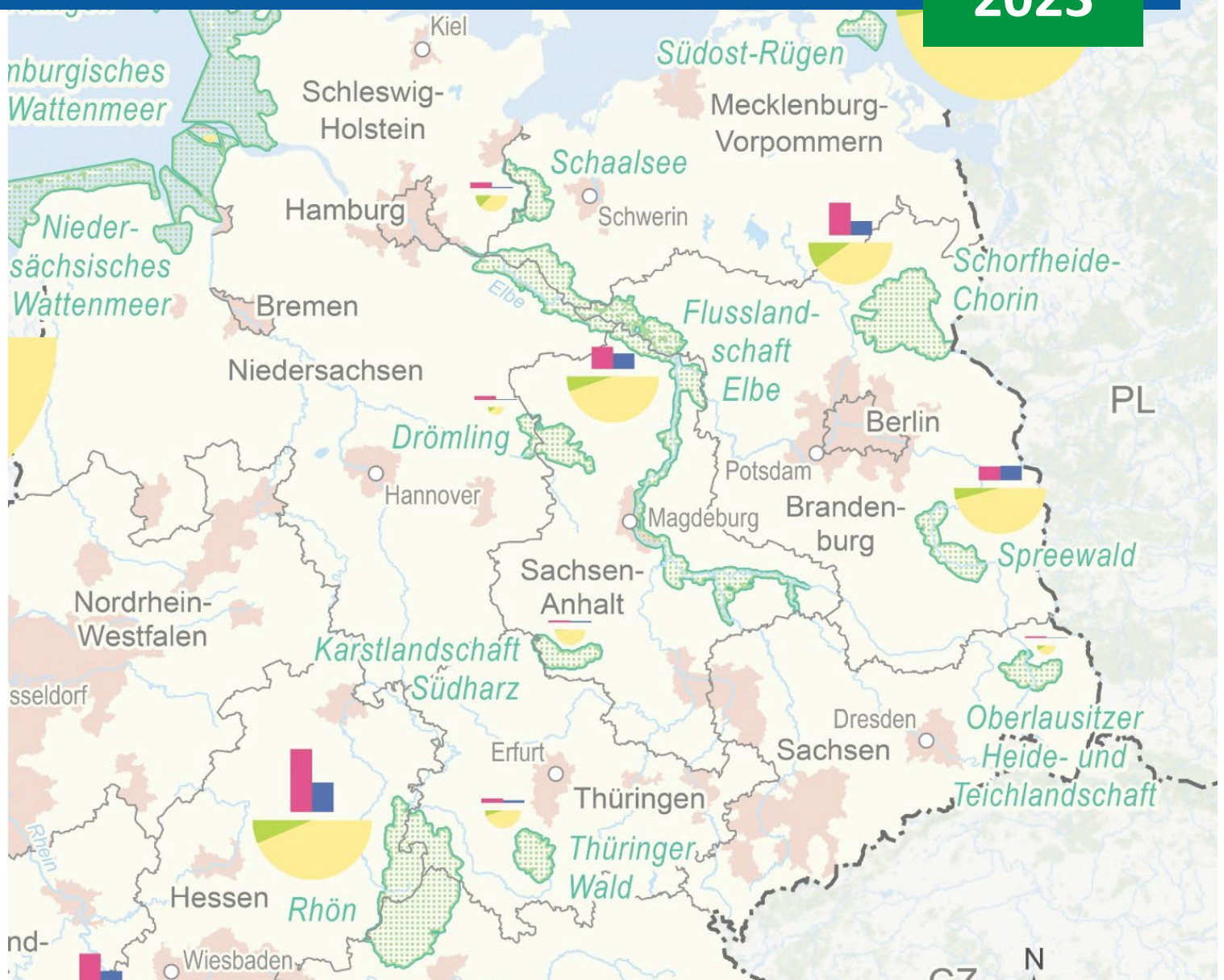
Ein wissenschaftlicher Beitrag zum Integrativen Monitoring-
Programm für Großschutzgebiete aus sozioökonomischer
Perspektive

Hubert Job, Lisa Majewski, Sarah Bittlingmaier,
Manuel Engelbauer und Manuel Woltering

BfN-Schriften

667

2023





Bundesamt für
Naturschutz

Regionalökonomische Effekte des Tourismus in Biosphärenreservaten Deutschlands

**Ein wissenschaftlicher Beitrag zum Integrativen Monitoring-
Programm für Großschutzgebiete aus sozioökonomischer
Perspektive**

Hubert Job

Lisa Majewski

Sarah Bittlingmaier

Manuel Engelbauer

Manuel Woltering

Impressum

Titelbild: Ausschnitt einer Karte der Biosphärenreservate in Deutschland, welcher die empirischen Erkenntnisse dieses Berichts andeutet.

Adressen der Autorinnen und der Autoren:

Univ.-Prof. Dr. Hubert Job	Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Dr. Lisa Majewski	Institut für Geographie und Geologie
Sarah Bittlingmaier, M.Sc.	Lehrstuhl für Geographie und Regionalforschung
Dr. Manuel Woltering	Am Hubland, 97074 Würzburg
	E-Mail: hubert.job@uni-wuerzburg.de
Dr. Manuel Engelbauer	Zoologische Gesellschaft Frankfurt von 1858 e.V.
	Bernhard-Grzimek-Allee 1, 60316 Frankfurt

Fachbetreuung im BfN:

Barbara Engels Fachgebiet I 2.4 „Internationaler Naturschutz“

Förderhinweis:

Gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) (FKZ: 3515 87 0200).

Diese Veröffentlichung wird aufgenommen in die Literaturdatenbank „DNL-online“ (www.dnl-online.de).

BfN-Skripten sind nicht im Buchhandel erhältlich. Eine pdf-Version dieser Ausgabe kann unter www.bfn.de/publikationen heruntergeladen werden.

Institutioneller Herausgeber: Bundesamt für Naturschutz
Konstantinstr. 110
53179 Bonn
URL: www.bfn.de

Der institutionelle Herausgeber übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit, die Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben sowie für die Beachtung privater Rechte Dritter. Die in den Beiträgen geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des institutionellen Herausgebers übereinstimmen.



Diese Schriftenreihe wird unter den Bedingungen der Creative Commons Lizenz Namensnennung – keine Bearbeitung 4.0 International (CC BY - ND 4.0) zur Verfügung gestellt (creativecommons.org/licenses).

Druck: Druckerei des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV)

Gedruckt auf 100% Altpapier

ISBN 978-3-89624-428-4

DOI 10.19217/skr667

Bonn 2023

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	5
Abstract	6
1 Einleitung	7
2 Analyserahmen und genereller Ansatz	10
3 Daten und Methoden	14
3.1 Zielgebietserhebungen.....	14
3.2 Bestimmung der Besuchstage nach Tages- und Übernachtungsgästen.....	19
3.3 Ermittlung der touristischen Ausgabenstrukturen und Inflationsausgleich.....	20
3.4 Berechnung der regionalökonomischen Effekte	22
4 Besuchstage und -strukturen, soziodemographische und aufenthaltsbezogene Merkmale	23
4.1 Besuchstage und -strukturen	24
4.2 Herkunft der Besucher*innen.....	28
4.3 Soziodemographische und aufenthaltsbezogene Merkmale	39
4.4 Biosphärenreservatsaffinität.....	47
5 Regionalökonomische Effekte	51
5.1 Vergleich der Ausgabenwerte.....	52
5.2 Regionale Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte.....	56
6 Vergleich zwischen Primärerhebung und Hochrechnung.....	60
6.1 Ursprüngliche Destinationstypologie zur Hochrechnung	60
6.2 Gegenüberstellung der Ergebnisse	61
7 Diskussion und Implikationen für ein dauerhaftes regionalökonomisches Monitoring deutscher Biosphärenreservate nach einheitlichem Standard	69
7.1 Anmerkungen zur Methodik	69
7.2 Desiderata und Handlungsbedarf	72
8 Fazit	76
Epilog	80
Literaturverzeichnis	81
Abbildungsverzeichnis	84
Tabellenverzeichnis	85
A Anhang: Standortskizzen.....	86
B Anhang: Zähl-/Blitzinterviewbogen	104
C Anhang: Langer Fragebogen.....	105

Zusammenfassung

Biosphärenreservate sind Modellregionen einer ökologischen, ökonomischen und soziokulturellen Entwicklung. Dieses integrative Schutzkonzept versteht den Menschen als zentrales Element eines nationalen und weltweiten Netzes an einzigartigen und repräsentativen Natur- und Kulturlandschaften, indem naturschonende Lebens- und Wirtschaftsformen verwirklicht werden. Dazu gehört auch der Tourismus als ein Handlungsfeld der Entwicklungsfunktion der Biosphärenreservate, der direkte und vorgelagerte indirekte regionalökonomische Effekte auslösen und so zum regionalen Wirtschaftskreislauf beitragen kann. Im Rahmen einer 2010 gestarteten Projektreihe wurde der Tourismus in den deutschen Biosphärenreservaten mit seinen regionalökonomischen Effekten untersucht. Mit diesem Bericht findet ein zweites, zwischen 2016 und 2022 durchgeführtes und vom Bundesamt für Naturschutz in Auftrag gegebenes Forschungsvorhaben seinen Abschluss. Erstmalig liegen nun für alle 18 Biosphärenreservate in Deutschland empirisch erhobene Primärdaten zum Besuchsaufkommen und dessen regionalökonomische Effekte vor. Auf dieser Basis ist es möglich, eine evidenzbasierte Gesamtschau des bundesweiten Biosphärenreservatstourismus zu präsentieren.

Die deutschen Biosphärenreservate zählen insgesamt 71,6 Mio. Besuchstage. Mit einem durchschnittlichen Tagesgastanteil von 59,3 % sind die deutschen Biosphärenreservate vielfach klassische Tagesausflugsziele, mit Ausnahme der Biosphärenreservate an der Küste. Das wiederum bedingt, dass es sich bei den Gebieten um Binnentourismusdestinationen handelt, denn nur wenige Besucher*innen kommen aus dem Ausland. Mit 80,3 % reisen die meisten mit dem Pkw an. Im Mittel firmieren 11,0 % als Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne. Für diese Besucher*innen spielt die Existenz des Biosphärenreservats bei der Reiseentscheidung eine große oder sehr große Rolle. Im Durchschnitt geben Tagesgäste 21,60 € und Übernachtungsgäste 70,00 € pro Person und Tag aus. Die Ausgaben der Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne weichen im Mittel nur gering vom gesamten Durchschnitt ab. Die 71,6 Mio. Besuchstage in deutschen Biosphärenreservaten generieren durch ihre vor Ort getätigten Ausgaben einen Bruttoumsatz in Höhe von 3,84 Mrd. €. Der bundesweite Biosphärenreservatstourismus erwirtschaftet eine direkte Wertschöpfung in Höhe von 1,32 Mrd. € sowie eine indirekte Wertschöpfung von 646,87 Mio. €. Insgesamt geht also von den 71,6 Mio. Besuchstagen in deutschen Biosphärenreservaten eine touristische Wertschöpfung in Höhe von 1,97 Mrd. € aus. Dadurch können 77.419 Personen direkt oder indirekt ein Einkommen beziehen.

Die Erkenntnisse dieses Vorhabens zeigen, dass nur durch in situ generierte empirische Daten wirklich belastbare Aussagen über die regionalökonomischen Effekte des Tourismus in deutschen Biosphärenreservaten gemacht werden können, zumal sich die touristischen Situationen vor Ort im Zeitverlauf stetig verändern. Die im Rahmen aufwändiger empirischer Erhebungen ermittelten Primärdaten können deshalb ein erster Anstoß in Richtung eines fortlaufenden Integrativen Monitorings dieses sozioökonomischen Indikators sein. Zur Fortschreibung der Besuchstagezahl sollte der Fokus auf regelmäßige Erhebungen der Besuchsstrukturen vor Ort gerichtet sein, welche mit amtlichen Übernachtungsgastzahlen verknüpft die jährliche Entwicklung des Besuchsaufkommens abbilden können. Langfristiges Ziel sollte die Anwendung eines automatisierten und zentral koordinierten regionalökonomischen Modells sein, um die tourismuswirtschaftlichen Effekte deutscher Biosphärenreservate anhand der Nachfrageparameter und touristischer Multiplikatoren kontinuierlich zu berechnen, kommunizieren und so entsprechende Maßnahmen seitens des Managements ableiten zu können.

Abstract

Biosphere reserves are model regions for ecological, economic, and socio-cultural development. This integrative form of conservation underpins people as the central element of its national and international networks. Biosphere reserves create unique and representative natural and cultural landscapes, by supporting sustainable societies and economies. This also includes tourism as a part of biosphere reserves' development function, which has direct and indirect regional economic effects, and thus contributes to the regional economic cycle. Tourism and its regional economic effects in German biosphere reserves were analysed during a project series which began in 2010. This report recounts the second research study in the series which was carried out between 2016 and 2022 and was commissioned by the German Federal Agency for Nature Conservation. As a result, for the first time ever, empirically collected primary data on visitation and their regional economic effects are available for all 18 biosphere reserves in Germany. It is, therefore, now possible to present an evidence-based overview of biosphere reserve tourism throughout Germany.

The German biosphere reserve system counts a total of 71.6 million visitor days. The German biosphere reserves are often classic day-trip destinations with an average of 59.3 % day visitors, with the exception of the biosphere reserves on the coast. This means that the biosphere reserves are mainly domestic tourism destinations, as only a few visitors come from abroad and most of the visitors (80.3 %) arrive by car. On average, 11.0 % of visitors have a high affinity for the biosphere reserve, as they indicated that the existence of the biosphere reserve played a large to a very large role in their decision to travel. On average, day visitors spend € 21.60 and overnight visitors € 70.00 per person and day. The average spending of visitors with a high affinity for the biosphere reserves deviates only slightly from the overall average. The 71.6 million visitor days in German biosphere reserves generate a gross turnover of around € 3.84 billion. Tourism in German biosphere reserves generates a direct value-added of approximately € 1.32 billion and an indirect value-added of around € 646.87 million. In total, the 71.6 million visitor days in German biosphere reserves generate a tourism value-added of € 1.97 billion, and as a result, 77,419 people earn a direct or indirect tourism-related income.

The findings of this project show that only empirical data generated in situ can provide truly reliable information on the regional economic effects of tourism in German biosphere reserves, especially since local tourism fluctuates over time. Therefore, the primary data obtained within this empirical study is the first step towards the continuous integrative monitoring of this socio-economic indicator. To be able to constantly update visitation data, the surveys should focus on on-site visitor structures, which can be linked to official overnight guest numbers. This will allow the monitoring and mapping of annual visitor development. The long-term goal of a socio-economic monitoring should be the implementation of an automated and centrally coordinated regional economic model to continuously calculate and communicate the regional economic effects of German biosphere reserves, based on demand parameters and tourism multipliers, which enables us to derive appropriate governance measures for the management, federal and state levels.

1 Einleitung

Vor dem Hintergrund der Endlichkeit irdischer Ressourcen wurde Ende der 1960er Jahre die Idee für das interdisziplinäre Programm „Man and the Biosphere“ (MAB-Programm) geboren (vgl. UNESCO 1968). Der Gegensatz zwischen Schutz und Nutzung der natürlichen Umgebung sollte hierbei in Form von weltweiten Modellregionen im Sinne einer möglichst nachhaltigen Entwicklung aufgelöst werden. Unter der Verantwortung der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) stehen in diesen sogenannten Biosphärenreservaten nicht nur die Belange des Natur- und Umweltschutzes im Vordergrund, sondern gleichwertig soziokulturelle und ökonomische Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung der Regionen. Im Rahmen der Sevilla-Strategie aus dem Jahr 1995 wurde dieser Anspruch durch die Festlegung von Mindestkriterien konkretisiert und das Merkmal nachhaltiger Entwicklung durch den Menschen stärker in den Vordergrund gestellt (vgl. UNESCO 1996). In der Folge wurde diese Zielsetzung durch den Madrid Action Plan (2008-2013) (vgl. UNESCO 2008) sowie aktuell durch den Lima Action Plan (2016-2025) (vgl. UNESCO 2016) stetig fortgeschrieben und an die grundlegenden globalen Herausforderungen wie insbesondere den Klimawandel adaptiert (vgl. Braun et al. 2020; Job et al. 2019).

Derzeit umfasst das UNESCO-Weltnetz der Biosphärenreservate 738 Gebiete in 134 Ländern (Stand: 12/2022, vgl. UNESCO 2023). In Deutschland wird im Jahr 2022 in insgesamt 18 Regionen der Anspruch eines großräumigen Schutzes von Natur- und Kulturlandschaften durch möglichst naturverträgliche Lebens- und Wirtschaftsweisen verfolgt (vgl. BfN 2023), wovon 16 Gebiete von der UNESCO anerkannt sind (derzeit fehlen der Drömling und die Karstlandschaft Südharz). Diese Aufgabe umfasst selbstverständlich das komplette Spektrum der Wirtschaft, d. h. neben der Land- und Forstwirtschaft im Bereich des primären Sektors auch die industriell-gewerbliche Produktion des sekundären Sektors sowie die im tertiären Sektor zusammengefassten Dienstleistungen einschließlich der von Erholung und Tourismus. Auf Letztere wird national wie international gerne in Form einer touristischen Inwertsetzung von Biosphärenreservaten abgehoben (vgl. Job et al. 2017). Ein Tourismus auf Basis der naturräumlichen Attraktionen eines Gebietes dient vielerorts als ein bevorzugtes Handlungsfeld im Rahmen der Entwicklungsfunktion, da er durch seine vor- und nachgelagerten wirtschaftlichen Effekte im Idealfall auch im primären und sekundären Sektor regionale Wirtschaftskreisläufe aufzubauen imstande ist (vgl. Merlin 2017). Das ist auch als zentrale Leitlinie in den Kriterien zur Anerkennung und Überprüfung von UNESCO-Biosphärenreservaten in Deutschland verankert (vgl. Deutsches MAB-Nationalkomitee 2007). So profitieren nicht nur die touristischen Anbieter innerhalb eines Biosphärenreservats vom dortigen Besuchsgeschehen, wenn z. B. vor Ort während eines (Kurz-)Urlaubs genächtigt oder auch nur während eines Tagesausflugs in einem Speiselokal eingekehrt wird (= direkte regionalökonomische Effekte). Diese touristischen Unternehmen beziehen ihrerseits Vorleistungen, um ihr eigenes Produkt überhaupt anbieten zu können. Dabei wird beispielsweise mit örtlichen Bäckereien, Metzgereien oder auch Wäschereien zusammengearbeitet, die wiederum in nächster Instanz auf Vorleistungen aus der Landwirtschaft zurückgreifen (= indirekte regionalökonomische Effekte). Auf diese Art und Weise kann ein vielfältiges regionalwirtschaftliches Netzwerk entstehen und so ein Multiplikatoreffekt ausgelöst werden, welcher im Tourismus seinen Ursprung hat (vgl. Knaus 2013; Kraus et al. 2014; Pütz/Job 2016).

In einer Pilotstudie im Nationalpark Berchtesgaden wurden 2002 erstmals die regionalökonomischen Effekte des Naturtourismus in einem deutschen Großschutzgebiet bestimmt (vgl. Job

et al. 2003). Daraufhin wurde ein standardisiertes Verfahren entwickelt (vgl. Job et al. 2005), welches heute in allen deutschen Nationalparks (vgl. Job et al. 2009; 2016) sowie mit dem vorliegenden Bericht in allen deutschen Biosphärenreservaten angewandt wurde. Ein erstes, vom Bundesamt für Naturschutz in Auftrag gegebenes Forschungs- und Entwicklungsvorhaben mit dem Titel „Ökonomische Effekte von Tourismus in deutschen Biosphärenreservaten“ untersuchte zwischen 2010 und 2012 die Gebiete Pfälzerwald, Rhön, Schaalsee, Spreewald, Südost-Rügen und Thüringer Wald hinsichtlich ihres Besuchsaufkommens und der regional-ökonomischen Effekte. Zusätzlich wurden regionale Wertschöpfungsketten in der Rhön am Beispiel der dortigen Dachmarke Rhön genauer analysiert (vgl. Job/Kraus 2014; Kraus 2015). Auf Grundlage der bis 2012 gewonnenen Primärdaten konnte dann eine erste Gesamtschau des Biosphärenreservatstourismus in Deutschland hochgerechnet werden. Die zu diesem Zeitpunkt 16 ausgewiesenen Biosphärenreservate wurden anhand ihres Stellenwertes für den regionalen Tourismus und der regionalen Angebotsgestaltung in vier Destinationstypen von „sehr große, tradierte“ bis „kleine, nicht bedeutende“ Destination klassifiziert. Diese Typisierung war dann die Grundlage zur Hochrechnung einer Gesamtzahl an Besuchstagen, einer Biosphärenreservatsaffinität, durchschnittlichen Tagesausgaben sowie der regionalökonomischen Effekte des gesamten Biosphärenreservatstourismus in Deutschland (vgl. Job et al. 2013: 86ff.).

Nach Abschluss dieses ersten Forschungsvorhabens wurde ein zweites mit dem Titel „Ermittlung der sozioökonomischen Effekte des Tourismus in deutschen UNESCO Biosphärenreservaten“ im Auftrag vom Bundesamt für Naturschutz angestoßen. Ziel der zwischen 2016 und 2022 laufenden Studie war es, die Biosphärenreservate Bliesgau, Drömling, Flusslandschaft Elbe, Karstlandschaft Südharz, Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, Schorfheide-Chorin und Schwäbische Alb zu untersuchen. Das Projekt stand in Zusammenhang mit weiteren wissenschaftlichen Vorhaben, namentlich „Potenzialanalyse des Naturtourismus im Biosphärengebiet Schwarzwald“ (Auftraggeber: Deutsche Bundesstiftung Umwelt), „Regionalökonomische Effekte des Tourismus im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer“ (Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer), „Regionalökonomische Effekte des Tourismus im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer“ (Freie und Hansestadt Hamburg), „Regionalökonomische Effekte des Tourismus im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer als Beitrag zur verbesserten Vermittlung der Naturwerte“ (Nationalparkstiftung Schleswig-Holstein) sowie „Regionalwirtschaftliche Effekte des Tourismus in der Biosphärenregion Berchtesgadener Land“ (Regierung von Oberbayern). Aus dieser seit 2010 durchgeführten Projektserie resultierte eine vollumfängliche Datenbasis für alle Biosphärenreservate in Deutschland.

Dieser Bericht vereint nun erstmalig für die 18 deutschen Biosphärenreservate empirisch erhobene Primärdaten zum Besuchsaufkommen und dessen regionalökonomische Effekte. Er präsentiert die Ergebnisse der Analysen von Besuchstagen und -strukturen, Herkunft der Besucher*innen, soziodemographischen und aufenthaltsbezogenen Merkmalen, der Biosphärenreservatsaffinität, touristischen Ausgaben und regionalökonomischen Effekten je Gebiet. Auf dieser Basis kann nun erstmals eine durchgängig evidenzbasierte Gesamtschau des Biosphärenreservatstourismus in Deutschland aktualisiert vorgelegt werden. Während die erste Hochrechnung auf indikatorenbasierten Schätzwerten beruhte, beinhaltet dieses zweite Forschungsvorhaben einen echten datenqualitativen Mehrwert, denn die Gesamtschau errechnet sich erstmals aus Summen und Durchschnittswerten aller in separaten Quellgebietserhebungen umfangreich untersuchten Biosphärenreservate in Deutschland.

Nach der zehnjährigen Erfahrung zur touristischen Analyse deutscher Biosphärenreservate sollen nicht nur die Resultate präsentiert werden, sondern der Bericht schafft zusätzlich die Überleitung zu Implikationen für ein regionalökonomisches Monitoring von Großschutzgebieten. Der Auftrag zur Evaluation und zum Monitoring ist im Integrativen Monitoring für Großschutzgebiete und genauer im Indikator „Wertschöpfung aus Tourismus“ verankert. Der erste Teil skizziert folglich die Methodik der Zielgebietserhebungen und der Bestimmung von Besuchstagen und -strukturen sowie der regionalökonomisch relevanten Indikatoren und Effekte. Daraufhin folgt die Veröffentlichung der Ergebnisse als synoptische Gegenüberstellung der wesentlichen Indikatoren und regionalökonomischen Effekte. Der Bericht vergleicht dann die Ergebnisse der ersten Hochrechnung mit den aktualisierten Werten und präsentiert so eine zweite Gesamtschau des deutschen Biosphärenreservatstourismus. In einer abschließenden Diskussion wird zuerst die angewandte Methodik reflektiert. Aus der Retrospektive und auf Grundlage der jahrelang gewonnenen Erkenntnisse und Projekterfahrungen werden methodische Implikationen für das künftige, als Daueraufgabe zu sehende, standardisierte regionalökonomische Monitoring in deutschen Biosphärenreservaten ausgesprochen.

2 Analyserahmen und genereller Ansatz

Wesentliche Begriffe

Ausgaben

Geldbetrag, den Besucher*innen während ihres Aufenthaltes im Biosphärenreservat vor Ort ausgeben. Nicht enthalten sind die Ausgaben der Besucher*innen für ihre Anreise (z. B. für Treibstoff, Zugfahrkarte) oder vorher gekaufte Produkte (z. B. Reiseführer).

Besuchstage

Anzahl der im Biosphärenreservat verbrachten Tage von **Tages- oder Übernachtungsgästen**. Besuchstage beschreiben den tagesweisen Aufenthalt von **Besucher*innen** (= Personen) in einem Biosphärenreservat und sind daher von den einzelnen **Besuchen** (= Aufsuchen des Biosphärenreservats, ggf. mehrmals am Tag) zu unterscheiden.

Biosphärenreservatsbesucher*in im engeren Sinne

Besucher*in eines Biosphärenreservats, welcher/welchem die Existenz des Biosphärenreservats in der Region bekannt ist und für welche*n das Biosphärenreservat eine große oder sehr große Rolle für den Besuch der Region spielt.

Direkte Effekte

Wertschöpfungs- oder Beschäftigungseffekte (messbar als **Einkommensäquivalent**) bei touristischen Leistungsanbietern (z. B. Hotels oder Gastronomie).

Einkommensäquivalent

Fiktive Anzahl an Personen, welche durch die Ausgaben der Besucher*innen in den Biosphärenreservaten ein Einkommen beziehen.

Indirekte Effekte

Touristische **Wertschöpfungs-** oder Beschäftigungseffekte bei **Vorleistungsanbietern**. Es handelt sich hierbei um die touristischen **Multiplikatoreffekte**.

Induzierte Effekte

Konsumeffekte durch die lokale Bevölkerung. Induzierte Effekte können im Rahmen der **Wertschöpfungsanalyse** nicht berechnet werden.

Multiplikator

Koeffizient, welcher das Verhältnis zwischen dem gesamten Umfang der **regionalökonomischen Effekte (direkte, indirekte und induzierte Effekte)** zu den **Ausgaben** der Besucher*innen und den ausgelösten **direkten Effekten** beschreibt.

Regionalökonomischer Effekt

Durch die Ausgaben der Besucher*innen ausgelöster wirtschaftlicher Impuls, gemessen in **Wertschöpfungs-** und Beschäftigungseffekten (= **Einkommensäquivalent**).

Tagesgast

Besucher*in, welche*r das Biosphärenreservat im Rahmen eines Tagesausflugs besucht, d. h. dort nicht übernachtet.

Übernachtungsgast

Besucher*in, welche*r im Rahmen eines (Kurz-)Urlaubes im Biosphärenreservat übernachtet.

Vorleistung

Verbrauchte oder verarbeitete Güter und Dienstleistungen zur Bereitstellung eines touristischen Angebotes.

Wertschöpfung

In den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen definiert als Produktionswert minus **Vorleistungen**. Sie umfasst das Arbeitnehmerentgelt im Inland, den Nettobetriebsüberschuss, sonstige Produktionsabgaben abzüglich Subventionen und Abschreibungen.

Wertschöpfungsanalyse

Standardmethode zur Bestimmung der touristischen **Wertschöpfungs-** und Beschäftigungseffekte (= **Einkommensäquivalent**) von Biosphärenreservaten. Direkte und indirekte Effekte werden mithilfe von **Wertschöpfungsquoten** berechnet.

Wertschöpfungsquote

Anteil der Wertschöpfung am Produktionswert zur Bestimmung der **direkten Effekte**. Der verbleibende Rest sind die **Vorleistungen**.

Anteil der Wertschöpfung an den Vorleistungen zur Bestimmung der **indirekten Effekte**. Im Rahmen der **Wertschöpfungsanalyse** wird zur Bestimmung der **indirekten Effekte** eine pauschale Wertschöpfungsquote von 30 % für alle Branchen und für jede Biosphärenreservatsregion angenommen.

Während eines Aufenthaltes in einem Biosphärenreservat geben Besucher*innen Geld aus, indem sie vor Ort Güter und Dienstleistungen bei ansässigen Betrieben konsumieren. Dadurch entstehen regionalökonomische Effekte in Form von regionaler Wertschöpfung und Beschäftigung, und zwar nicht nur bei den touristischen Leistungsanbietern, sondern auch bei Vorleistern und weiteren Betrieben durch einen Wertschöpfungsprozess im gesamten regionalen Wirtschaftskreislauf. Dieser Vorgang löst regionalökonomische Effekte auf drei Wirkungsebenen aus: Die **direkten Effekte** beschreiben die Wertschöpfungs- und Beschäftigungszunahme durch touristische Ausgaben in den Biosphärenreservaten, welche während des Aufenthaltes vor Ort bei ansässigen Betrieben getätigt werden. Beispielsweise übernachten Besucher*innen in einer Unterkunft, verpflegen sich in der Gastronomie, kaufen Lebensmittel aus dem Supermarkt oder von regionalen Erzeugern auf Wochen- oder Bauernmärkten, kaufen Souvenirs und andere Produkte, nutzen das ÖPNV-Angebot oder besuchen ein Museum. Ihre Ausgaben generieren einen touristischen Umsatz und dadurch Wertschöpfung und schaffen so Arbeitsplätze vor Ort. Die (über-)regionalen Wirtschaftsverflechtungen sorgen dafür, dass weitere **indirekte Effekte** bei den touristischen Vorleistungsanbietern entstehen. Dazu zählen

beispielsweise die ortsansässige Bäckerei, welche das Hotel mit Backwaren beliefert, oder auch sporadische Aufträge bei Handwerksbetrieben, welche vom touristischen Konsum vorgelagert profitieren. Schließlich entstehen **induzierte Effekte** durch den Konsum der privaten Haushalte vor Ort, welche durch die touristischen Ausgaben ein Einkommen beziehen. Die induzierten Effekte konnten im Rahmen der in den Biosphärenreservaten durchgeführten Wertschöpfungsanalyse nicht berechnet werden. Die gesamten regionalökonomischen Effekte der touristischen Ausgaben in einem Biosphärenreservat errechnen sich damit durch die folgende Formel:

$$\text{Regionalökonomische Effekte} = \text{Direkte Effekte} + \text{Indirekte Effekte} + \text{Induzierte Effekte}$$

Die regionalökonomischen Effekte des Tourismus in Biosphärenreservaten resultieren also aus vor Ort verbrachten Besuchstagen von Tages- und Übernachtungsgästen und den von ihnen getätigten Ausgaben. Der dadurch freigesetzte wirtschaftliche Impuls wird durch die regionalökonomische Multiplikatorwirkung ausgedrückt. Der Multiplikator beschreibt die Vervielfältigung touristischer Ausgaben und bemisst so das Verhältnis aus dem gesamten Umfang der regionalökonomischen Effekte (**direkte, indirekte und induzierte Effekte**) zu den ursprünglich getätigten Ausgaben (vgl. Archer 1977). Die regionalökonomischen Effekte des Tourismus berechnen sich durch Multiplikation der drei Parameter (vgl. Spenceley et al. 2021):

$$\text{Regionalökonomische Effekte} = \text{Anzahl der Besuchstage} \times \text{Durchschnittliche Tagesausgaben} \times \text{Regionalökonomische Multiplikatoren}$$

Die Erfassung von Primärdaten zu den beiden touristischen Nachfrageparametern der Besuchstagezahl nach regionalökonomisch relevanten Besuchsstrukturen und den durchschnittlichen Tagesausgaben erfolgte in allen deutschen Biosphärenreservaten nachfrageseitig durch empirische Erhebungen vor Ort nach standardisiertem Vorgehen (vgl. Kapitel 3.1). Die Auswertung erfolgte ebenso stets nach gleicher Analysemethodik (vgl. Kapitel 3.2, 3.3 und 3.4). Zur Berechnung der regionalökonomischen Effekte wurde die touristische Wertschöpfungsanalyse standardmäßig angewandt, welche regionalökonomische Multiplikatoren durch Wertschöpfungsquoten ausdrückt (vgl. Kapitel 3.4; Job et al. 2013; 2020; Woltering 2012).

Die regionalökonomische Aktivität, welche sich im Kontext der Tourismuswirtschaft durch Ausgaben von Besucher*innen in Biosphärenreservaten definiert, kann konzeptionell unterschiedlich erklärt werden. Der regionalökonomische Beitrag ist eine deskriptive Größe der Bruttoänderungen touristischer Aktivität in Regionen. Die Ergebnisse einer solchen Analyse beschreiben das generelle Ausmaß von Besuchsausgaben in einer regionalen Wirtschaft, wie beispielsweise den Anteil der touristischen Bruttowertschöpfung an der gesamten Bruttowertschöpfung. Die regionalökonomische Wirkung oder der Effekt erklärt die Nettoveränderung der Aktivität als eine extern verursachte Geldwirkung durch neue Einnahmen für ein Biosphärenreservat. Ein Auslöser neuer Einnahmen kann das Biosphärenreservat selbst sein. Das bedeutet, dass durch die Existenz eines Biosphärenreservats überhaupt erst Menschen für einen Besuch der Region motiviert werden. Würde das Biosphärenreservat nicht existieren, wären sie eventuell nicht in die Region gereist, was für die Regionalökonomie bedeutet, dass potenzielle neue Einnahmen verloren gingen (vgl. Majewski 2023; Spenceley et al. 2021). Die für die deutschen Biosphärenreservate angewandte Wertschöpfungsanalyse differenziert deshalb Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne und sonstige Biosphären-

reservatsbesucher*innen. Im Rahmen einer Filterfragensequenz bei den Nachfrageerhebungen wird diese Kerngruppe operationalisiert. Zuerst wird das Wissen um den Schutzstatus der Region abgefragt sowie die Plausibilität der Angabe geprüft. Ist die Existenz des Biosphärenreservats bekannt, separiert schließlich eine große oder sehr große Rolle des Biosphärenreservats bei der Entscheidung für den Aufenthalt vor Ort die sogenannten Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne. Alle anderen Besucher*innen werden als sonstige Biosphärenreservatsbesucher*innen bezeichnet (vgl. Abbildung 1). Die regionalökonomische Wirkungsanalyse differenziert standardmäßig nach diesen regionalökonomisch relevanten Besuchsgruppen:

- Tages- und Übernachtungsgäste
- Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne und sonstige Biosphärenreservatsbesucher*innen

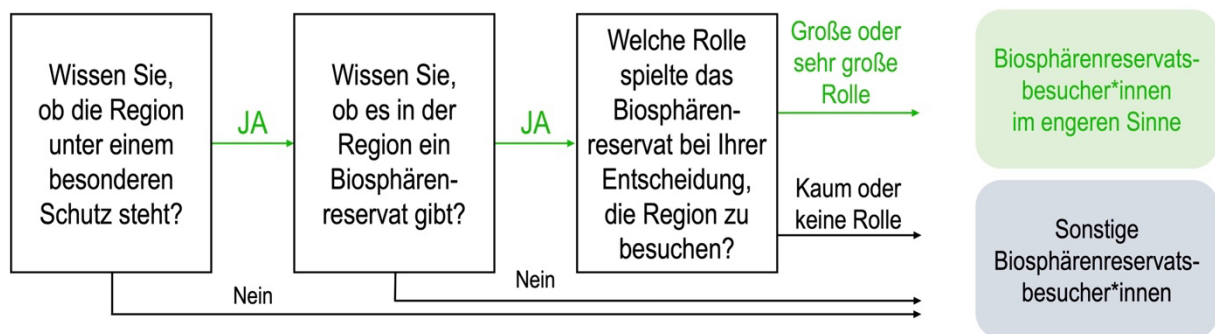


Abb. 1: Abgrenzung von Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne

3 Daten und Methoden

3.1 Zielgebietserhebungen

Die nachfrageseitigen Zielgebietserhebungen wurden mittels Zählungen und Befragungen vor Ort in den jeweiligen Gebieten durchgeführt. Erste Erfahrungen zu solchen Forschungsvorhaben stammen aus den deutschen Nationalparks (vgl. Job et al. 2003; 2005; 2009; 2016; Woltering 2012). Die terrestrischen Nationalparks sind relativ klein, umfassen überwiegend Naturschutzflächen und lassen sich daher räumlich gut abgrenzen. Die Zutritte der Besucher*innen erfolgt in aller Regel durch einige Zugänge ins Gebiet und sind dadurch offensichtlicher, sodass Zählpunkte an diesen Stellen festzulegen sind. Die großflächigeren Biosphärenreservate verkörpern hingegen heterogene und vom Menschen geformte Kulturlandschaften mit Siedlungs- und Verkehrsräumen, sind raumstrukturell also komplett anders gekennzeichnet. Die Zugänge zu diesen Gebieten sind weder offensichtlich noch leicht abgrenzbar und die Besuchsbewegungen verteilen sich dispers im Raum. Die Zielgebietserhebungen wurden daher diesen Landschaftsstrukturen der Biosphärenreservate angepasst. Im Unterschied zur Erhebungsmethodik in deutschen Nationalparks, wo Zählungen als Grundlage zur Hochrechnung einer Besuchstagezahl dienten (vgl. Job et al. 2016), fokussierten die Untersuchungen in den Biosphärenreservaten deshalb die regionalökonomisch relevanten Strukturen der Besucher*innen nach Tages- und Übernachtungsgästen zur Bestimmung des touristischen Nachfragevolumens.

Erhebungsstandorte

Grundlegend wurde versucht, alle touristischen Formen und Aktivitäten repräsentativ für die deutschen Biosphärenreservate zu erfassen, weshalb stets raumstrukturell verschiedene Erhebungsstandorte gewählt wurden (vgl. Anhang A). Anders als bei den Nationalparks, in welchen hauptsächlich naturnahe Aktivitäten ausgeübt werden, wurden in den Biosphärenreservaten auch beispielsweise kulturtouristische Infrastrukturen oder Informationsangebote in die Standortwahl inkludiert. Insgesamt wurden folgende räumliche Kriterien bei der Standortwahl berücksichtigt (vgl. Job et al. 2005; 2021):

- (1) die Größe des Gebietes
- (2) die topographischen Gegebenheiten und die (tourismus-)infrastrukturelle Ausstattung
- (3) die Besuchsstrukturen und das naturtouristische Verhalten der Besucher*innen
- (4) die Zonierung der Biosphärenreservate
- (5) lokale und saisonale Besuchsschwankungen
- (6) natürliche Ereignisse oder regionalspezifische kulturelle Events

Je nach (1) Größe des Gebietes wurden zwischen einem Standort auf der kleinen terrestrischen Fläche der Insel Neuwerk im Hamburgischen Wattenmeer und 14 Standorten in der großflächigen Flusslandschaft Elbe (282.250 ha) festgelegt (vgl. Tabelle 1). Im Durchschnitt wurde mit 7,6 Standorten verfahren. Aufgrund von (2) topographischen Gegebenheiten und Höhenlagen, welche ein Skitourismusaufkommen in den Biosphärenreservaten Berchtesgadener Land, Rhön, Schwarzwald, Schwäbische Alb und Thüringer Wald mit sich bringen, wurde in diesen Regionen in der Wintersaison zudem an wintersporttouristischen Einrichtungen wie an Skiliften oder Rodelbahnen erhoben. In der Sommer- und Nebensaison wurde in diesen Gebieten der Bergtourismus mit Wandern und Mountainbiken z. B. auf dem Schauinsland

(Schwarzwald), Kreuzberg oder der Wasserkuppe (Rhön) erfasst. Zur Berücksichtigung der tourismusinfrastrukturellen Ausstattung wurde z. B. in der Flusslandschaft Elbe mit der Erhebung an der Schlosskirche in der Lutherstadt Wittenberg der für diese Region bedeutende Kulturtourismus erhoben. Auch Museen wie z. B. das Bergwerksmuseum Wettelrode in der Karstlandschaft Südharz oder das Wiesentäler Textilmuseum im Schwarzwald wurden in der Standortwahl aufgenommen. Außerdem wurden Gastronomiebetriebe und Verkaufsstellen von regionalen Produkten einbezogen, wie z. B. am Gräfinthaler Hof im Bliesgau oder im Ökodorf Brodowin in der Schorfheide-Chorin. Biosphärenreservatspezifische Angebote wurden beispielsweise durch das Biosphaerium Elbtalau in der Flusslandschaft Elbe oder am Informationshaus Kämkerhorst im Drömling abgedeckt.

Zur Berücksichtigung der (3) charakteristischen Strukturen der Besucher*innen wurde z. B. in den Biosphärenreservaten am Wattenmeer der für diese tradierte Tourismusdestination übliche Urlaubsreiseverkehr auf den Inseln Borkum, Neuwerk oder Föhr angetroffen. Weitere Wasserportaktivitäten wurden beispielsweise am Bärwalder See in der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft oder am Oberuckersee in der Schorfheide-Chorin aufgenommen. Um die (4) Zonierung der Biosphärenreservate und spezifische Nutzungscharakteristika der Besucher*innen je Zone zu beachten, wurden beispielsweise Besucher*innen in den Kernzonen auf naturnahe Freizeitaktivitäten angesprochen, wie beispielsweise am Forsthaus in der Kernzone Grumsin im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin (gleichzeitig UNESCO-Weltnaturerbe) oder in der Kernzone Donntal in der Schwäbischen Alb. (5) Lokale und saisonale Besucherschwankungen wurden durch das eben beschriebene Wintersportaufkommen in den Biosphärenreservaten der Mittelgebirge und der Alpenregion berücksichtigt. Das Tourismusjahr der Insel Neuwerk und damit die dortigen Zielgebietserhebungen beschränkten sich auf den Zeitraum April bis Oktober. Auch (6) natürliche Ereignisse wie die Zugvogeltage im Niedersächsischen Wattenmeer, die Ringelganstage in der Biosphäre Halligen oder die Gänsewochen im Hamburgischen Wattenmeer sind als naturtouristische Events von regionalökonomischer Bedeutung und wurden durch Befragungen an Zusatzstandorten berücksichtigt.

Zur Anzahl der eingesetzten Erhebungsstandorte ist hinzuzufügen, dass diese vor allem in den späteren Untersuchungen um wechselnd besetzte Erhebungsstellen erweitert wurde. Das betraf zum einen bereits angesprochene saisonale Wechsel im Winter oder zu bestimmten Ereignissen und Events und zum anderen aber auch tageweise oder halbtägige Wechsel. Damit wurde das Ziel verfolgt, umfassendere Stichproben der heterogenen Strukturen der Besucher*innen zu sammeln. Die Standortkarten in Anhang A zeigen für die jeweiligen Biosphärenreservate unterschiedliche Farbsymbole für saisonale Wechsel sowie Verbindungspfeile zwischen den tageweise wechselnd besetzten Standorten, wie beispielsweise im Berchtesgadener Land zwischen Höglwörther See, Abtsdorfer See und Ainringer Moos, und Verbindungskreise zwischen halbtägig wechselnd besetzten Standorten, wie beispielsweise im Bliesgau zwischen Naturfreundehaus und Burgruine Kinkel. Rechnerisch wurden halbtägig und tageweise wechselnde Standorte zusammengefasst.

Die Erhebungen und Analysen im Biosphärenreservat Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und Halligen betreffen die Entwicklungszone der Biosphäre Halligen sowie die Insel Pellworm, welche die geplante Erweiterungsfläche der Entwicklungszone darstellt und in den Zielgebietserhebungen bereits berücksichtigt wurde. Dafür wurden drei Erhebungsstandorte in dieser Gebietskulisse festgelegt.

Erhebungsinstrumente

Die zur Ermittlung der touristischen Nachfrageparameter eingesetzten Erhebungsinstrumente umfassen folgende drei Komponenten:

- **Zählungen** als Grundlage zur Hochrechnung der Besuchstage und zur Gewichtung der Stichprobe. Dabei wurde je nach Biosphärenreservat nach einer Auswahl an verschiedenen Freizeitaktivitäten der Besucher*innen differenziert, darunter Spaziergänger*innen, Wanderer/-innen, Radfahrer*innen/Mountainbiker*innen, Skater*innen, Vogelbeobachter*innen (ganzjährig), Motorradfahrer*innen, Flugsportler*innen, Badegäste, Wassersportler*innen oder Kajak-/Kanufahrer*innen (im Sommer), Ski alpin, Ski nordisch, Rodler*innen (in Biosphärenreservaten mit Wintersportaktivitäten im Winter).
- **Blitzinterviews** in Kombination mit den Zählungen (ca. 30 Sekunden) zur Erfassung der regionalökonomisch relevanten Strukturen der Besucher*innen nach Tages- und Übernachtungsgästen bzw. Einheimische, zusammen mit der Unterkunfts-kategorie der Übernachtungsgäste sowie Postleitzahl des Hauptwohnsitzes (vgl. Anhang B). Die Befragung erfolgte nach einer zuvor festgelegten Frequenz, jeder wievielte Passant angesprochen wurde, und zwar in Abhängigkeit von der gegenwärtigen Besuchsintensität.
- **Lange Interviews** (ca. 10 Minuten) mit Fragen zum aktionsräumlichen Verhalten, zu Besuchsmotivationen und -charakteristika, zur Rolle des Biosphärenreservats für den Besuch (Affinität), zum Ausgabeverhalten sowie zu soziodemographischen und aufenthaltsbezogenen Merkmalen (vgl. Anhang C).

Erhebungszeitraum und -termine sowie Ablauf des Erhebungstages

Die Untersuchungen fanden in der ersten Erhebungsrunde zwischen Juli 2010 und Mai 2012 statt (vgl. Job et al. 2013). Die Folgeerhebungen begannen im Juni 2016 und endeten im Mai 2022. In jedem Biosphärenreservat wurde ein komplettes Tourismusjahr terminlich abgedeckt, damit saisonale, wochenzeitliche und wetterabhängige Variationen der Besuchstagezahl erfasst werden konnten. Die Erhebungstermine verteilten sich auf Wochen- und Wochenendtage sowie folgende Saisonabschnitte eines Tourismusjahres:

- Wintersaison (15.11. – 14.03.)
- Nebensaison I (15.03. – 14.06.)
- Sommersaison (15.06. – 14.09.)
- Nebensaison II (15.09. – 14.11.)

Die Anzahl der wahrgenommenen Erhebungstermine betrug im Durchschnitt 17,2 Tage zwischen 10 Tagen auf den Halligen und Pellworm sowie 20 Tagen in der Rhön, im Schwarzwald und im Thüringer Wald, um das Besuchsaufkommen im Winter in diesen Biosphärenreservaten zusätzlich zu erfassen. Im Berchtesgadener Land wurde der Wintertourismus ebenfalls explizit erhoben, jedoch musste dort aufgrund geringerer finanzieller Ressourcen mit einem insgesamt reduzierten Erhebungsumfang gearbeitet werden (vgl. Tabelle 1). Zumeist wurden solche Winterbefragungen Anfang Januar (in der Ferienzeit) durchgeführt, um bestenfalls „gute“ Wettertage mit Schnee und Sonnenschein zu erfassen und so ein repräsentatives Abbild der Rolle der Biosphärenreservate für Wintersport zu bekommen. In der Hochrechnung der Besuchstage wurde die Besuchsstruktur an den Wintererhebungstagen nicht gesondert berücksichtigt.

Für das Hamburgische Wattenmeer mit seiner Insel Neuwerk ist die Sondersituation der Covid-19-Pandemie anzumerken, weshalb sich die Erhebungen über einen Zeitraum von August 2019 bis Juni 2021 hinzogen. Zudem definiert sich das Tourismusjahr der Insel Neuwerk nur von April bis Oktober, weshalb sich die Erhebungen auf diesen Zeitraum konzentrierten. Die Erhebungen im Niedersächsischen Wattenmeer wurden ebenfalls von der Covid-19-Pandemie tangiert, was in diesem Fall zu einem Ausfall der Erfassung von Nebensaison II führte. Da rechnerisch Nebensaison I und II zusammengefasst werden, wurde das Ergebnis der Besuchsstrukturen dadurch nicht beeinflusst und auch die Stichprobe war in diesem touristisch bedeutenden Gebiet für eine repräsentative Studie ausreichend.

Ein Erhebungstag umfasste im Sommer und in den beiden Nebensaisons acht Stunden zwischen 09:00 und 17:00 Uhr. In der Wintersaison wurde die Erhebungszeit aufgrund kürzerer Tageslängen auf sechs Stunden von 10:00 bis 16:00 Uhr reduziert. Zählungen und Blitzinterviews fanden im Wechsel zu den langen Interviews statt. Dazu wurde eine volle Stunde in zwei Intervalle von jeweils einer 30-minütigen Interview- und einer 30-minütigen Zählzeit unterteilt. Ab den Erhebungen im Biosphärengebiet Schwarzwald im Jahr 2018 (vgl. Tabelle 1) wurde die Strukturhebungsphase der Zählungen mit Blitzinterviews von zuvor 30 Minuten auf 20 Minuten reduziert, um den Fokus in allen dann folgenden Untersuchungen auf die bessere Stichprobenerfassung der langen Interviews zu legen, wofür je Stunde 40 Minuten blieben (vgl. Majewski 2023). Zählungen spielten im Vergleich zu den Nationalparks eine eher untergeordnete Rolle, da für die Bestimmung der Besuchstage in Biosphärenreservaten als Datenbasis die amtliche Tourismusstatistik hinzugezogen wird, während in Nationalparks ausschließlich mit den Ergebnissen der Zählungen gearbeitet wird.

Stichprobe

Insgesamt wurden in den deutschen Biosphärenreservaten 148.720 Blitzinterviews zur Ermittlung der Grundgesamtheit nach regionalökonomisch relevanten Strukturen der Besucher*innen geführt. Dabei konnte eine echte Zufallsstichprobe durch eine konsequente Anwendung einer Befragungsfrequenz erreicht werden. An einigen weniger stark besuchten und überschaubaren Standorten konnte mit einer Frequenz von „eins“ gearbeitet werden, sodass in Zähl- und Blitzinterviewphasen teilweise auch Vollerhebungen realisiert werden konnten. Diese originären Zufallsstichproben der zuvor unbekannten Grundgesamtheit der Besucher*innen je Gebiet wurden jeweils anhand von Tagestypen, der Struktur der Besucher*innen nach Einheimischen-, Tages- und Übernachtungsgästen sowie der gewählten Unterkunftsart mit den langen Interviews gewichtet, um Unter- bzw. Überrepräsentationen der geführten langen Interviews je Erhebungstag nach den Strukturmerkmalen der Grundgesamtheit zu gewichten. Die Anzahl der langen Interviews belief sich in deutschen Biosphärenreservaten auf insgesamt 19.291 (ohne Einheimische, ohne Gewichtung). Die meisten wurden mit 2.656 im touristisch stark frequentierten Biosphärengebiet Schwarzwald erhoben (vgl. Tabelle 1).

Tab. 1: Überblick zu den empirischen Erhebungen in chronologischer Reihenfolge

Biosphärenreservat	Erhebungs- jahr	Zeitraum der Erhe- bungen	Anzahl der Erhebungs- termine	Standorte*	Blitzinter- views	Lange In- terviews**
Thüringer Wald	2010/11	07/2010 – 06/2011	20	7	4.157	1.398
Rhön	2010/11	08/2010 – 07/2011	20	10	9.868	1.740
Pfälzerwald	2011/12	04/2011 – 03/2012	18	12	15.675	1.808
Spreewald	2011/12	04/2011 – 03/2012	18	7	6.776	1.087
Südost-Rügen	2011/12	05/2011 – 04/2012	18	6	8.940	833
Schaalsee	2011/12	06/2011 – 05/2012	18	7	7.155	959
Bliesgau	2016/17	06/2016 – 05/2017	18	6	5.245	801
Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft	2016/17	06/2016 – 05/2017	18	6	1.541	669
Schwäbische Alb	2016/17	06/2016 – 05/2017	19	10	6.842	1.401
Karstlandschaft Südharz	2017	01/2017 – 12/2017	18	5	5.994	740
Schorfheide-Chorin	2017/18	05/2017 – 05/2018	18	8	11.494	1.183
Flusslandschaft Elbe	2018	01/2018 – 12/2018	18	14	18.564	1.844
Schwarzwald	2018/19	09/2018 – 08/2019	20	9	18.318	2.656
Niedersächsisches Wattenmeer	2019/20	08/2019 – 02/2020	16	12	13.314	1.484
Hamburgisches Wattenmeer	2019/20/21	08/2019 – 07/2021	16	1	1.020	308
Drömling	2020/21	09/2020 – 08/2021	14	7	2.514	639
Schleswig-Holsteini- sches Wattenmeer und Halligen***	2021/22	06/2021 – 05/2022	10	3	1.490	465
Berchtesgadener Land	2021/22	07/2021 – 06/2022	13	6	9.813	1.084
Summe/Durch- schnitt			17,2	7,6	148.720	19.291

*Vollstandorte, d. h. ohne wechselnde Besetzung und ohne Winter- oder Zusatzstandorte (z. B. bei Events; vgl. Anhang A)

**ohne Einheimische, ohne Gewichtung

***Erhebungen und Analysen des Biosphärenreservats betreffen nur die Biosphäre Halligen und Pellworm.

3.2 Bestimmung der Besuchstage nach Tages- und Übernachtungsgästen

Die Ermittlung der Besuchstage für die deutschen Biosphärenreservate erfolgte in folgenden drei Schritten (vgl. Job et al. 2021):

1. Die Grundlage für die Berechnung stellten die vor Ort durchgeführten Zählungen und Blitzinterviews an den ausgewählten Erhebungsstandorten dar. Diese deckten den Erhebungszeitraum von acht Stunden im Sommer bzw. in der Nebensaison und sechs Stunden im Winter ab. Für diesen Zeitraum wurde anhand der Stichprobe der Blitzinterviews die Besuchsstruktur nach Tages-, Übernachtungsgästen (zusammen mit der gewählten Unterkunftstyp und Preiskategorie der Hotels) und Einheimischen ermittelt. Anhand dieser Daten wurde eine tägliche Besuchszahl hochgerechnet. Dazu wurden zuerst minutengenaue Durchschnittswerte der innerhalb der 30- bzw. 20-minütigen Zählperiode ermittelten Zähl- und Blitzinterviewdaten berechnet, um diese anschließend auf eine volle Stunde hochzurechnen. Die Zähl- und Strukturdaten wurden daraufhin auf eine zwölfstündige Tageszeit extrapoliert. Die Frequenzen der fehlenden zwölf Stunden wurden anhand seasonspezifischer Aufschläge von 2,5 % in der Wintersaison, 5,0 % in der Nebensaison und 7,5 % in der Sommersaison ermittelt. Im Ergebnis lagen Besuchszahlen nach Besuchstypen an den jeweiligen Erhebungsstandorten und -tagen je Biosphärenreservat vor.
2. Die anschließende Hochrechnung einer jährlichen Besuchstagezahl basierte auf definierten Tagestypen je Erhebungsjahr der Biosphärenreservate. Die Tagestypen setzten sich aus den Variablen Saison, Wochentag und Wetter zusammen. Das Wetter war als bestimmende Variable des Besuchsaufkommens zu berücksichtigen, weil z. B. in den Biosphärenreservaten der Mittelgebirge und der Alpenregion der Skitourismus von Schneehöhe und Sonnenscheindauer beeinflusst wird. Jeder einzelne Tag eines Erhebungsjahres wurde nach „gutem“ oder „schlechtem“ Wetter indexiert. In der Sommer- und Nebensaison wurde Niederschlag als negative Variable angenommen, während die Temperatur und die tägliche Sonnenscheindauer als positiv gewertet wurden. In der Wintersaison wurde statt des Niederschlags die Schneehöhe zur Tagestypisierung verwendet. Viel Schnee und niedrige Temperaturen bedeuteten „gutes“ Wetter im Winter.

Bei diesem generellen und für alle Biosphärenreservate vergleichbaren Vorgehen wurde auf gebietsspezifische Gegebenheiten geachtet. Beispielsweise wurde für das Niedersächsische Wattenmeer ein Insel- und ein Festlandwetter bestimmt. Für die Wetterlage der Halligen wurden auch die Daten der Wetterstation von St. Peter-Ording berücksichtigt, welche zwar auf dem Festland liegt, aber durch ihre exponierte Lage das Inselwetter der Halligen repräsentiert. Im Schwarzwald wurde wegen der großen Höhendifferenzen mit standortspezifischen Mittelwerten der Wetterstationen gearbeitet. Für die Flusslandschaft Elbe wurden separate Wetterlagen für den Norden und Süden (entspricht dem Gebietsteil in Sachsen-Anhalt) des Biosphärenreservats angenommen.

Aus der Kombination „Sommer-/Neben-/Wintersaison“, „Wochenende/Wochentag“ und „gutes/schlechtes“ Wetter wurden zwölf Tagestypen definiert. Dadurch konnte ein durchschnittliches Besuchsaufkommen je Tagestyp bestimmt werden, um so eine Jahresbesuchszahl für 365 Tage hochzurechnen.

3. Gleiches Vorgehen wurde für die gewählte Unterkunftstyp und die Preiskategorie der Hotels vorgenommen. Diese Daten dienten als Basis für die Erweiterung von Übernachtungszahlen der amtlichen Statistik, in welcher Übernachtungen in nicht-gewerblichen Betrieben und bei Bekannten/Verwandten sowie das Tagesaufkommen nicht erfasst sind (vgl.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2023). In der amtlichen Statistik werden Tourismusdaten auf Gemeindeebene zur Verfügung gestellt. Die Grenzen von Biosphärenreservaten und administrativen Einheiten wie Gemeinden oder Landkreise stimmen häufig nicht überein, sodass statistische Biosphärenreservatsregionen definiert wurden: „Die Biosphärenreservatsregion ist ein touristisches Reisegebiet, das die Gesamtfläche aller Gemeinden umfasst, die vollständig oder anteilig in der Kern-, Pflege-, Entwicklungszone des Biosphärenreservates liegen“ (Job et al. 2013: 25). Für eine genauere räumliche Abgrenzung der amtlichen Übernachtungszahlen wurden Gemeinden, deren Flächen zu weniger als 50 % zu einem Biosphärenreservat gehören, entsprechend des prozentualen Anteils nach unten korrigiert. Die Landeshauptstadt Magdeburg beispielsweise verzeichnete im Erhebungsjahr 2018 rund 692.000 Übernachtungen. Die Stadtfläche liegt jedoch nur zu 20,6 % im Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe. Für die Flusslandschaft Elbe wurde in dem Fall also ein Annäherungswert von 142.000 gewerblichen Gästeübernachtungen berücksichtigt.

Anhand der hochgerechneten Besuchsstruktur aus den Blitzinterviews wurden Übernachtungen in nicht-gewerblichen Betrieben und bei Bekannten/Verwandten sowie der Tagesgastanteil auf die gewerblichen Übernachtungen der amtlichen Statistik aufgeschlagen. Im Ergebnis lagen die gesamten jährlichen Besuchstage für alle deutschen Biosphärenreservate vor.

In der regionalökonomischen Wirkungsanalyse deutscher Biosphärenreservate blieben Einheimische unberücksichtigt. Vor Ort erfasste Einheimische wurden mittels GIS-Analyse von den Tourist*innen, welche als Tages- oder Übernachtungsgast definiert sind, separiert. Dazu wurde ein 2,5 km-Umkreis um jeden Erhebungsstandort gelegt. Unter Berücksichtigung der Postleitzahl des Hauptwohnsitzes, welche im Rahmen der Blitzinterviews abgefragt wurde, wurde eine Überschneidung des Bewegungsradius der Besucher*innen mit ihrem Heimatort berechnet. Bei einer Überschneidung des Umkreises mit dem Postleitzahlgebiet von über 25 % wurde die befragte Person als Einheimischer definiert (vgl. Job et al. 2013: 48f.). Vor allem in den großflächigen Biosphärenreservaten Flusslandschaft Elbe, Rhön oder Pfälzerwald war die Definition von Einheimischen von größerer Bedeutung. Denn würde beispielsweise eine Person aus dem hessischen Ort Poppenhausen am Fuße der Wasserkuppe einen Tagesausflug zur Wasserkuppe unternehmen, gilt diese Person als Einheimischer und wäre regionalökonomisch nicht wirksam. Eine im bayerischen Bad Kissingen wohnhafte Person zählt hingegen als Tagesgast auf der Wasserkuppe (vgl. Job/Kraus 2014: 51; Job et al. 2013: 49).

3.3 Ermittlung der touristischen Ausgabenstrukturen und Inflationsausgleich

Die durchschnittlichen Tagesausgaben der Besucher*innen wurden nachfrageseitig durch Face-to-Face-Befragungen vor Ort erhoben. Die standardisierten Fragebögen der im Gelände durchgeführten langen Interviews beinhalteten hierzu einen langen Fragenblock zu den vor Ort getätigten Ausgaben. Hierbei wurden die befragten Besucher*innen gebeten, ihre täglichen Konsumausgaben während des Aufenthaltes in der Biosphärenreservatsregion anzugeben (Wie viel haben Sie für sich und Ihre Mitreisenden ausgegeben bzw. planen Sie auszugeben? vgl. Anhang C, Frage 11). Für die rückgemeldeten Angaben wurden anschließend die Durchschnittswerte pro Person und Tag berechnet, sofern beispielsweise Gesamtausgaben für gemeinsame Aufenthalte von Paaren oder Reisegruppen mitgeteilt wurden. Dadurch sind die touristischen Ausgaben pro Tag und Person dem Nachfrageparameter der Besuchstage kompatibel.

Da die Besucher*innen der Biosphärenreservate verschiedene Güter und Dienstleistungen in den Regionen nachfragen, wurden die touristischen Ausgaben differenziert nach verschiedenen Tourismusbranchen erfasst. Der dafür vorgesehene Fragenblock unterscheidet nach touristischen Ausgabenkategorien, welche die touristischen Wirtschaftszweige vor Ort repräsentieren: Unterkunft, Gastronomie, Lebensmittel, Non-Food-Produkte (z. B. Kleidung oder Souvenirs), Freizeit (z. B. Eintritte zu Museen), Transport (z. B. ÖPNV oder Ausflugsschiffe und Skilifte), Kurtaxe, Kurmittel (z. B. Bäder, Arztkosten), Kongress-/Tagungs-/Seminargebühren und (biosphärenreservatspezifische) Dienstleistungen. In der regionalökonomischen Wirkungsanalyse konnte so ein branchenspezifischer Inflationsausgleich durchgeführt und branchenspezifische Mehrwertsteuersätze und Wertschöpfungsquoten verwendet werden.

Die Erhebungen in den deutschen Biosphärenreservaten fanden innerhalb eines Zeitraumes von zwölf Jahren statt. Aufgrund jährlicher Steigerungen der Verbraucherpreise sind die in dem Zuge ermittelten Tagesausgaben nicht per se miteinander vergleichbar. Um eine spätere Gegenüberstellung der Ausgabenwerte ermöglichen zu können, wurde deshalb die Entwicklung der Verbraucherpreise beachtet und demzufolge die touristischen Ausgabenwerte aller ab 2010 untersuchten Biosphärenreservate der jährlichen Preisinflation angepasst. Als Basisjahr der Preisentwicklung wurde 2019 gewählt, als noch keine wirtschaftlichen Konsequenzen durch die dann folgende Covid-19-Pandemie sowie die Preissteigerung aufgrund des Krieges gegen die Ukraine auftraten. Die Ausgabenwerte von Gebieten, die nach 2019 untersucht wurden, wurden dementsprechend für den vorliegenden Bericht zurückgerechnet.

Als Datengrundlage der Entwicklung der Verbraucherpreise wurde der nationale Verbraucherpreisindex für den Zeitraum 2010 bis 2021 der amtlichen Statistik verwendet (vgl. Statistisches Bundesamt 2023). Die Veränderung des Verbraucherpreisindex wurde bei der durchgeführten Preiskorrektur als Proxy für die jährliche Inflationsrate der konsumierten Güter und Dienstleistungen angenommen. Für das Zahlenverständnis ist darauf zu achten, dass der Verbraucherpreisindex nur auf Bundesebene verfügbar ist. Das bedeutet, dass regionale Unterschiede der Preisentwicklungen generell nicht aufgezeigt werden können.

Die Tourismuswirtschaft kennzeichnet sich dadurch, dass verschiedene Branchen vor Ort touristische Güter und Dienstleistungen anbieten, welche wiederum von Besucher*innen der Biosphärenreservate gebündelt nachgefragt werden. Wirtschaftszweige werden in der statistischen Erfassung angebotsseitig definiert, während aufgrund der nachfrageseitigen Definition des Tourismus kein passender Wirtschaftszweig ausgemacht werden kann (vgl. Statistisches Bundesamt 2008). Für die Inflationsanpassung der touristischen Ausgaben in den Biosphärenreservatsregionen wurden deshalb die anhand des Fragebogens abgefragten Ausgabenkategorien einem statistischen Verwendungszweck des Individualkonsums zugeordnet.

Das Statistische Bundesamt veröffentlicht die Verwendungszwecke des Individualkonsums bis auf eine sehr detaillierte 5-Steller-Ebene. Dadurch war eine genaue Zuordnung der Ausgabenkategorien möglich. Beispielsweise wurden die Ausgaben für die Unterkunft anhand des Verwendungszweckes für „Übernachtungen“ inflationsbereinigt. Für Lebensmittel wurde der Mittelwert aus den Kategorien „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ und „alkoholische Getränke und Tabakwaren“ gebildet. Als Wirtschaftszweige übergreifende Ausgabenkategorien wurden außerdem die Non-Food-Produkte, der Transport und Sonstiges identifiziert. In diesen Fällen wurde stets der Mittelwert aus den relevanten Indizes gebildet. Mithilfe dieser Veränderungsdaten konnten die nach Besuchssegmenten differenzierten Ausgabenwerte für alle Biosphärenreservate ausgehend von ihren jeweiligen Erhebungsjahren auf das Basisjahr 2019 inflationsbereinigt werden (vgl. Job et al. 2016; Majewski 2023).

3.4 Berechnung der regionalökonomischen Effekte

Aus der Multiplikation der Besuchstage, differenziert nach regionalökonomisch relevanten Besuchsegmenten (Tages- und Übernachtungsbesucher*innen sowie Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne und sonstige Biosphärenreservatsbesucher*innen), mit den durchschnittlichen Tagesausgaben nach Ausgabenkategorien ergibt sich der touristische Bruttoumsatz. Nach Abzug branchenspezifischer Mehrwertsteuersätze wurde der touristische Nettoumsatz berechnet. Der Anteil der in der Biosphärenreservatsregion verbleibenden Wertschöpfung am Nettoumsatz je Branche wurde durch branchenspezifische Wertschöpfungsquoten berechnet. Das Ergebnis zeigt die direkte regionalökonomische Wertschöpfung der touristischen Ausgaben in den Biosphärenreservatsregionen. Die indirekte Wertschöpfung berechnet sich durch Multiplikation der verbleibenden Vorleistungen mit einem Durchschnittswert von 30 % (vgl. Woltering 2012). Die Summe der direkten und indirekten Wertschöpfung zeigt die gesamte touristische Wertschöpfung. Regionale Beschäftigungseffekte werden durch Einkommensäquivalente ausgedrückt. Diese berechnen sich durch Division der Wertschöpfung durch die regionalen Primäreinkommen pro Einwohner der statistischen Biosphärenreservatsregionen (alle Gemeinden und Landkreise, die eine Schnittmenge mit dem Biosphärenreservat haben; vgl. Kapitel 3.2). Diese Daten sind in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen veröffentlicht. Dafür wurde das Primäreinkommen je Einwohner anteilmäßig nach Einwohnerzahl je zugehörigem Landkreis gewichtet, um regional zu präzisieren. Das Ergebnis zeigt eine fiktive Anzahl an Personen, welche durch den Tourismus im Biosphärenreservat ihren Lebensunterhalt bestreiten kann (inklusive aller Nicht-Erwerbstätigen und sonstige mit zu versorgende Haushaltsmitglieder).

Aufgrund des langen Zeitraumes von zwölf Jahren zwischen den ersten und letzten Erhebungen wurden für die Berechnung der regionalökonomischen Effekte des Tourismus die inflationsbereinigten Ausgabenwerte für das Preisjahr 2019 verwendet (vgl. Kapitel 3.3). Die für die Berechnung der Einkommensäquivalente verwendeten statistischen Daten zum Primäreinkommen der privaten Haushalte wurden ebenfalls für das Jahr 2019 nach der Revision 2019 der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder aktualisiert. Dadurch beziehen sich alle regionalökonomischen Kenngrößen des Brutto- und Nettoumsatzes, der direkten und indirekten Wertschöpfung sowie der Einkommensäquivalente auf das Basisjahr 2019. Außerdem wurden die Wertschöpfungsquoten für alle Biosphärenreservate branchenspezifisch vereinheitlicht. Die Wertschöpfungsquoten variieren je nach vom Tourismus profitierender Branche erheblich, und zwar zwischen 10 % für Lebensmittel und 48 % für Dienstleistungen des Transports oder Freizeitaktivitäten.

4 Besuchstage und -strukturen, soziodemographische und aufenthaltsbezogene Merkmale

Zentrale Erkenntnisse

- Die deutschen Biosphärenreservate zählen insgesamt 71,6 Mio. Besuchstage.
- Die deutschen Biosphärenreservate sind vielfach klassische Tagesausflugsziele, mit einem durchschnittlichen Tagesgastanteil von 59,3 %.
- Nur traditionelle Urlaubsregionen (vor allem an der Küste) sind durch ein hohes Übernachtungsbesuchsaufkommen und längere Aufenthalte vor Ort gekennzeichnet.
- Die deutschen Biosphärenreservate sind klassische Binnentourismusdestinationen. Die meisten Besucher*innen kommen aus der unmittelbaren Umgebung ihres Hauptwohnsitzes. Nur wenige Besucher*innen reisen aus dem Ausland an.
- Mit durchschnittlich 47,1 Jahren sind Biosphärenreservatsbesucher*innen etwas älter als der Durchschnitt der deutschen Bevölkerung mit 44,7 Jahren.
- Der 50,8 % weibliche Besuchsanteil in Biosphärenreservaten entspricht dem Frauenanteil an der deutschen Bevölkerung von 50,7 % Jahren.
- Biosphärenreservatsbesucher*innen haben überdurchschnittlich hohe formale Bildungsabschlüsse. Mehr als die Hälfte der Besucher*innen hat ein (Fach-)Abitur.
- Die größte Berufsgruppe unter den Biosphärenreservatsbesucher*innen machen Arbeitnehmer*innen bzw. Beamte*innen aus, gefolgt von Rentner*innen. Letztere bedingen den hohen Altersdurchschnitt.
- Der Pkw ist mit 80,3 % das bei weitem dominierende Verkehrsmittel zur Anreise in die deutschen Biosphärenreservate. Vor Ort überwiegt die fußläufige Fortbewegung als hauptsächliche Aktivitätsform (z. B. Wandern, Spazieren).
- Die durchschnittliche Besuchsgruppe umfasst drei Personen.
- Knapp ein Drittel der Übernachtungsgäste übernachtet im Hotel. Ähnlich bedeutend sind Ferienwohnungen und -häuser. Jede zehnte Übernachtung findet entweder in Pensionen, auf Campingplätzen oder bei Bekannten/Verwandten statt.
- Im Durchschnitt bleiben Übernachtungsgäste 5,3 Nächte.
- Biosphärenreservate haben eine treue Anhängerschaft unter Übernachtungsgästen, denn die meisten kommen häufiger.
- Im Mittel wissen 45,3 % der Besucher*innen, dass in der Region ein Biosphärenreservat existiert.
- Im Mittel sind 11,0 % als Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne. Für diese Besucher*innen spielt die Existenz des Biosphärenreservats bei der Reiseentscheidung eine große oder sehr große Rolle.
- Die deutschen Biosphärenreservate werden zwar als Schutzgebiet in der Region erkannt, dieses spielt bei den meisten Besucher*innen allerdings bei der Entscheidung, die Region zu besuchen, nur eine untergeordnete Rolle.

4.1 Besuchstage und -strukturen

Die deutschen Biosphärenreservate zählen insgesamt 71,6 Mio. Besuchstage (vgl. Tabelle 2). Das Niedersächsische Wattenmeer liegt als traditionelle Urlaubsregion mit 21,7 Mio. Besuchstagen und weitem Vorsprung vor allen anderen Biosphärenreservaten an der Spitze. Im oberen Zahlenbereich folgen das touristisch bedeutende Berchtesgadener Land mit 7,4 Mio., die Mittelgebirge des Südwestdeutschen Schichtstufenlandes Schwäbische Alb mit 7,1 Mio., Rhön mit 6,4 Mio. und Pfälzerwald mit 5,7 Mio. sowie die Heilbäderdestination Südost-Rügen mit 5,3 Mio. Die Schlussgruppe bilden die touristisch weniger oder bis dato noch unbedeutenden Biosphärenreservate Drömling, Schaalsee, Karstlandschaft Südharz, Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft und Thüringer Wald mit jeweils unter einer Million Besuchstagen. Die Biosphärenreservate Hamburgisches und Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und Halligen nehmen bezüglich der Besuchstagezahl eine Sonderrolle ein, denn die Raumausschnitte der Gebietskulisse als Biosphärenreservat beziehen sich auf kleinere terrestrische Flächen und im Falle Schleswig-Holsteins ausschließlich auf die Biosphäre Halligen mit der geplanten Erweiterungsfläche Pellworm, wodurch die Besuchstage ebenso jeweils bei unter einer Million liegen (vgl. Abbildung 2), obwohl es sich beim Wattenmeer insgesamt binnentouristisch um eine sehr bedeutende Region handelt.

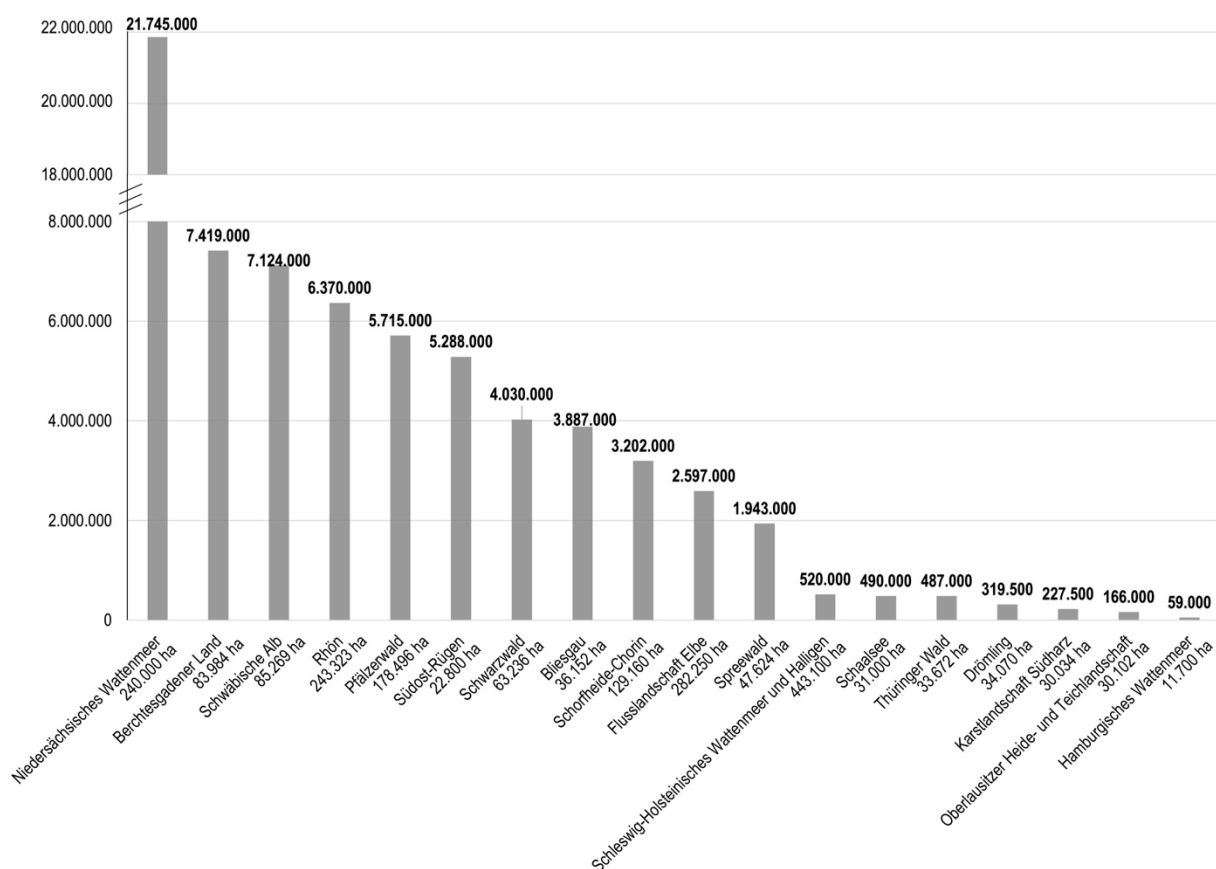


Abb. 2: Anzahl der Besuchstage

Wird die Anzahl der Besuchstage in Relation zur Flächengröße gesetzt, erreicht das Niedersächsische Wattenmeer aufgrund seines nur geringen terrestrischen Flächenanteils die höchste Besuchsdichte von 1.138 Besuchstagen/ha. Das zum Zeitpunkt der Erhebungen kleinste Biosphärenreservat Südost-Rügen zeigt aufgrund des hohen Besuchsaufkommens auf

der kleinen Fläche die zweithöchste Besuchsdichte von 476,9 Besuchstagen/ha (gemessen an der damaligen Gebietsfläche). Mit weiterem Abstand folgt das Hamburgische Wattenmeer mit 201,2 Besuchstagen/ha und der Bliesgau mit 107,5 Besuchstagen/ha. Den Schluss bilden das größte terrestrische Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe mit 9,2 Besuchstagen/ha sowie die touristisch derzeit noch unbedeutenden Regionen Drömling mit 7,0 Besuchstagen/ha und Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft mit 5,5 Besuchstagen/ha.

Im Vergleich kommen die deutschen Nationalparks auf insgesamt 53,09 Mio. Besuchstage (vgl. Job et al. 2016). Wie auch beim Biosphärenreservat Niedersächsisches Wattenmeer festgestellt, fallen die Nationalparks am Wattenmeer deutlich aus dem Rahmen heraus. Die hier berichtete Besuchstagezahl für das Niedersächsische Wattenmeer gilt gleichzeitig sowohl für das Biosphärenreservat als auch für den Nationalpark und das UNESCO-Weltnaturerbe (vgl. Job et al. 2022). Unabhängig von den großflächigen marinen Nationalparks Schleswig-Holsteinisches und Niedersächsisches Wattenmeer sowie die Vorpommersche Boddenlandschaft, welche bedeutende innerdeutsche Tourismusdestinationen sind, zählen die terrestrischen Nationalparks nur knapp zehn Mio. Besuchstage, mit Spitzenwerten im Harz und in der Sächsischen Schweiz mit 1,7 Mio. Besuchstagen und damit im Schnitt deutlich weniger als in den terrestrischen Biosphärenreservaten. Gleichzeitig ist aber die Besuchsdichte aufgrund der ungleich kleineren Fläche der terrestrischen Nationalparks ungefähr doppelt so hoch wie diejenige der Vergleichsgruppe der Biosphärenreservate (Nationalparks: ca. 80 Besuchstage/ha, ohne Wattenmeere und Vorpommersche Boddenlandschaft; Biosphärenreservate: ca. 40 Besuchstage/ha, ohne Wattenmeere und Südost-Rügen).

Die Anzahl der Besuchstage wird in den deutschen Biosphärenreservaten maßgeblich durch die Besuchsstruktur determiniert. **Der durchschnittliche Tagesgastanteil von 59,3 % spiegelt die Bedeutung der Biosphärenreservate als innerdeutsche Ausflugsziele wider.** Die höchsten Tagesgastanteile verzeichnen der Drömling mit 86,7 %, gefolgt vom Bliesgau mit 83,5 %, dem Schaalsee mit 82,4 % sowie der Schwäbischen Alb mit 80,5 % (vgl. Abbildung 3). In diesen Strukturen spiegelt sich die Lage der Biosphärenreservate in Nachbarschaft zu den deutschen Verdichtungsräumen Wolfsburg, Saarbrücken, Hamburg bzw. Stuttgart wider (vgl. weiterführend Kapitel 4.2 zur Herkunft der Besucher*innen). Eine derartige lagebedingte Bedeutung als Tagesausflugsziel lässt sich auch in der Schorfheide-Chorin mit seiner Nähe zur Bundeshauptstadt beobachten. Die wintertouristisch relevanten Biosphärenreservate Berchtesgadener Land, Rhön, Schwarzwald, Schwäbische Alb und Thüringer Wald verzeichnen außerdem typischer Weise einen hohen Tagesgastanteil unter den Wintersportler*innen. Beispielsweise ist im Schwarzwald oder in der Schwäbischen Alb durch ihre Nähe zu Freiburg im Breisgau und Stuttgart von Tagesgastanteilen unter den Wintersportler*innen zwischen 80 % und 90 % auszugehen.

Im Bereich eines ausgeglichenen Tages- und Übernachtungsgastverhältnisses bewegen sich mit einem Tagesgastanteil von knapp unter der Hälfte aller Besucher*innen die Biosphärenreservate Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und Halligen mit 49,8 %, Schwarzwald mit 42,9 % und Spreewald mit 48,7 %. Knapp über der Hälfte liegen die Karstlandschaft Südharz mit 57,4 % Tagesgastanteil, das Berchtesgadener Land mit 50,7 % und die Flusslandschaft Elbe mit 58,8 %. Mit dem Niedersächsischen Wattenmeer mit 9,3 % und Südost-Rügen mit 6,7 % weisen nur zwei der 18 deutschen Biosphärenreservate einen Tagesgastanteil von weniger als zehn Prozent der Besucher*innen auf (vgl. Abbildung 3). **In diesen Biosphärenreservaten an der Küste dominiert der Übernachtungstourismus eindeutig, was den Stellenwert als traditionelle Urlaubsdestinationen verdeutlicht.** In den beiden weiteren Biosphärenreservaten an

der Küste, die bereits genannten Halligen mit Pellworm im Schleswig-Holsteinischen Wattenmeer sowie das Hamburgische Wattenmeer mit seiner Insel Neuwerk, ist eine besondere Situation zu beobachten: In diesen Fällen ist der Anteil an Tagesgästen mit Werten von je mehr als der Hälfte aller Besucher*innen im Vergleich zu den unmittelbaren Nachbarregionen relativ hoch. Dies lässt sich dadurch erklären, dass Besucher*innen der Insel Neuwerk sowie der Halligen und Pellworm vom Festland oder anderen Nordseeinseln aus einen Tagesausflug im Rahmen eines längeren Urlaubs an der Nordsee unternehmen. Folglich sind sie deshalb für Neuwerk bzw. die Halligen und Pellworm Tagesgäste, weil sie dort anders als die originären Übernachtungsgäste keine Nacht verbringen. Die generelle Feststellung einer hohen Übernachtungstouristischen Bedeutung der Biosphärenreservate an der Küste ist also auch für diese beiden Sonderfälle zutreffend, allerdings unter Berücksichtigung der Besuchsbewegungen über die Inseln.

Während die deutschen Biosphärenreservate mit einem Mittelwert von 59,3 % vor allem tagestouristisch geprägt sind, mit Übernachtungstouristischen Ausreißern an der Küste, überwiegt in deutschen Nationalparks der Übernachtungstourismus. Dabei variiert auch für diese Großschutzgebietskategorie der Tagesgastanteil zwischen marinen und terrestrischen Gebieten erheblich, aber selbst bei Letzteren liegt der Tagesgastanteil mit 48,8 % noch knapp unter der Hälfte der Besucher*innen (vgl. Job et al. 2016), während die Vergleichsgruppe der Biosphärenreservate (ohne Wattenmeere und Südost-Rügen) bei zwei Dritteln aller Besucher*innen liegt.

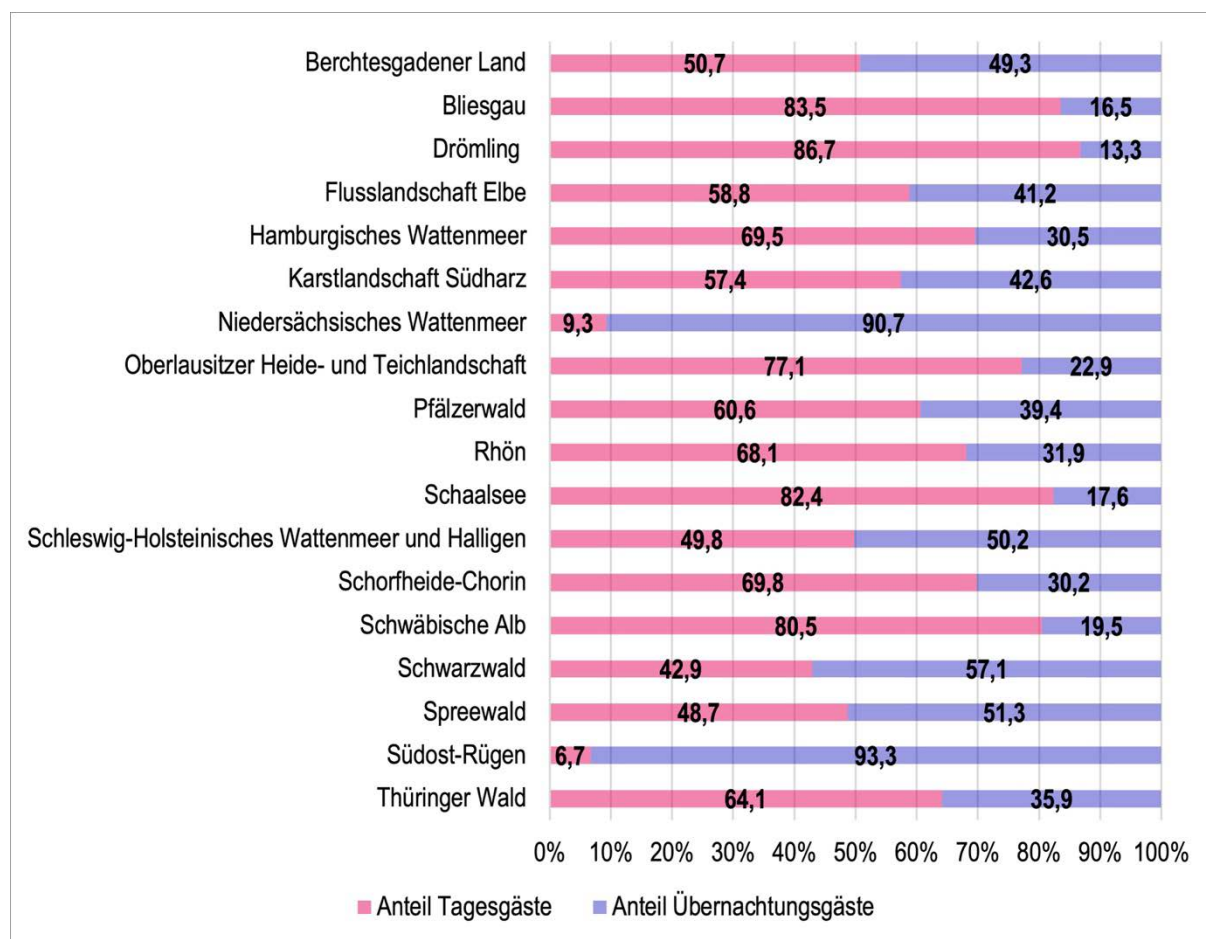


Abb. 3: Anteile Tages- und Übernachtungsgäste

Tab. 2: Besuchstage und -strukturen

Biosphärenreservat	Besuchstage	Tagesgäste	Übernachtungs- gäste	Anteil Tages- gäste [%]	Anteil Übernachtungs- gäste [%]	Fläche [ha]	Besuchsdichte [Besuchstage/ha]*
Berchtesgadener Land	7.419.000	3.762.000	3.657.000	50,7	49,3	83.984	88,3
Bliesgau	3.887.000	3.246.000	641.000	83,5	16,5	36.152	107,5
Drömling	319.500	277.000	42.500	86,7	13,3	45.370	7,0
Flusslandschaft Elbe	2.597.000	1.528.000	1.069.000	58,8	41,2	282.250	9,2
Hamburgisches Wattenmeer	59.000	41.000	18.000	69,5	30,5	11.700	201,2**
Karstlandschaft Südharz	227.500	130.500	97.000	57,4	42,6	30.034	7,6
Niedersächsisches Wattenmeer	21.745.000	2.020.000	19.725.000	9,3	90,7	240.000	1.138,0**
Oberlausitzer Heide- und Teich- landschaft	166.000	128.000	38.000	77,1	22,9	30.102	5,5
Pfälzerwald	5.715.000	3.460.500	2.254.500	60,6	39,4	178.496 (177.842*)	32,1***
Rhön	6.370.000	4.335.000	2.035.000	68,1	31,9	243.323 (185.210*)	34,4***
Schaalsee	490.000	404.000	86.000	82,4	17,6	31.000	15,9
Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und Halligen****	520.000	259.000	261.000	49,8	50,2	444.935	89,0**
Schorfheide-Chorin	3.202.000	2.235.000	967.000	69,8	30,2	129.161	24,8
Schwäbische Alb	7.124.000	5.735.000	1.389.000	80,5	19,5	85.269	83,5
Schwarzwald	4.030.000	1.729.000	2.301.000	42,9	57,1	63.236	63,7
Spreewald	1.943.000	946.500	996.500	48,7	51,3	47.509 (47.509*)	40,9***
Südost-Rügen	5.288.000	355.000	4.933.000	6,7	93,3	22.800 (11.100*)	476,9***
Thüringer Wald	487.000	312.000	175.000	64,1	35,9	33.672 (17.081*)	28,5***
Summe/Durchschnitt	71.589.000	30.903.500	40.685.500	59,3	40,7	2.216.124	132,9

*Fläche zum Zeitpunkt der Erhebungen.

**bezogen auf die terrestrische Fläche.

***bezogen auf die Gebietskulissen vor der Erweiterung des Biosphärenreservats.

****bezogen auf die Entwicklungszone der Biosphäre Halligen und die geplante Erweiterungsfläche der Insel Pellworm.

4.2 Herkunft der Besucher*innen

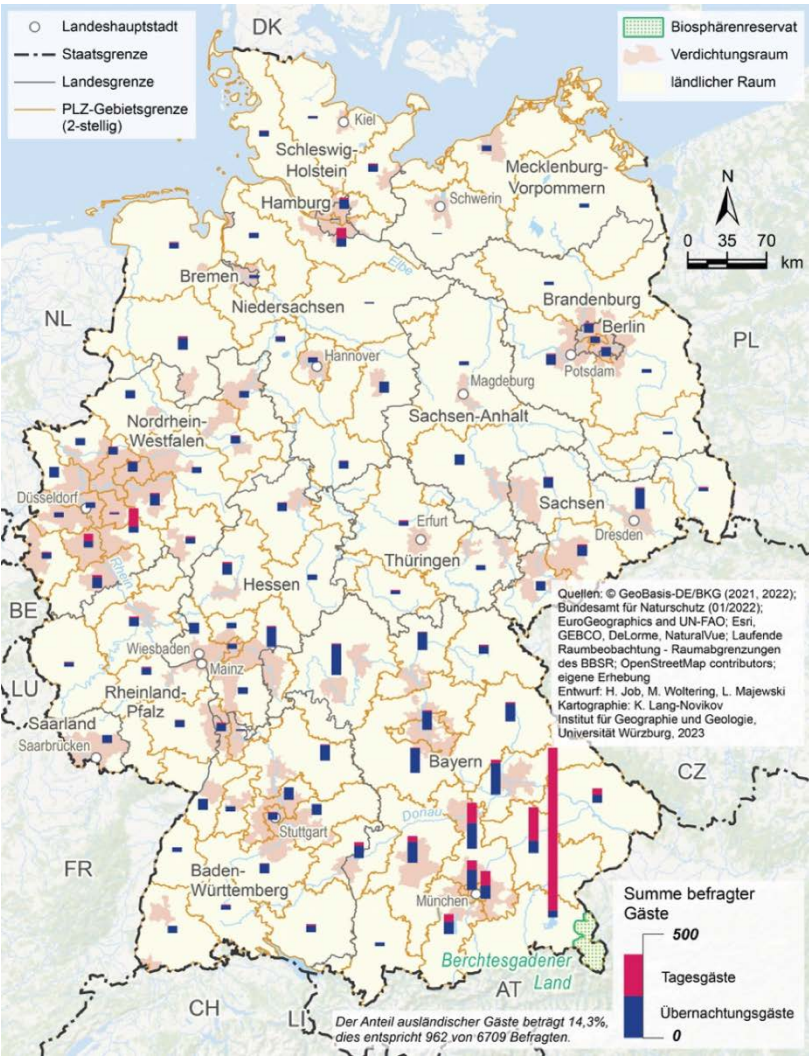
In den meisten Biosphärenreservaten sind Besucher*innen aus der unmittelbaren Umgebung ihres Hauptwohnsitzes anzutreffen (vgl. Abbildung 4). Dies ergibt sich als Folge der zuvor in Kapitel 4.1 dargelegten Strukturen der Besucher*innen mit einer großen Mehrheit an Gebieten mit hohem Tagesgastanteil, welcher Spitzenwerte von mehr als 80 % in den Biosphärenreservaten Bliesgau, Drömling, Schaalsee und Schwäbische Alb erreicht. Entsprechend zeigt sich die räumliche Verteilung der Besucher*innen mit großen Schwerpunkten rund um das jeweilige Biosphärenreservat. Bei den genannten Beispielen wurden die meisten Tagesgäste aus den jeweiligen naheliegenden Verdichtungsräumen Saarbrücken im Bliesgau, Wolfsburg bzw. dem Großraum Magdeburgs im Drömling, Hamburg, Lübeck und Schwerin am Schaalsee und Stuttgart in der Schwäbischen Alb erfasst. Auch in vielen weiteren Biosphärenreservatsregionen wie z. B. der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, der Rhön oder dem Südharz überwiegen Tagesgäste aus dem näheren Umfeld.

Übernachtungsgäste legen auch längere Anfahrtswege innerhalb Deutschlands für Besuche in deutschen Biosphärenreservaten zurück. Die Häufigkeit vor Ort angetroffener Übernachtungsgäste aus einem Postleitzahlgebiet nimmt allerdings mit der Entfernung des Postleitzahlgebiets zum Biosphärenreservat ab. Das trifft im Grunde auf alle Biosphärenreservate mit überdurchschnittlichem Übernachtungsgastanteil zu und ist beispielsweise deutlich zu erkennen beim Berchtesgadener Land, den Biosphärenreservaten am Wattenmeer, dem Spreewald oder Südost-Rügen. Für das Berchtesgadener Land bedeutet seine Lage im äußersten Südosten Bayerns eine Mehrheit bayerischer Besucher*innen. Am Niedersächsischen Wattenmeer ist eine deutliche Ausrichtung nach Westen aus der bevölkerungsstarken Metropolregion Rhein-Ruhr zu erkennen. Größere Distanzen zwischen Wohnort und Urlaubsziel überwinden Übernachtungsgäste in den tourismusstarken Gebieten Schwarzwald oder an der Wattenmeerküste und in Südost-Rügen. Bei Letzterem erstreckt sich das Einzugsgebiet auf den kompletten Norden Deutschlands, mit einer Tendenz in Richtung Osten. In diesen Fällen lässt sich dies ein weiteres Mal durch Status der Regionen als seit dem 19. Jahrhundert tradierte Tourismusdestinationen erklären, welche demnach schon sehr lange vor der Ausweisung als Biosphärenreservat etabliert waren. Wie bereits festgestellt, sind diese Regionen auch durch einen höheren Übernachtungsgastanteil insgesamt gekennzeichnet (vgl. Kapitel 4.1). Die Insel Neuwerk im Hamburgischen Wattenmeer sowie auch die Halligen mit Pellworm im Schleswig-Holsteinischen Wattenmeer nehmen erneut eine Sonderstellung ein, denn die vergleichsweise hohen Tagesgastanteile aufgrund von Ausflügen von Urlaubern vom Festland führen für diese Gebiete zu einer relativ hohen Reichweite im Vergleich zu klassischen Tagesgästen, welche das Biosphärenreservat vom Wohnort aus besuchen.

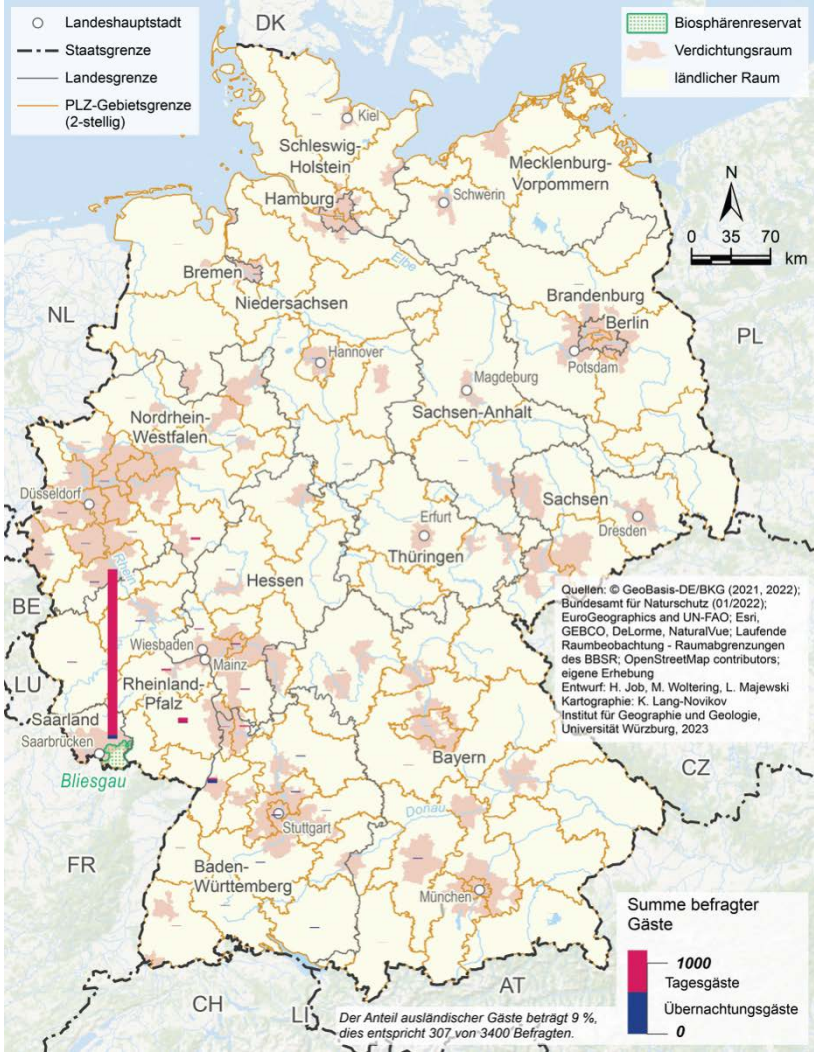
Zusätzlich zum starken Zusammenhang zwischen den Strukturen der Besucher*innen und ihrer Herkunft lässt sich beinahe ausnahmslos für alle Biosphärenreservate festhalten, dass die sehr große Mehrheit der Besucher*innen aus Deutschland stammt. **Bei den deutschen Biosphärenreservaten handelt es sich demzufolge um klassische Binnentourismusdestinationen.** Auch diese Feststellung bedingt sich durch den hohen innerdeutschen Stellenwert der Biosphärenreservate als Tagesausflugsziel. Ausländische Besucher*innen stellen aktuell lediglich im Biosphärengbiet Schwarzwald mit 21,1 % Anteil an allen Besucher*innen eine nennenswerte Gruppe dar, was sich durch die räumliche Lage des Gebietes im Dreiländereck zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz erklärt. Knapp die Hälfte der ausländischen Besucher*innen im Schwarzwald stammt aus der Schweiz. Die Biosphärenregion Berchtesgadener Land verzeichnet mit 14,3 % ebenso einen höheren Anteil ausländischer Gäste. Mit

siebzig Prozent kommen die meisten davon aus Österreich, wovon wiederum mit neunzig Prozent fast alle Tagesgäste sind. Eine touristische Anziehungskraft hat dort zweifellos der Nationalpark Berchtesgaden, welcher die Kernzone der Biosphärenregion verkörpert. Sowohl der Schwarzwald als auch das Berchtesgadener Land sind bedeutende touristische Markenträger innerhalb Deutschlands, was in Teilen auch im vor allem grenznahen, europäischen Ausland ankommt. Die Biosphärenreservate Bliesgau (an der Grenze zu Frankreich gelegen), Flusslandschaft Elbe und Thüringer Wald folgen mit Werten zwischen fünf und zehn Prozent, während die verbleibenden Gebiete zumeist Werte unter fünf Prozent vorzuweisen haben. Interessant ist, dass auch die bedeutenden Destinationen an der Nord- und Ostsee keine typischen Urlaubsorte für ausländische Gäste sind, die deutsche Küste als internationales Reiseziel also keine Rolle spielt, denn nur 2,0 % der Besucher*innen im Niedersächsischen Wattenmeer oder 2,8 % in Südost-Rügen sind internationaler Herkunft.

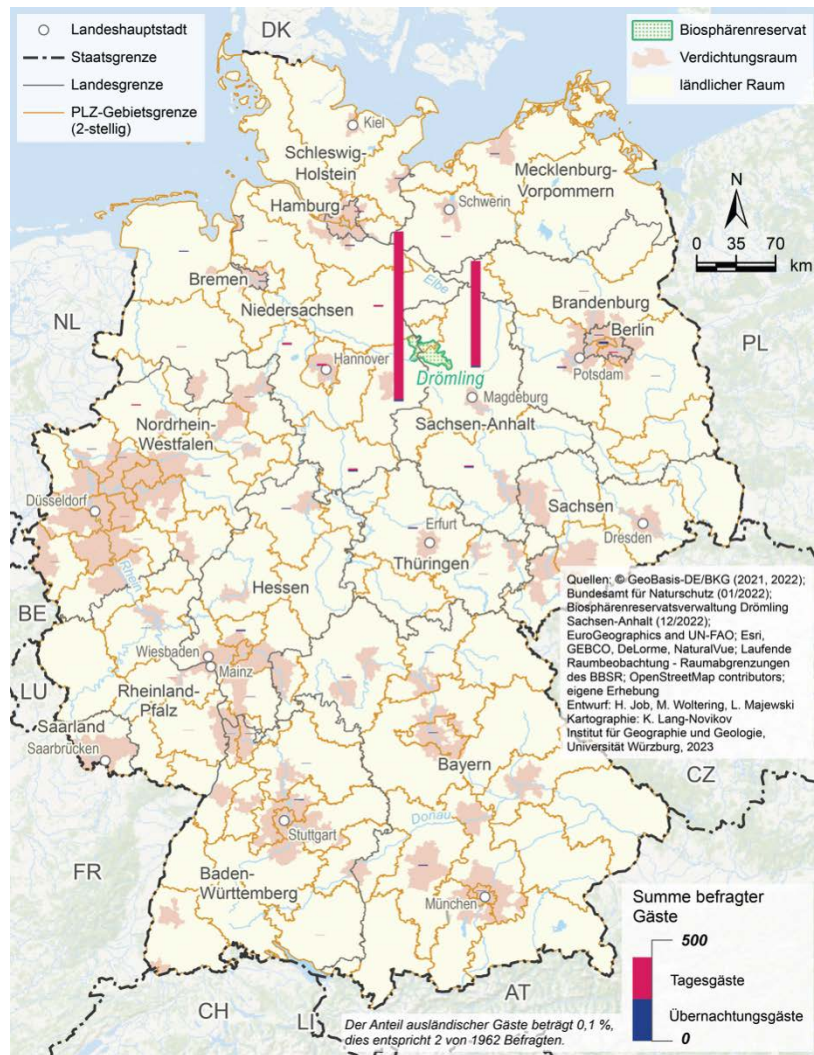
Abb. 4: Kartenserie zur Herkunft der Besucher*innen



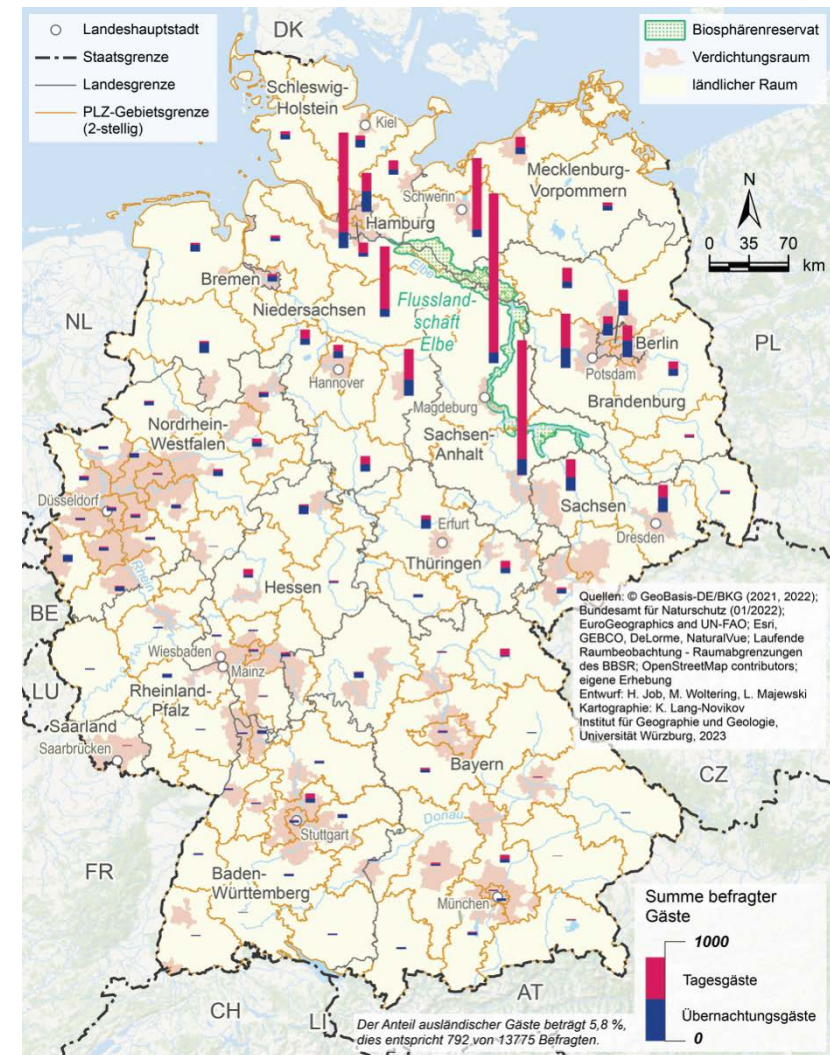
Berchtesgadener Land



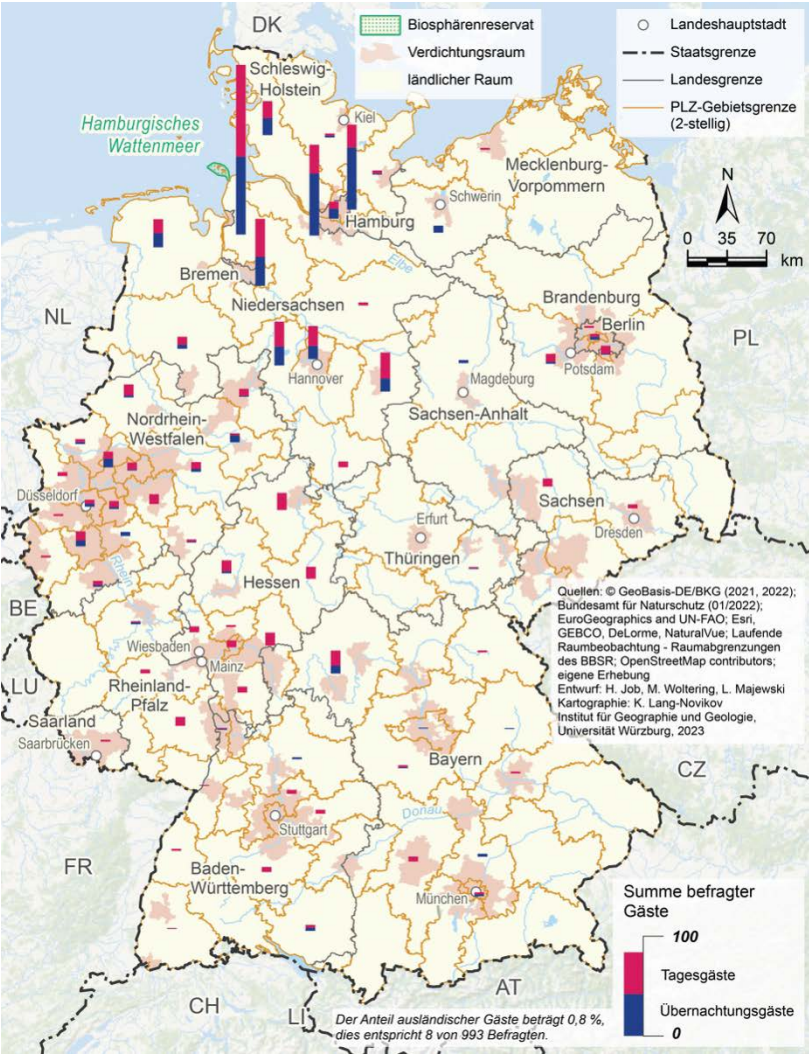
Bliesgau



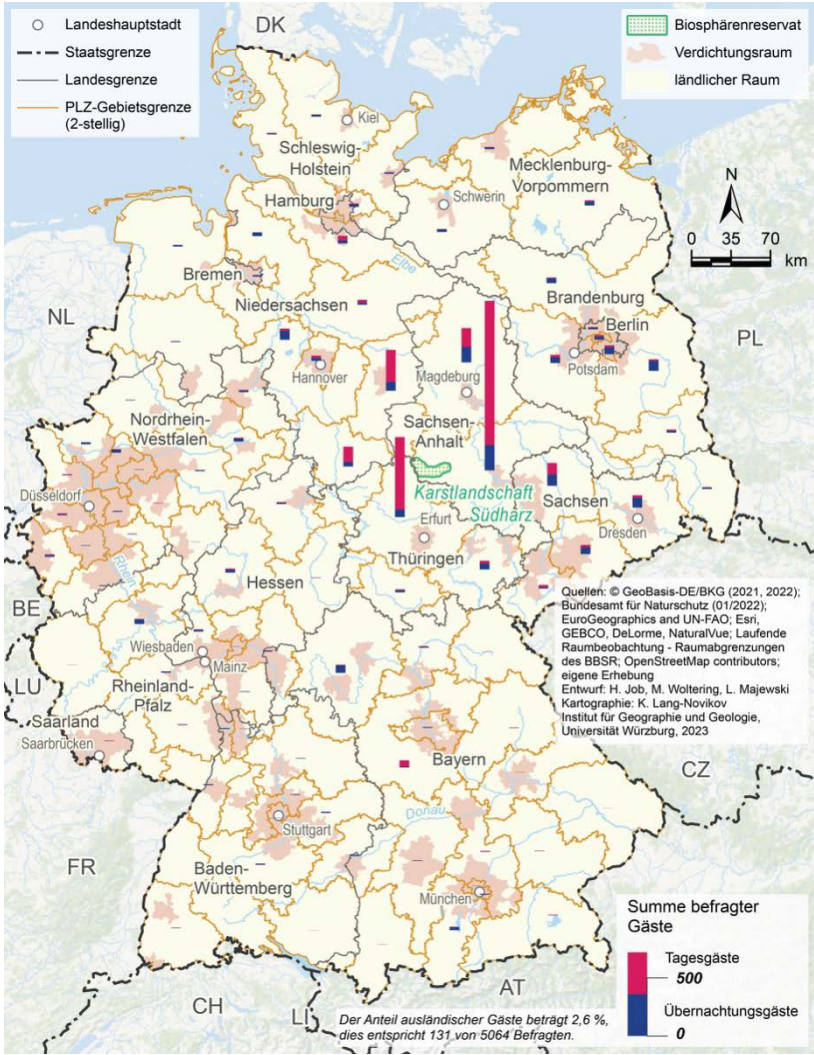
Drömling



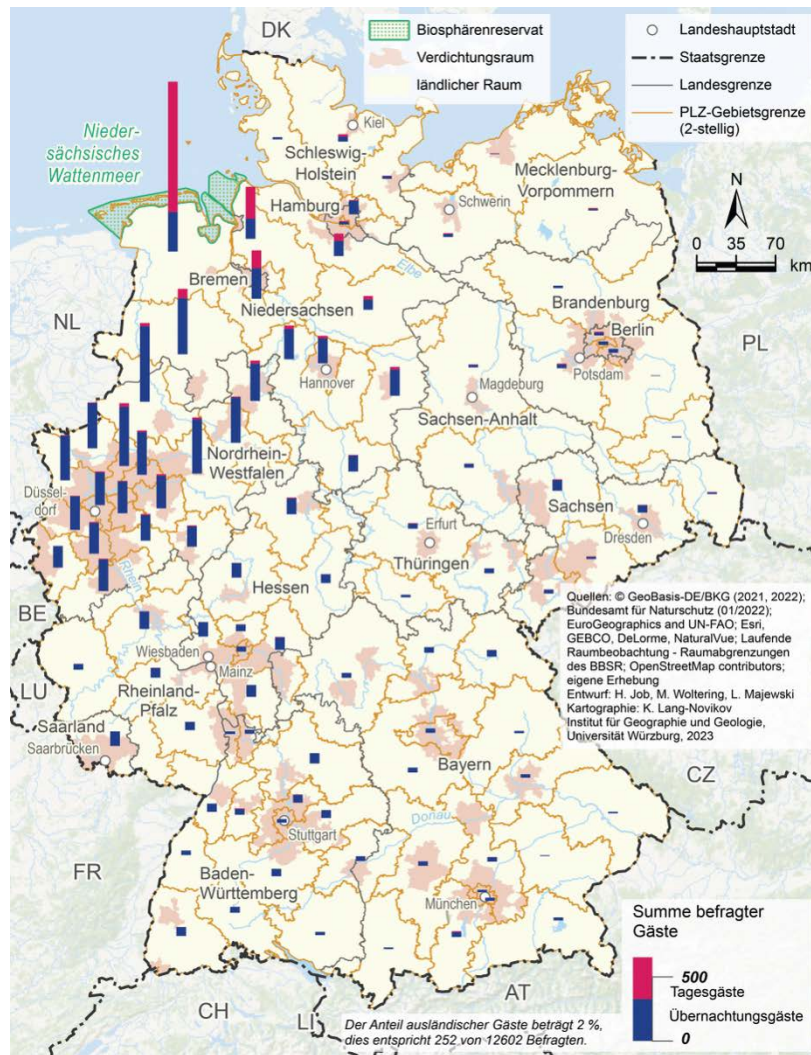
Flusslandschaft Elbe



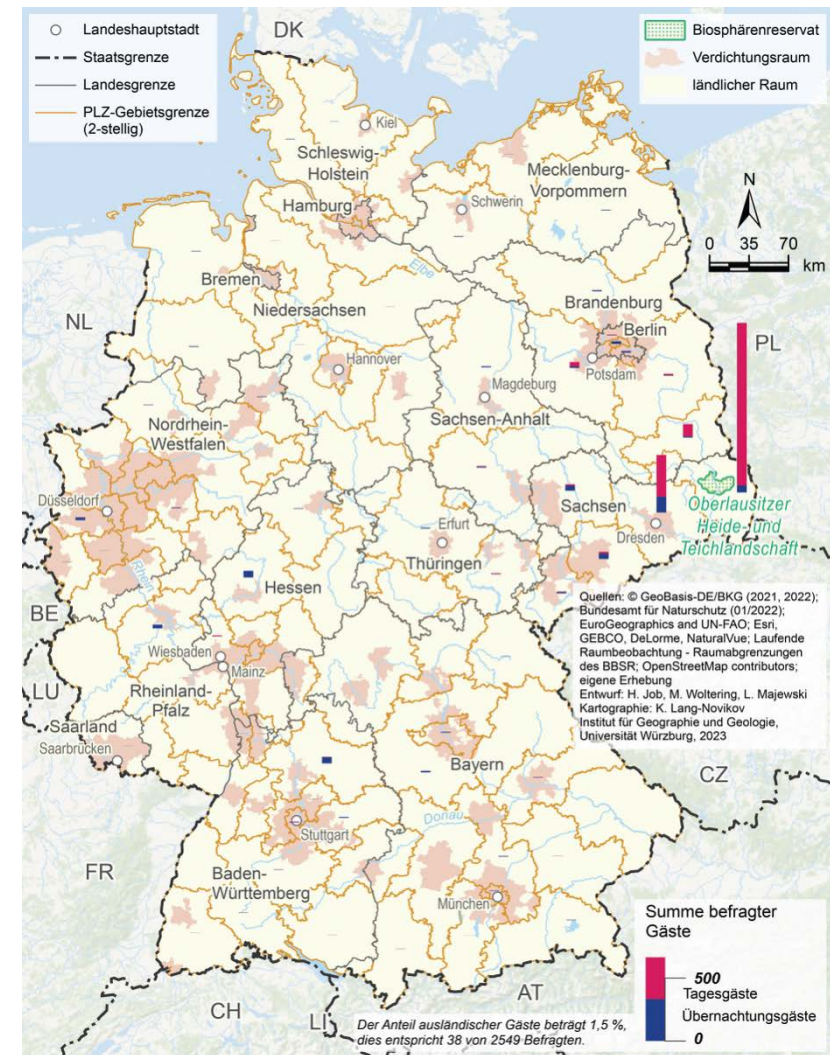
Hamburgisches Wattenmeer



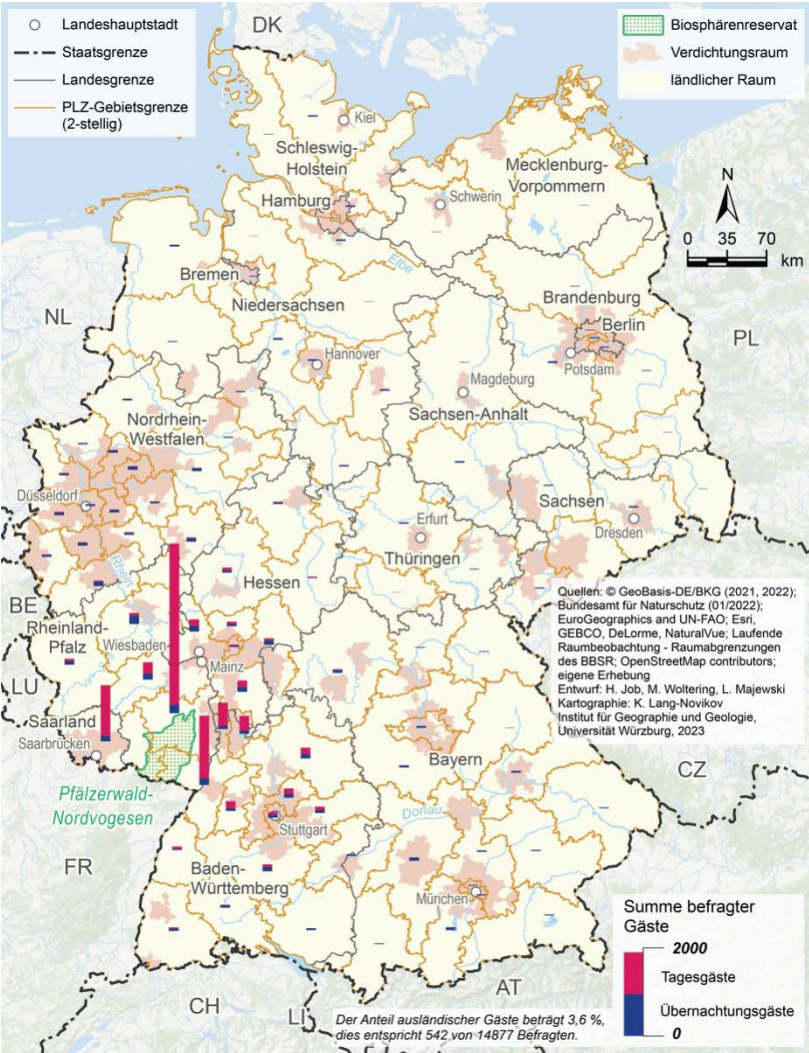
Karstlandschaft Südharz



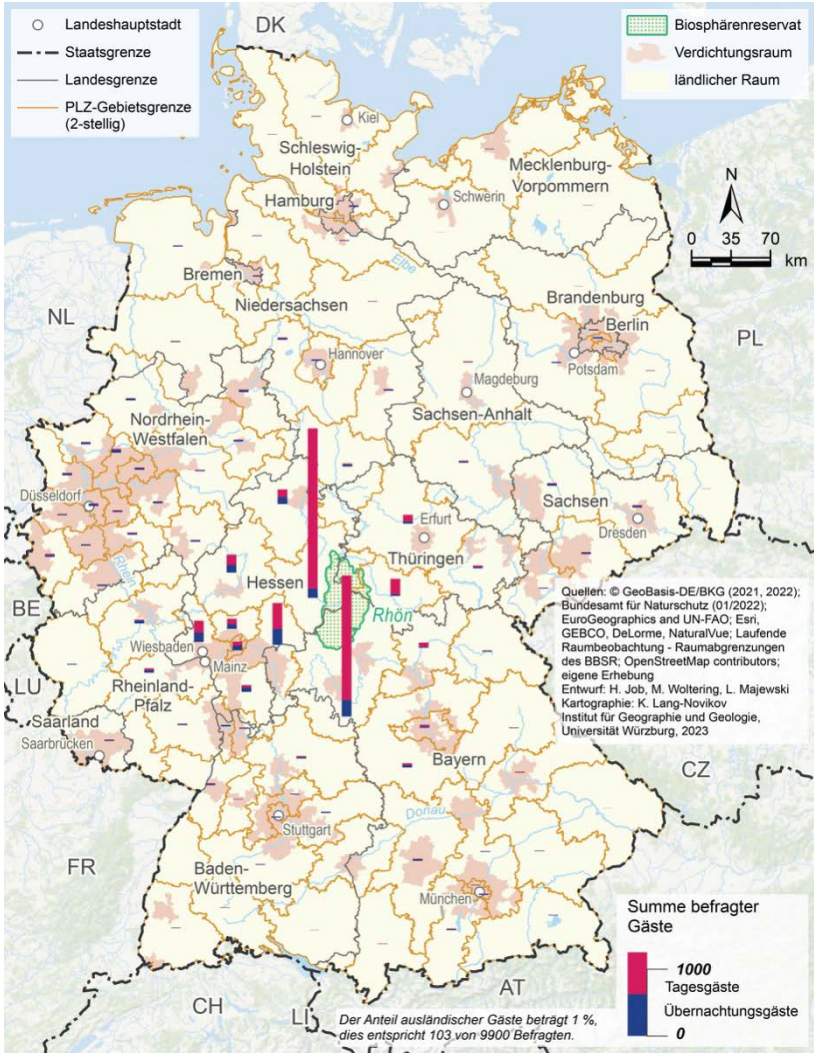
Niedersächsisches Wattenmeer



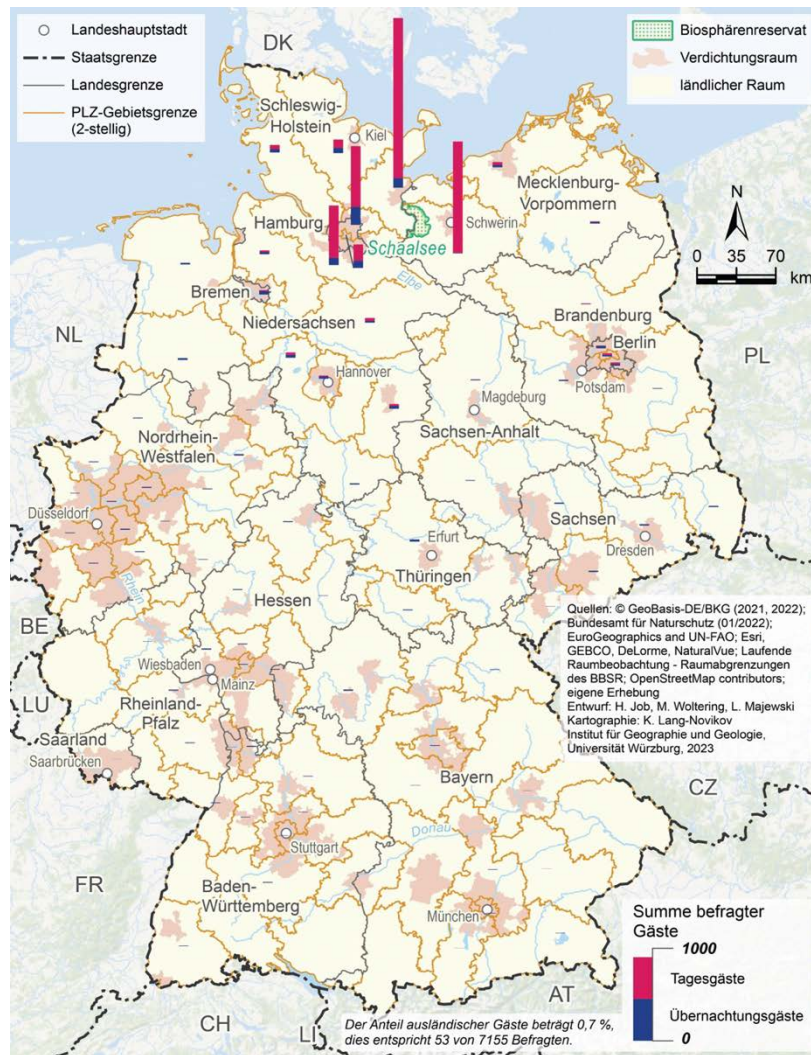
Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft



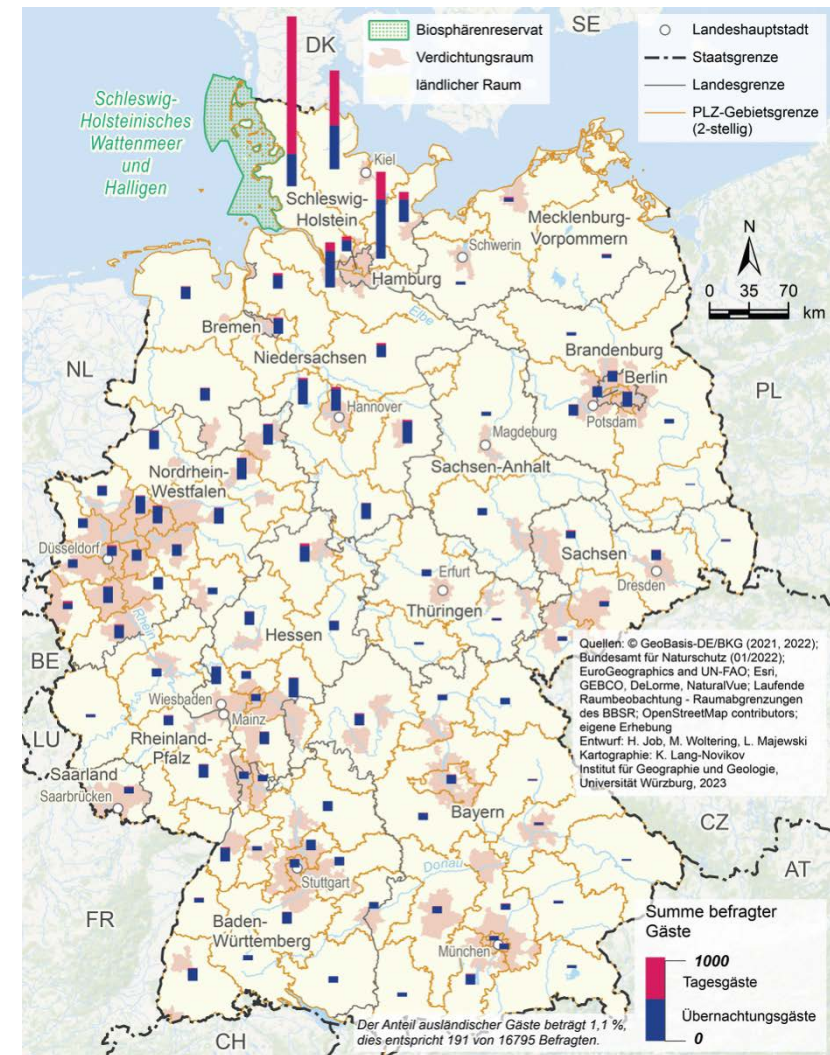
Pfälzerwald



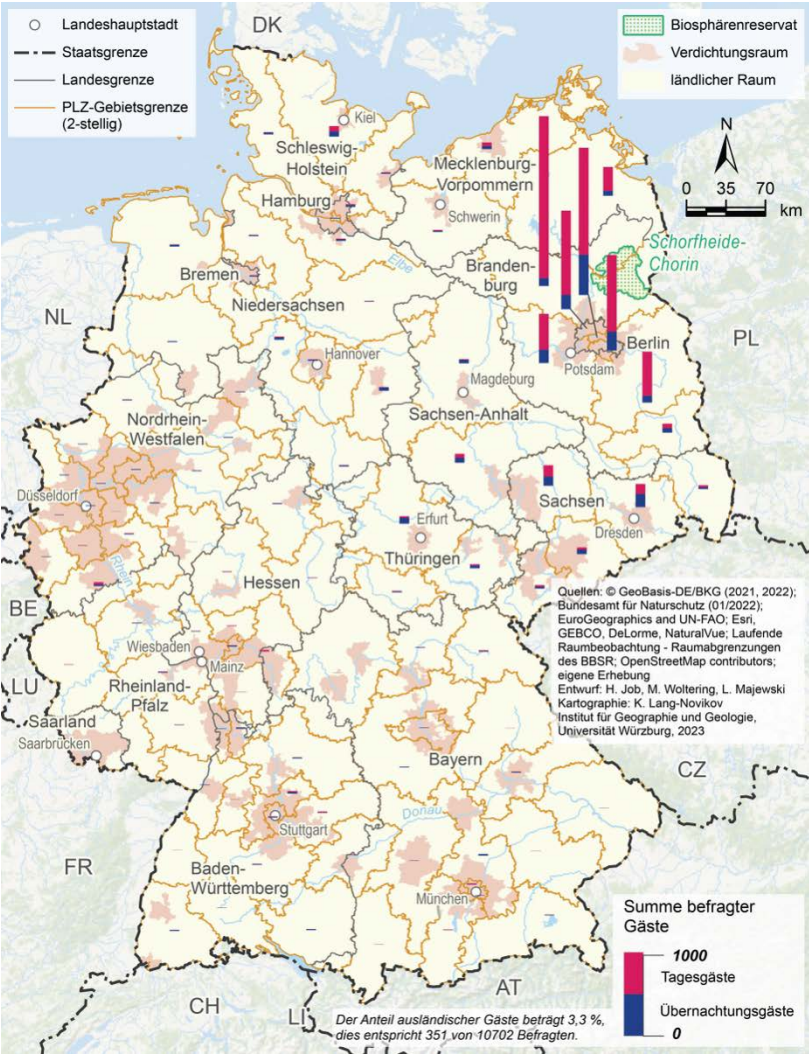
Rhön



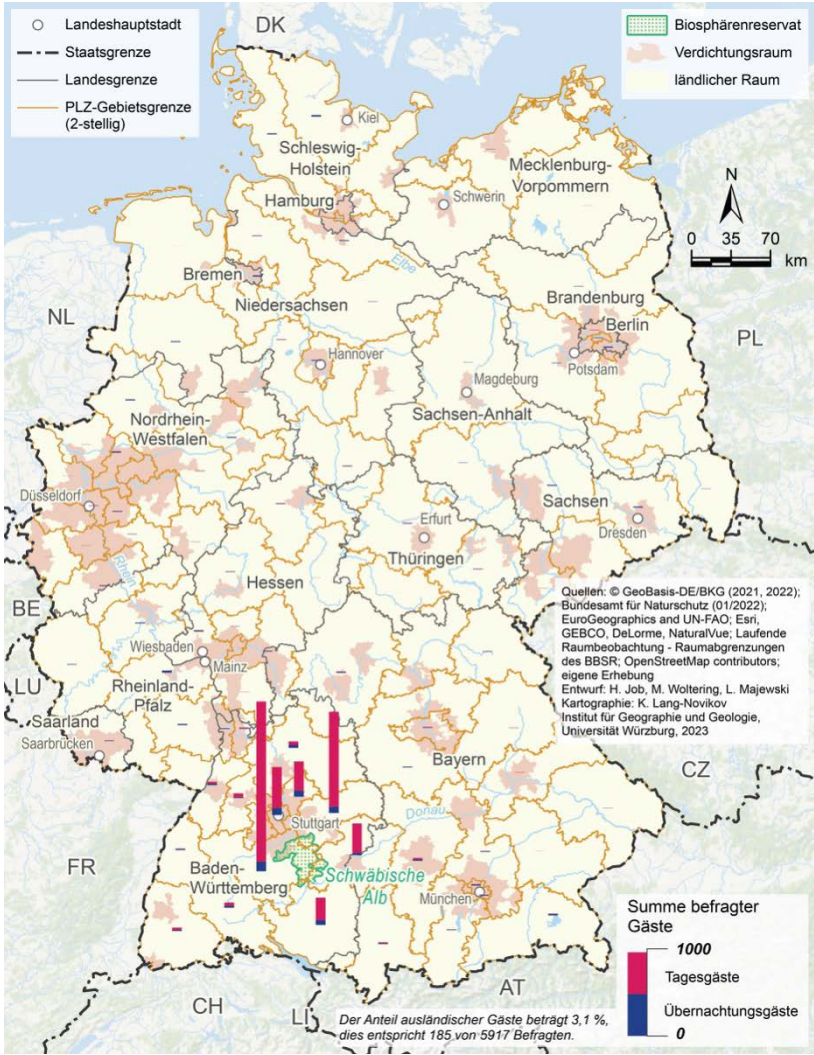
Schaalsee



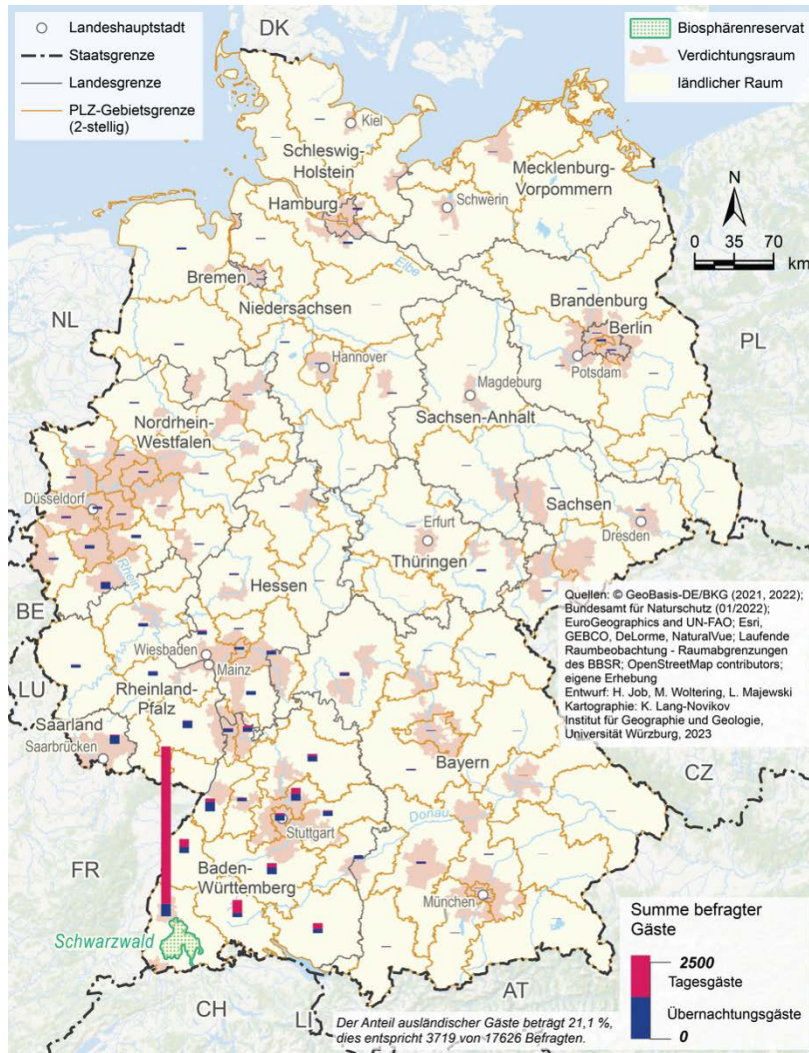
Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und Halligen



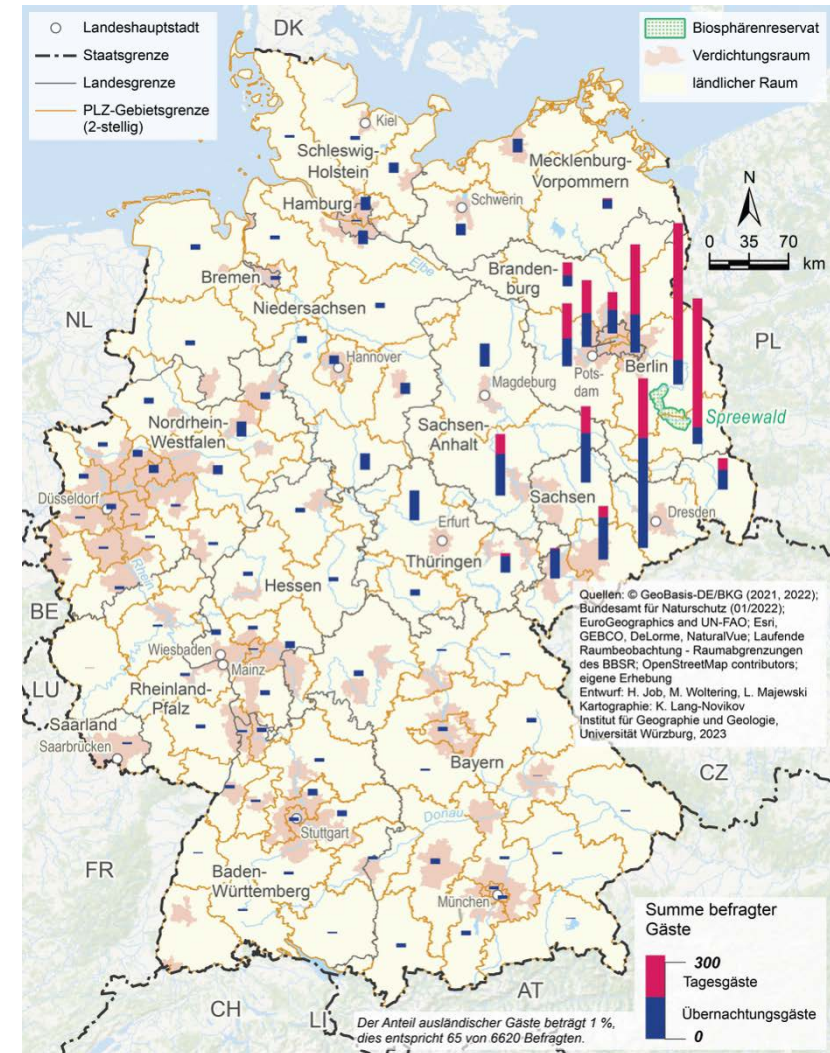
Schorfheide-Chorin



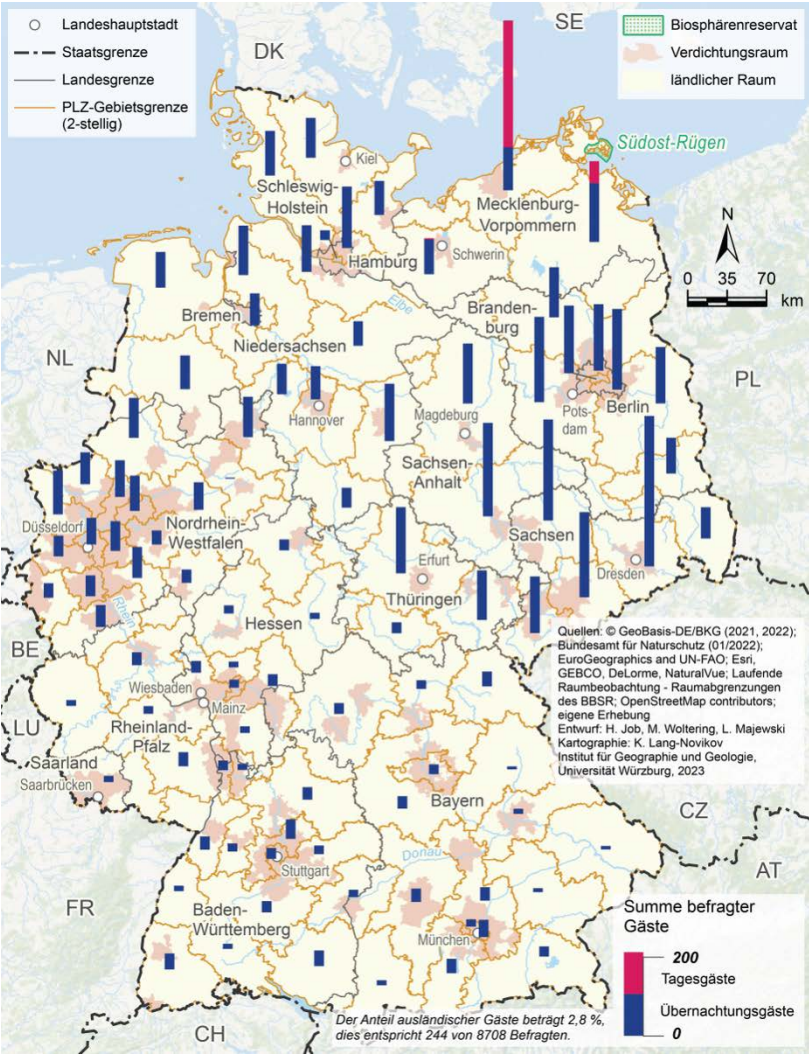
Schwäbische Alb



Schwarzwald



Spreewald



Südost-Rügen



Thüringer Wald

4.3 Soziodemographische und aufenthaltsbezogene Merkmale

Soziodemographische Merkmale

Der soziodemographische Besuchstypus in den deutschen Biosphärenreservaten bildet aufgrund der überwiegend nationalen Gäste naheliegenderweise in gewissem Ausmaß die bundesdeutsche Bevölkerungsstruktur ab, wenngleich Abweichungen vom Querschnitt der Bevölkerung festzustellen sind (vgl. Tabelle 3). **Das durchschnittliche Alter der Biosphärenreservatsbesucher*innen liegt mit 47,1 Jahren ein wenig über dem allgemeinen Altersdurchschnitt der deutschen Bevölkerung mit 44,7 Jahren** (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2023; Stichtag: 31.12.2021). Im Vergleich sind deutsche Nationalparkbesucher*innen durchschnittlich 44,6 Jahre alt (vgl. Job et al. 2016). Interessant sind in diesem Zusammenhang die Unterschiede zwischen den einzelnen Gebieten, denn die Spannweite der Resultate reicht von 42,3 Jahren im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin bis hin zu 53,5 Jahren im Biosphärenreservat Drömling. In Teilen lassen sich diese Unterschiede durch die Lage der Gebiete im Raum und daraus resultierend die zuvor bereits dargelegte Herkunft der Besucher*innen erklären. Beispielsweise ist das im Vergleich jüngste Publikum im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin sicherlich zu einem überwiegenden Teil auf die Nähe zum Großraum Berlin zurückzuführen, wo die meisten Besucher*innen herkommen (vgl. Abbildung 4; Kapitel 4.2). Die Bundeshauptstadt zeichnet sich mit einem Durchschnittsalter von 42,6 Jahren durch eine junge Bevölkerung aus (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2023), was für viele Städte Deutschland nicht ungewöhnlich ist. Im Gegensatz dazu sind Biosphärenreservate mit recht hohem Durchschnittsalter tendenziell in peripheren Räumen gelegen, welche demographisch eher durch Abwanderung und in der Folge Überalterung der Bevölkerung gekennzeichnet sind (vgl. Gehrlein et al. 2016; Job et al. 2019). Der Großteil der Besucher*innen im Drömling und in der Flusslandschaft Elbe kommt beispielsweise aus Postleitzahlgebieten Sachsen-Anhalts (vgl. Abbildung 4; Kapitel 4.2), wo das Durchschnittsalter der Bevölkerung im bundesweiten Ländervergleich mit 48,1 Jahren am höchsten ist (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2023).

Die Altersstruktur der Besucher*innen in deutschen Biosphärenreservaten weist also verschiedentlich vor allem auch raumstrukturell verursachte Abweichungen vom Bundesdurchschnitt auf. Die Aufteilung auf weibliche und männliche Gäste entspricht hingegen über alle Biosphärenreservate hinweg nahezu der Verteilung in der Gesamtbevölkerung, mit **50,8 % weiblichem Besuchsanteil in Biosphärenreservaten** im Vergleich zu 50,7 % Frauenanteil in Deutschland. Der Anteil weiblicher Besucher*innen in Nationalparks liegt mit 52,3 % etwas höher (vgl. Job et al. 2016). Die kleineren Unterschiede etwas geringerer Anteile weiblicher Gäste in den Biosphärenreservaten Drömling, Rhön und Thüringer Wald oder höhere Anteile im Hamburgischen und im Niedersächsischen Wattenmeers sind für die Zielgruppenansprache nicht weiter beachtenswert.

Bei der formalen Bildung der Biosphärenreservatsbesucher*innen fällt eine gewisse **Dominanz der höheren Bildungsabschlüsse auf. Der Anteil an Gästen mit (Fach-)Hochschulreife liegt nahezu durchgängig bei mindestens der Hälfte aller befragten Personen**. Hier zeigen sich Spitzenwerte von über sechzig Prozent Anteil in den Biosphärenreservaten Hamburgisches Wattenmeer mit 65,8 % sowie Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und Halligen mit 64,4 %, Schorfheide-Chorin mit 71,4 % und Schwarzwald mit 64,8 %. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt sind damit die Besucher*innen deutscher Biosphärenreservate überdurchschnittlich gut ausgebildet, weil deutschlandweit etwas mehr als ein Drittel der Bevölkerung

über die (Fach-)Hochschulreife verfügt (35,7 %; vgl. Statistisches Bundesamt 2023). Die hohe formale Bildung spiegelt sich weiterführend in einem ebenfalls hohen Anteil an Besucher*innen mit einem abgeschlossenen Studium wider: Hier ist das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin mit 62,3 % ein weiteres Mal an der Spitze vertreten, gefolgt vom Thüringer Wald mit 57,3 % sowie der Flusslandschaft Elbe mit 50,0 %. Die überwiegende Mehrheit der Gebiete hat dagegen Werte zwischen vierzig und fünfzig Prozent vorzuweisen.

Bei der vorherrschenden Berufsgruppe unter den befragten Biosphärenreservatsbesucher*innen dominiert ausnahmslos und mit weitem Abstand die Gruppe der **Arbeitnehmer*innen und Beamt*innen mit durchschnittlich 58,3 %, gefolgt von den Rentner*innen bzw. Pensionär*innen mit 25,3 % sowie den Selbständigen mit 10,7 %**. Die Gruppe der Rentner*innen bzw. Pensionär*innen ist in Nationalparks mit 27,1 % ähnlich hoch (vgl. Job et al. 2016). Bei den Biosphärenreservaten sticht der Drömling hervor, welcher im Zuge der höchsten Altersstruktur mit 44,5 % auch mit Abstand den höchsten Anteil dieser Personengruppe aufweist. Es sei in diesem Zusammenhang zur Vollständigkeit angemerkt, dass die Frage nach der Berufsgruppe seinerzeit bei den ersten Erhebungen in den Biosphärenreservaten Pfälzerwald, Rhön, Schaalsee, Spreewald, Südost-Rügen und Thüringer Wald noch nicht im Erhebungsinstrument enthalten war, weshalb für diese Gebiete keine Resultate vorliegen.

Aufenthaltsbezogene Merkmale

Bei den aufenthaltsbezogenen Merkmalen fällt als Erstes auf, dass **der Pkw für die Anreise in eine Biosphärenreservatsregion mit einem Durchschnitt von 80,3 % stark dominiert** (vgl. Tabelle 4). Mit zumeist Werten zwischen achtzig und neunzig Prozent offenbart dieser hohe Stellenwert des Pkw auf der anderen Seite die Mängel im Bereich des ÖPNV, welcher nur von durchschnittlich 5,1 % der Besucher*innen für die Anreise genutzt wird. Dies verwundert angesichts der häufig ländlich-peripheren Lage der Biosphärenreservate auch nicht, da in diesen Regionen ein attraktiver ÖPNV stets vor dem Problem der nötigen Finanzierbarkeit steht und daher meist nur auf einem relativ bescheidenen Niveau vorhanden ist (vgl. Kagermeier/Gronau 2016; Majewski/Job 2019). Gleiche Dominanz des Pkws ist auch zur Anreise in deutsche Nationalparks festzustellen, wo mit drei Viertel aller Besucher*innen zwar etwas weniger Menschen mit dem eigenen Auto anreisen als in Biosphärenreservate und dadurch der ÖPNV-Anteil mit knapp zehn Prozent etwas höher ist, aber die Erreichbarkeit auch zu den Nationalparks hinsichtlich einer besseren Ökobilanz und Reduktion der Verkehrsbelastung ausbaufähig ist (vgl. Job et al. 2016). Interessant ist mancherorts der Blick auf die Kategorie „Sonstiges“, die im Fall der Biosphärenreservate Bliesgau mit 22,0 %, Drömling mit 37,1 %, Flusslandschaft Elbe mit 23,5 % sowie Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und Halligen mit 36,6 % im Vergleich zu den weiteren Gebieten hohe Werte aufzeigen. Dahinter verbirgt sich ein recht hoher Anteil an Fahrrädern als bevorzugtes Fortbewegungsmittel, vor allem im Drömling, in der Flusslandschaft Elbe und im Bliesgau, während die Fähre ein notwendiges Verkehrsmittel zur Anreise auf die Halligen und Pellworm ist.

Für den Drömling und die Flusslandschaft Elbe bestätigt sich dies mit 46,0 % und 35,4 % in den höchsten Anteilen an Fahrradfahrer*innen unter den Aktivitätsgruppen. Dies verwundert in diesen beiden Fällen aufgrund zahlreicher gut ausgebauter Radwege und einer expliziten touristischen Vermarktung von Radtouren nicht, wie die Flusslandschaft Elbe schon seit Langem als überregional bedeutsame Radtourismusdestination bekannt ist. Auch die Biosphärenreservate Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft und Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und Halligen erreichen hierbei mit 30,9 % bzw. 29,5 % noch ähnlich hohe Werte. In den meisten anderen Gebieten sind jedoch weniger als zwanzig, vielfach sogar unter zehn Prozent zur

Kategorie der Radfahrer*innen zu zählen. Mit einem Anteil an Fahrradfahrer*innen von durchschnittlich 16 % sind Biosphärenreservate radtouristisch insgesamt bedeutender als Nationalparks, welche einen Anteil von 10,5 % Fahrradfahrer*innen unter den ausgeübten Aktivitäten zählen (vgl. Job et al. 2016). **Nichtsdestotrotz dominiert mit durchschnittlich 77,9 % in allen Biosphärenreservaten die fußläufige Fortbewegung, sei es im Rahmen eines Spaziergangs oder einer Wanderung.** Spitzenplätze nehmen hierbei die Biosphärenreservate Karstlandschaft Südharz mit 98,3 %, Pfälzerwald mit 93,3 % und Schorfheide-Chorin mit 91,5 % ein. Auf derartige Höchstwerte kommen auch wandertouristisch bedeutende Nationalparks wie die Sächsische Schweiz oder Berchtesgaden (vgl. Job et al. 2016). Darüber hinaus lassen sich gebietsabhängig in den Biosphärenreservaten gewisse saisonale Schwerpunkte unter den Aktivitäten feststellen. Die beiden Biosphärenreservate Spreewald und Südost-Rügen zeichnen sich z. B. durch relative hohe Anteilswerte an Besucher*innen aus, die in irgendeiner Form im bzw. am Wasser aktiv sind. Im Spreewald sind dabei Kahnfahrten sowie Kajak- und Kanusport sehr bedeutend, während in Südost-Rügen durch die klassischen Seebäder als Teil des Biosphärenreservats (z. B. Ostseebad Baabe) erwartungsgemäß Badegäste eine besondere Stellung einnehmen. In den Biosphärenreservaten Berchtesgadener Land, Rhön, Schwäbische Alb, Schwarzwald und Thüringer Wald wird dagegen im Winter Skifahren und Langlauf sowie Rodeln nachgegangen. Im Thüringer Wald beispielsweise beträgt der Anteil der Winter-sportaktivitäten bis zu 70 % an Wintertagen. Im Berchtesgadener Land sind verstärkt Rodler und Alpinskifahrer anzutreffen, während Ski Nordisch naturräumlich bedingt in der Schwäbischen Alb und in der Rhön eine Rolle spielt.

Durchschnittlich umfassen die Besuchsgruppen der deutschen Biosphärenreservate drei Personen und befinden sich damit auf dem Niveau für Nationalparks (2,7; vgl. Job et al. 2016). Dabei gilt zu differenzieren, dass die in allen Gebieten anzutreffenden größten Personengruppen zum einen Paare aus lediglich zwei Personen, zum anderen Familien mit ein oder häufig mehreren Kindern bilden. Darüber hinaus lässt sich feststellen, dass in manchem Gebiet die Gruppen durchschnittlich etwas geringer besetzt sind (z. B. Biosphärenreservate Bliesgau und Drömling), in anderen wiederum etwas umfänglicher (z. B. Biosphärenreservate Karstlandschaft Südharz und Rhön).

Bei den Übernachtungsgästen ist die gewählte Unterkunftsart während des Aufenthaltes (vgl. Tabelle 5) ein wesentliches regionalökonomisch relevantes Kriterium, weil die Preisstruktur der Beherbergungsangebote die regionale Wertschöpfung in dieser Branche bestimmt, was im nachfolgenden Kapitel 5 noch deutlich wird. **In den deutschen Biosphärenreservatsregionen vereinnahmt mit einem Durchschnitt von 30,9 % das Hotel den größten Anteil auf sich** (vgl. Abbildung 5), mit Spitzenwerten in den Biosphärenreservaten Hamburgisches Wattenmeer mit 62,4 %, Karstlandschaft Südharz mit 49,2 % und Thüringer Wald mit 47,8 %. **Mit 27,6 % sind Übernachtungen in Ferienwohnungen oder -häusern ähnlich bedeutend, was die Beherbergungsstrukturen in ländlichen Räumen widerspiegelt.** Am Niedersächsischen Wattenmeer und auf den Halligen und Pellworm dominieren diese mit ca. zwei Dritteln aller Übernachtungen deutlich vor dem Hotel. Auch in den Biosphärenreservaten Berchtesgadener Land, Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, Schaalsee, Schorfheide-Chorin, Schwäbische Alb und Südost-Rügen werden Ferienwohnungen und -häuser mehrheitlich als Übernachtungsmöglichkeit gewählt. Im Vergleich nächtigen Besucher*innen der marinen Nationalparks an der Küste überwiegend in Ferienwohnungen, während die terrestrischen Nationalparks insgesamt einen höheren Anteil an Hotels verzeichnen (vgl. Job et al. 2016). An weiterer Stelle folgt in Biosphärenreservaten die **Pension mit durchschnittlich 10,1 %**. Diese macht

beispielsweise in den Biosphärenreservaten Spreewald und Pfälzerwald etwa jede fünfte Übernachtung aus. Auf ähnlichem Niveau bewegt sich das **Camping mit durchschnittlich 9,7 %**. Interessant ist hier, dass in ostdeutschen Biosphärenreservaten überdurchschnittlich häufig das Camping als Übernachtungsform gewählt wird, wie beispielsweise in den Biosphärenreservaten Schorfheide-Chorin, Schaalsee, Spreewald, Drömling, Flusslandschaft Elbe und Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft. Neben diesen Übernachtungen in (nicht-) gewerblichen Betrieben spielt in manchem Gebiet schließlich auch noch der **Bekannten-/Verwandtenbesuch mit 11,0 % eine größere Rolle**. Im Biosphärenreservat Bliesgau fällt hierauf z. B. mehr als jede vierte Übernachtung, gefolgt von den Biosphärenreservaten Schwäbische Alb und Drömling mit ungefähr jeder fünften Übernachtung (vgl. Tabelle 5).

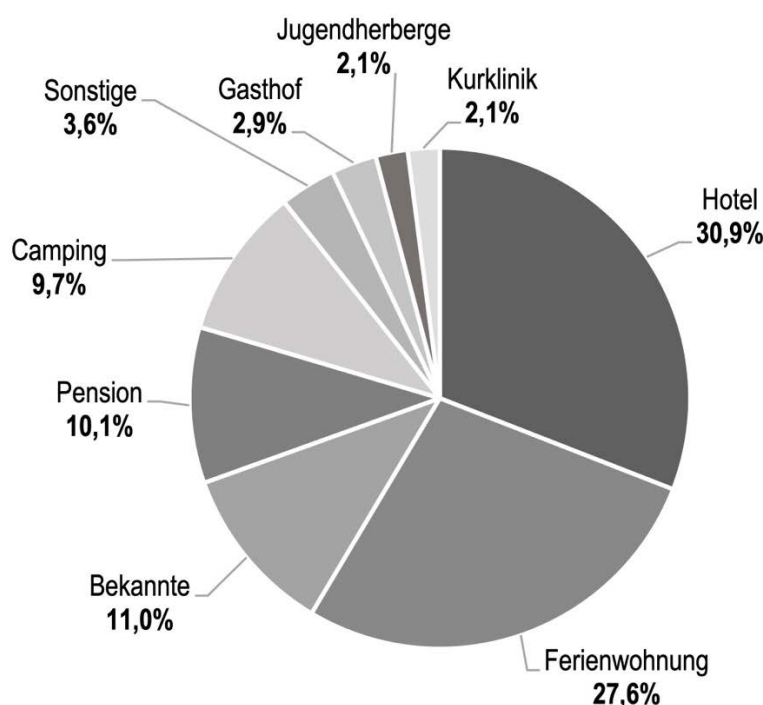


Abb. 5: Gewählte Unterkunftsart der Übernachtungsgäste

Im Mittel bleiben Übernachtungsgäste 5,3 Nächte in den jeweiligen Biosphärenreservaten, wobei sich auch bei diesem Aspekt wieder gewisse Unterschiede offenbaren. Die küstennahen Gebiete Niedersächsisches Wattenmeer, die Halligen mit Pellworm und Südost-Rügen stechen als klassische Urlaubsregion mit den längsten Aufenthalten von mehr als acht Nächten hervor. Das Hamburgische Wattenmeer bleibt mit seiner Insel Neuwerk außen vor, welche hauptsächlich als klassischer Tagesausflug besucht wird. Der Bliesgau folgt zusammen mit dem Berchtesgadener Land und dem Schaalsee an der Spitze der terrestrischen Gebiete. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in den Biosphärenreservaten Flusslandschaft Elbe, Karstlandschaft Südharz und Drömling liegt hingegen nicht einmal bei vier Nächten. Bei vier bis fünf Übernachtungen reiht sich die große Mehrzahl der übrigen terrestrischen Gebiete ein (vgl. Tabelle 5), was ein etwas niedrigeres Niveau im Vergleich zu den terrestrischen Nationalparks ist. Auch bei den Nationalparks überragen die Gebiete an der Küste mit 8,8 Nächten die durchschnittliche Aufenthaltsdauer (vgl. Job et al. 2016).

Bei der Häufigkeit des Besuchs der Übernachtungsgäste stellt sich heraus, dass die deutschen Biosphärenreservate eine **treue Anhängerschaft** haben. Viele Übernachtungsgäste besuchen

die jeweilige Region gerne mehrfach für ihren (Kurz-)Urlaub. Nur etwa jeder dritte befragte Gast wurde bei seinem ersten Urlaubsaufenthalt angetroffen, während die Mehrheit zumeist zwischen zwei und zehn Besuchen vorzuweisen hatte. Auch bei mehr als zehn Aufenthalten erreichen viele Biosphärenreservate Werte zwischen zwanzig und dreißig Prozent. Ein deutlicher Ausreißer stellt das Biosphärenreservat Niedersächsisches Wattenmeer dar, bei dem beinahe zwei Drittel aller befragten Übernachtungsgäste in die Kategorie von mehr als zehn Besuchen fallen, was erneut dessen Stellung als tradierte Tourismusdestination erklärt. Solche positiven Werte verzeichnen auch die deutschen Nationalparks (vgl. Job et al. 2016), was von einer Naturverbundenheit der deutschen Bevölkerung bei der Auswahl ihrer Urlaubsreise sprechen lässt.

Tab. 3: Soziodemographische Merkmale der Besucher*innen

Biosphärenreservat	Durchschnittliches Alter	Geschlecht [%]		Schulabschluss [%]					Abgeschlossenes Studium [%]	Berufsgruppe [%]				
		weiblich	männlich	noch in Schulausbildung	kein Schulabschluss	Haupt-/Volkschulabschluss	Mittlere Reife/POS	Abitur/Fachabitur/EOS		Selbstständige	Arbeitnehmer*innen/Bamt*innen	in Ausbildung	Rentner*innen/Pensionär*innen	Sonstige
Berchtesgadener Land	46,7	52,3	47,7	0,0	0,0	11,9	28,2	59,9	44,6	9,7	62,5	6,1	20,9	0,8
Bliesgau	45,9	52,7	47,3	0,3	0,3	15,6	26,8	57,0	42,8	11,1	57,3	4,7	25,2	1,7
Drömling	53,5	45,7	54,3	0,0	0,4	16,8	34,6	48,2	39,7	6,4	45,5	2,0	44,5	1,6
Flusslandschaft Elbe	52,1	50,6	49,4	0,3	0,3	10,6	32,1	56,7	50,0	11,2	53,3	3,3	30,4	1,8
Hamburgisches Wattenmeer	47,2	56,3	43,7	0,3	0,0	10,1	23,8	65,8	45,7	11,2	63,0	4,6	20,8	0,4
Karstlandschaft Südharz	49,7	47,4	52,6	0,3	0,0	10,1	40,8	48,8	44,7	9,0	57,7	1,3	30,3	1,7
Niedersächsisches Wattenmeer	43,3	55,8	44,2	0,1	0,0	13,7	27,5	58,7	43,7	11,5	59,6	3,7	24,1	1,1
Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft	43,6	50,1	49,9	0,1	0,1	10,3	39,9	49,6	38,7	11,0	58,2	2,3	25,5	3,0
Pfälzerwald*	47,0	48,4	51,6	0,0	0,0	20,6	26,8	52,6	42,1	-	-	-	-	-
Rhön*	47,2	46,5	53,5	0,2	0,8	20,4	29,0	49,6	43,8	-	-	-	-	-
Schaalsee*	51,2	51,2	48,8	0,2	0,0	14,6	34,5	50,7	44,0	-	-	-	-	-
Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und Halligen	46,0	52,3	47,7	1,3	0,0	7,2	27,1	64,4	44,3	8,7	57,4	5,1	26,1	2,7
Schorfheide-Chorin	42,3	52,6	47,4	0,8	0,0	2,8	25,0	71,4	62,3	15,3	59,6	4,1	19,8	1,2
Schwäbische Alb	43,3	51,8	48,2	0,5	0,0	13,6	28,1	57,8	45,0	11,7	63,5	3,7	18,6	2,5
Schwarzwald	43,0	49,4	50,6	0,2	0,2	9,0	25,8	64,8	48,9	11,4	62,4	5,4	17,6	3,2
Spreewald*	47,3	50,4	49,6	0,6	0,2	9,0	35,8	54,4	47,7	-	-	-	-	-
Südost-Rügen*	47,7	53,1	46,9	0,3	0,0	15,3	31,7	52,7	46,0	-	-	-	-	-
Thüringer Wald*	50,5	46,9	53,1	0,1	0,0	8,9	32,6	58,4	57,3	-	-	-	-	-
Durchschnitt	47,1	50,8	49,2	0,3	0,1	12,3	30,6	56,7	46,2	10,7	58,3	3,9	25,3	1,8

*in der ersten Studie wurde die Berufsgruppe nicht erfasst

Tab. 4: Aufenthaltsbezogene Merkmale der Besucher*innen: Verkehrsmittel, Aktivitäten, durchschnittliche Gruppengröße

Biosphärenreservat	Verkehrsmittelwahl [%]			Aktivitäten [%]*				Durchschnittliche Gruppengröße
	Pkw	ÖPNV	Sonstiges	Spaziergänger*in/Wanderer/-in	Radfahrer*in/Mountainbiker*in/E-Bike-Fahrer*in	Badegast/Wassersportler*in/Wattwanderer/-in	Sonstige	
Berchtesgadener Land	86,8	4,2	9,0	81,3	10,8	0,1	7,8	2,2
Bliesgau	76,3	1,7	22,0	81,8	17,5	0,3	0,4	2,3
Drömling	59,2	3,7	37,1	53,0	46,0	0,0	1,0	2,0
Flusslandschaft Elbe	67,5	9,0	23,5	63,6	35,4	0,4	0,6	3,2
Hamburgisches Wattenmeer	77,8	9,5	12,7	91,4	3,2	5,4	0,0	3,4
Karstlandschaft Südharz	88,2	1,1	10,7	98,3	1,7	0,0	0,0	3,7
Niedersächsisches Wattenmeer	84,4	11,6	4,0	81,2	14,8	4,0	0,0	2,6
Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft	87,9	0,8	11,3	59,4	30,9	3,4	6,3	3,3
Pfälzerwald	81,8	3,6	14,6	93,3	4,8	0,5	1,4	2,9
Rhön	85,1	3,3	11,6	90,8	3,7	0,8	4,7	3,6
Schaalsee	88,9	0,9	10,2	79,1	15,3	3,7	1,9	3,1
Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und Halligen	54,4	9,0	36,6	70,4	29,5	0,1	0,0	3,4
Schorfheide-Chorin	83,5	5,7	10,8	91,5	7,7	0,2	0,6	3,4
Schwäbische Alb	84,9	1,1	14,0	83,4	9,0	1,7	5,9	3,2
Schwarzwald	84,7	7,5	7,8	88,2	6,2	0,0	5,6	3,2
Spreewald	82,4	3,4	14,2	51,0	24,5	24,0	0,5	3,3
Südost-Rügen	84,2	11,7	4,1	71,4	17,3	11,2	0,1	2,8
Thüringer Wald	87,0	4,7	8,3	74,1	9,0	0,0	16,9	2,8
Durchschnitt	80,3	5,1	14,6	77,9	16,0	3,1	3,0	3,0

*Auswertung der Zählungen mit Blitzinterviews

Tab. 5: Aufenthaltsbezogene Merkmale der Übernachtungsgäste: Unterkunftstyp, durchschnittliche Aufenthaltsdauer, Anzahl der Besuche

Biosphärenreservat	Unterkunftstyp [%]									Durchschnittliche Aufenthaltsdauer*	Anzahl der Besuche [%]		
	Hotel	Gasthof	Pension	Ferienwohnung	Kurklinik	Jugendherberge	Camping	Bekannte/Verwandte	Sonstige		erster Besuch	bis 10	über 10
Berchtesgadener Land	34,6	2,8	11,0	35,1	1,4	1,4	6,8	5,1	1,8	6,5	35,8	47,6	16,6
Bliesgau	29,2	1,3	2,9	18,6	8,2	5,9	5,2	27,4	1,3	7,4	52,9	27,1	20,0
Drömling	25,2	5,6	8,0	10,0	5,1	0,0	14,5	18,7	12,9	3,9	48,8	26,8	24,4
Flusslandschaft Elbe	36,0	2,2	12,6	12,2	1,0	4,6	15,7	13,9	1,8	3,5	41,7	40,1	18,2
Hamburgisches Wattenmeer	62,4	0,6	7,1	0,7	0,0	2,0	9,7	2,1	15,4	4,0	26,3	38,9	34,8
Karstlandschaft Südharz	49,2	2,7	10,4	23,1	0,3	1,7	2,6	8,9	1,1	3,8	29,2	46,1	24,7
Niedersächsisches	20,5	0,1	4,9	62,4	1,3	1,0	4,9	2,8	2,1	8,1	10,1	26,6	63,3
Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft	25,0	0,5	14,7	27,2	1,1	0,5	13,1	16,3	1,6	4,1	22,2	47,9	29,9
Pfälzerwald	34,8	8,4	18,5	13,4	1,0	3,5	8,6	10,8	1,0	4,0	33,7	42,0	24,3
Rhön	32,4	8,0	11,7	20,1	2,5	6,2	6,8	9,0	3,3	4,9	33,8	38,4	27,8
Schaaalsee	12,9	3,5	5,9	32,1	1,5	0,3	19,1	17,8	6,9	6,5	33,5	44,7	21,8
Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und Halligen	13,6	0,1	6,8	66,9	3,3	0,3	0,2	4,5	4,3	8,9	24,6	44,4	31,0
Schorfheide-Chorin	21,8	0,3	6,9	28,4	0,3	1,7	20,6	13,4	6,6	4,0	32,8	38,9	28,3
Schwäbische Alb	17,2	4,5	6,8	30,8	3,6	0,4	14,9	20,4	1,4	5,1	33,0	32,0	35,0
Schwarzwald	33,1	4,2	7,4	27,7	3,8	4,4	8,2	9,6	1,6	4,2	28,9	44,9	26,2
Spreewald	27,7	4,4	23,3	17,9	1,1	3,1	18,9	3,5	0,1	4,4	35,4	51,7	12,9
Südost-Rügen	33,1	0,6	9,9	46,5	1,6	0,3	4,5	2,2	1,3	8,0	29,2	51,5	19,3
Thüringer Wald	47,8	2,8	12,6	24,4	0,0	0,0	1,0	10,9	0,5	4,8	21,0	45,3	33,7
Durchschnitt	30,9	2,9	10,1	27,6	2,1	2,1	9,7	11,0	3,6	5,3	31,8	40,9	27,3

*Auswertung der Zählungen mit Blitzinterviews

4.4 Biosphärenreservatsaffinität

Neben der Segmentierung nach Tages- und Übernachtungsgästen ist die Affinität der Besucher*innen zum Schutzstatus als Biosphärenreservat eine zweite wichtige regionalökonomisch relevante Strukturkomponente. Die Affinität stellt die Rolle des Schutzstatus als Biosphärenreservat für die Reiseentscheidung der Besucher*innen heraus. Besucher*innen, für welche das Biosphärenreservat eine große oder sehr Rolle für den Besuch spielt, werden als Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne klassifiziert (vgl. Kapitel 2).

Abbildung 6 zeigt zuerst als hellgrünen Balken das Ergebnis der ersten Frage der Filterfragesequenz zum Wissen über den Schutzstatus aller untersuchten Regionen. Ausgehend von der Grundgesamtheit aller Befragten je Biosphärenreservat variieren die Anteile der hellgrünen Balken zwischen 7,8 % im Biosphärengebiet Schwarzwald und 80,2 % in der Schwäbischen Alb. **Im Durchschnitt ist 45,3 % der Besucher*innen die Existenz des besuchten Biosphärenreservats bekannt.** Der Mittelwert liegt damit deutlich unter dem für deutsche Nationalparks errechneten Durchschnitt von 71,9 % mit einer Schwankungsbreite von 89,3 % im Nationalpark Müritz und 26,4 % am Niedersächsischen Wattenmeer (vgl. Job et al. 2016; 2022). Hierbei wird die schwächer ausgeprägte Markenfunktion des Biosphärenreservatsprädikats im Vergleich zu den tradierten Nationalparks als deutsche Tourismusdestination deutlich. Dieser Effekt ist besonders bei Biosphärenreservaten ausgeprägt, welche sich in unmittelbarer räumlicher Nähe zu weiteren Schutzgebietskategorien oder sogar innerhalb deren Kulissen befinden, wie das Biosphärengebiet Schwarzwald innerhalb des bekannten Naturparks Südschwarzwald oder die Biosphärenregion Berchtesgadener Land, welche im Süden den einzigen Alpennationalpark Deutschlands beinhaltet. Beim Vergleich des Wissensstands über den Schutzstatus untereinander ist anzumerken, dass bei manchen frühen Erhebungen dabei nur Einzelnennungen des Schutzstatus als richtig zugelassen wurden. Im weiteren Zeitverlauf hat sich allerdings in diesem Zusammenhang aufgrund häufig gegebener Überlagerungen unterschiedlicher Schutzgebietstypen die konsequente Umsetzung von Mehrfachnennungen als zielführend erwiesen.

Zweitens zeigen die dunkelgrünen Balken die anhand der Filterfragen operationalisierte Besuchersgruppe der Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne. **Die mittlere Biosphärenreservatsaffinität beträgt 11,0 %.** Die Anteile an der Grundgesamtheit variieren zwischen 0,7 % im Biosphärengebiet Schwarzwald und 21,5 % in den Biosphärenreservaten Schorfheide-Chorin und Schaalsee (vgl. Abbildung 6). Im Vergleich schneiden Biosphärenreservate auch hinsichtlich der Besuchersrolle deutlich schlechter ab als Nationalparks, welche auf eine durchschnittliche Affinität von 28,3 % kommen (vgl. Job et al. 2016). **Insgesamt ist auffällig, dass der Anteil der Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne im Vergleich zum generellen Wissen über den Schutzstatus der Region als Biosphärenreservat sehr niedrig ausfällt. Das bedeutet, dass das Biosphärenreservat zwar als Schutzgebiet in der Region erkannt wird, dieses allerdings bei der Entscheidung, die Region zu besuchen, nur eine untergeordnete Rolle spielt.**

Die höchsten Affinitätswerte in den Biosphärenreservaten Schorfheide-Chorin und Schaalsee mit 21,5 % erklären sich durch die Vermarktung des Schutzstatus der noch nicht etablierten Destinationen ohne vorherige Tourismustradition. Besonders im Schaalsee wird das deutlich, wo die noch unbekannte Tourismusdestination **durch das UNESCO-Label in Wert gesetzt** wird. Die dann folgenden Biosphärenreservate Bliesgau mit 18,1 %, Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft mit 17,9 %, Schwäbische Alb mit 14,6 % und Rhön mit 13,7 %

verdanken ihre Wahrnehmung ebenso der Arbeit der Verwaltungsstellen und der entsprechenden **Außenkommunikation**. In diesen Regionen wurde der Schutzstatus auch überdurchschnittlich oft als richtig gewertet. Das Biosphärenreservat Drömling ist das jüngste Biosphärenreservat in Deutschland, woraus zunächst ein unterdurchschnittlicher Kenntnisstand von 30,8 % resultiert. Bemerkenswert ist aber die vergleichsweise gute Biosphärenreservatsaffinität von 12,8 % dieser touristisch noch unbekannten Destination. Solche Effekte unterstreichen das Potenzial, mit der Anerkennung als Biosphärenreservat langfristig eine touristische Markenbildung und dauerhafte Qualitätssicherung zu erlangen, sofern gewollt.

Im Mittelfeld reihen sich die Biosphärenreservate Flusslandschaft Elbe mit 11,7 %, Thüringer Wald mit 11,1 %, Spreewald mit 8,7 % und die Halligen mit Pellworm mit 8,6 % ein. Der Thüringer Wald und der Spreewald sind auch ohne das Label als Biosphärenreservat bedeutende touristische Markenträger. Als solche werden zum Teil andere Attraktionen, wie der Rennsteig im gleichnamigen Naturpark Thüringer Wald, oder Produkte, wie die Spreewald-Gurken, touristisch vermarktet. Bei der Flusslandschaft Elbe ist ihre räumliche Ausdehnung entlang des Flusslaufs der Elbe ausschlaggebend, welche als für sich stehende Destination allenfalls bei Radtouren entlang des „Grünen Bandes“ erkannt wird. Ansonsten haben aber der Norden und der Süden strenggenommen raumstrukturell nichts miteinander zu tun. Vielmehr werden einzelne kleinere Regionen entlang der Elbe touristisch vermarktet und als Destination wahrgenommen, wie beispielsweise die Lutherstadt Wittenberg oder die UNESCO-Weltkulturerbestätten des Dessauer Gartenreichs. Die Biosphäre Halligen steht für eine einmalige Kulturlandschaft, deren Unterschutzstellung als Biosphärenreservat bereits in Teilen erkannt wird. In dieser Region herrscht durch den Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und das UNESCO-Weltnaturerbe allerdings eine gewisse Markenkonkurrenz.

Die geringste Affinität wurde in den Biosphärenreservaten Berchtesgadener Land mit 4,6 %, Pfälzerwald mit 3,5 %, Südost-Rügen mit 4,9 %, Karstlandschaft Südharz mit 2,0 % und Schwarzwald mit 0,7 % ermittelt. Wie bereits zum Wissensstand angemerkt, ist dieses Ergebnis in allen dieser Fälle auf etablierte Tourismusregionen, nahegelegene oder Flächen überschneidende Nationalparks oder Naturparks zurückzuführen, wodurch das Biosphärenreservat als touristischer Markenträger keine Rolle spielt. Beispielsweise wird auf der Insel Rügen der Nationalpark Jasmund als Schutzgebiet und als Markenträger von 27,5 % der Nationalparkbesucher*innen im engeren Sinne bei der Reiseentscheidung erkannt. Der Nationalpark Berchtesgaden kommt auf einen Wert von 27,7 % Nationalparkbesucher*innen im engeren Sinne (vgl. Job et al. 2016). Der geringste Wert im Biosphärengebiet Schwarzwald liegt auch an der bislang fehlenden Außenwahrnehmung des Biosphärengebiets innerhalb der etablierten Tourismusdestination und dem touristisch starken Naturpark Südschwarzwald.

Für das Niedersächsische und das Hamburgische Wattenmeer wurde keine Biosphärenreservatsaffinität berechnet. Die Gebietskulissen des jeweiligen Nationalparks und Biosphärenreservats waren zum Zeitpunkt der Erhebungen nahezu deckungsgleich, weshalb keine repräsentativen Gesamtaussagen über die Rolle des Biosphärenreservats als Tourismusdestination gemacht werden können (vgl. Job et al. 2022; 2023a). Die regionalökonomischen Effekte des Tourismus werden daher nur in der Gesamtschau und ohne Differenzierung nach Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne präsentiert (vgl. Kapitel 5). Die Biosphäre Halligen definiert hingegen eine abgrenzbare Biosphärenreservatsdestination (zusammen mit der Insel Pellworm), weshalb die Operationalisierung einer affinen Subgruppe für das Biosphärenreservat in Bezug auf diese Gebietskulisse möglich war und deshalb auch die regionalökonomischen Effekte differenziert berechnet werden konnten (vgl. Job et al. 2023b).

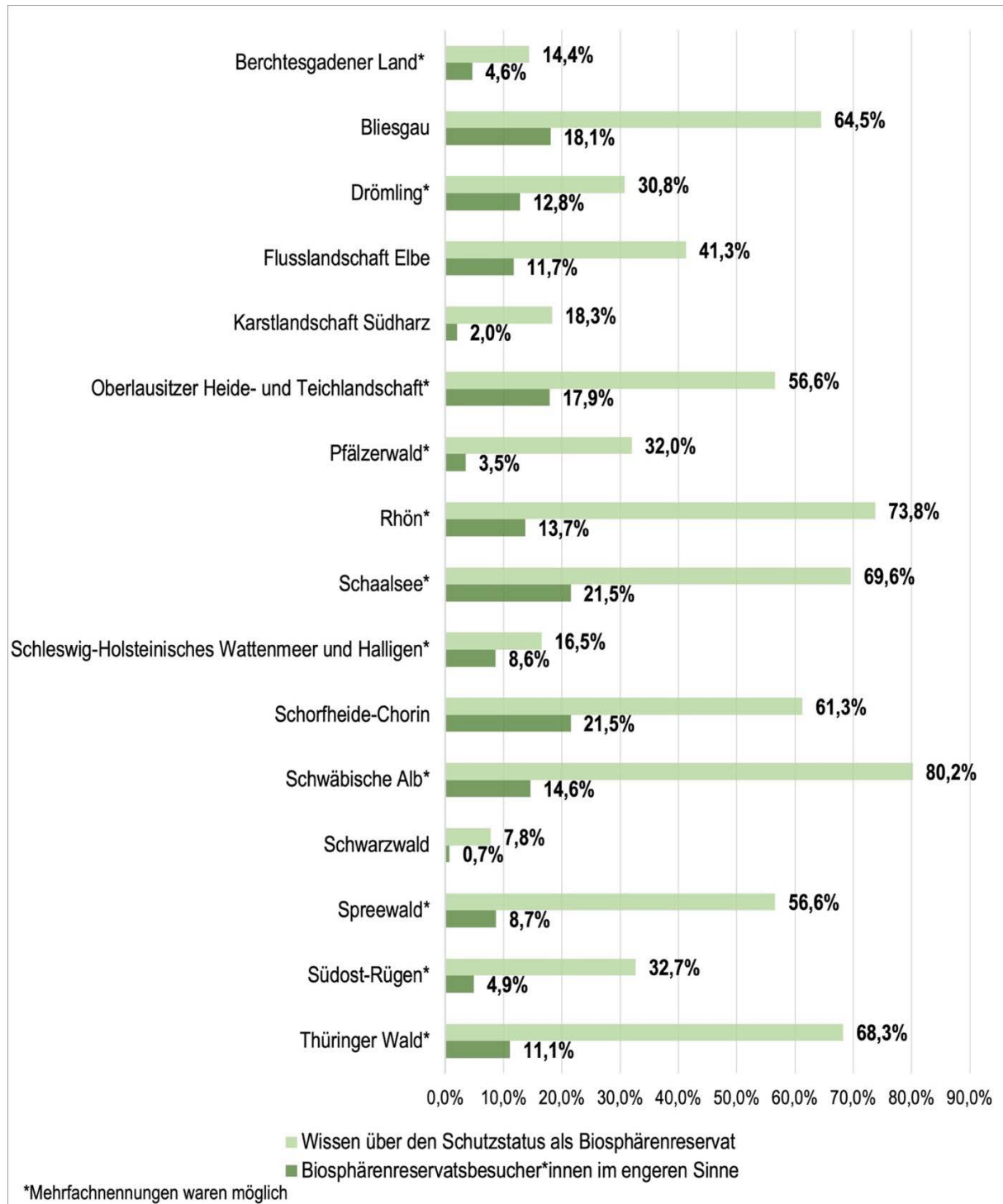


Abb. 6: Nennung des Schutzstatus als Biosphärenreservat und Anteil der Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne

[Anmerkung: Für das Niedersächsische und das Hamburgische Wattenmeer wurde keine Biosphärenreservatsaffinität bestimmt. Die Biosphärenreservatsaffinität für das Schleswig-Holsteinische Wattenmeer und Halligen bezieht sich auf die Biosphäre Halligen mit Pellworm.]

Der ermittelte Anteil der Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne variiert erheblich je nach Erhebungsstandort. Hierbei spielen Faktoren wie die touristische Marken- und Attraktionsfunktion der Standorte, die Naturnähe, die Erreichbarkeit des Standortes oder dort ausgeübte Freizeitaktivitäten eine Rolle. Hohe Affinitätswerte erreichen grundsätzlich Informationszentren wie das Informationszentrum „Pahlhuus“ am Schaalsee (35,6 %), die Blumberger Mühle in der Schorfheide-Chorin (42,1 %) oder das Biosphärenzentrum Schwäbische Alb (44,1 %). Gar keine Rolle spielt das Biosphärenreservat für die Reisemotivation an Thermen, was wenig überrascht, denn dort sind Schwimmen, Wellness, Erholung und Gesundheit die wichtigsten touristischen Motive. Ähnliches gilt beispielsweise für die Ostseebade Baabe auf Rügen, wo der gesundheitsorientierte Kururlaub von Bedeutung ist. An der Schlosskirche in der Lutherstadt Wittenberg werden außerdem hauptsächlich kulturtouristisch motivierte Personen angetroffen. Interessant ist die nicht vorhandene Affinität an naturnahen Standorten wie Windbergschlucht und Todtnauer Wasserfälle im Schwarzwald, wo die Naturnähe derzeit noch nicht in Zusammenhang mit dem Biosphärengebiet erfahren wird (vgl. Tabelle 6).

Tab. 6: Standortspezifische Biosphärenreservatsaffinität

Biosphärenreservat	„Flop-Standorte“ (Anteil im engeren Sinne in %)	„Top-Standorte“ (Anteil im engeren Sinne in %)
Berchtesgadener Land	Therme Bad Reichenhall, Salzbergwerk Berchtesgaden, Predigtstuhlbahn, Hochschwarzeck/Götschen (0,0)	Höglwörther See (17,6)
Bliesgau	Saarland Therme, Burgruine Kinkel (0,0)	Historischer Bahnhof Gersheim (45,3)
Drömling	Ausflugsgaststätte Mittellandkanal (5,9)	Infostelle Kämkerhorst und Drömlingsklause (28,4)
Flusslandschaft Elbe	Therme Bad Wilsnack; Schlosskirche Lutherstadt Wittenberg (3,5)	Biosphaerium Elbtalaue (29,4)
Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft	Wochusteich (4,3)	Bärwalder See (20,9)
Pfälzerwald	Kaiserburg Trifels (0,6)	Biosphärenhaus Fischbach (19,4)
Rhön	Berghaus Rhön (3,4)	Schwarzes Moor (27,8)
Schaalsee	Rothenusen (3,5)	Informationszentrum „Pahlhuus“ (35,6)
Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und Halligen	Pellworm (4,9)	Langeneß (19,6)
Schorfheide-Chorin	Schiffshebewerk Niederfinow (5,2)	Blumberger Mühle (42,1)
Schwäbische Alb	Freilichtmuseum Beuren (6,4)	Biosphärenzentrum Schwäbische Alb
Schwarzwald	Windbergschlucht, Literaturmuseum Hebelhaus Hausen, Todtnauer Wasser-	Wiesentäler Textilmuseum (33,3)
Spreewald	Thermen (2,1)	Informationszentrum Burg (13,7)
Südost-Rügen	Ostseebade Baabe (5,3)	Granitzer Forst Kreuzeiche (11,0)
Oberlausitzer Heide- und	Wochusteich (4,3)	Bärwalder See (20,9)

[Anmerkung: Für die Karstlandschaft Südharz sind die Stichproben an einzelnen Standorten nicht groß genug für repräsentative Aussagen.]

5 Regionalökonomische Effekte

Zentrale Erkenntnisse

- Tagesgäste deutscher Biosphärenreservate geben während eines Aufenthalts durchschnittlich 21,60 € aus, Übernachtungsgäste 70,00 € pro Tag.
- In traditionellen Urlaubsregionen mit etablierten touristischen Angeboten werden höhere Ausgaben getätigt.
- Die Unterkunftsstrukturen wirken sich unmittelbar auf die Höhe der durchschnittlichen Ausgaben von Übernachtungsgästen aus. Oft fehlen höherpreisige Beherbergungsangebote, wodurch potenzielle Einnahmen verloren gehen.
- Biosphärenreservatsspezifische Angebote, welche speziell von Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne konsumiert werden, fehlen bislang meistens.
- Die Höhe der Ausgaben ist maßgeblich durch die Stellung der Biosphärenreservate innerhalb der Destinationslandschaft Deutschlands mit vielfältigen, oft kostenpflichtigen Angeboten in den bekannten Reisegebieten an der Küste und im Alpenraum bestimmt. Weniger spielt ihr Schutzstatus als Biosphärenreservate eine Rolle und ihr darauf bezogenes naturtouristisches Angebot, da Letzteres bislang meist fehlt.
- Die 71,6 Mio. Besuchstage in deutschen Biosphärenreservaten generieren durch die jeweils vor Ort getätigten Tagesausgaben einen Bruttoumsatz in Höhe von 3,84 Mrd. €.
- Der bundesweite Biosphärenreservatstourismus erwirtschaftet eine direkte Wertschöpfung in Höhe von 1,32 Mrd. € sowie eine indirekte Wertschöpfung von 646,87 Mio. €. Insgesamt generieren die 71,6 Mio. Besuchstage in deutschen Biosphärenreservaten eine touristische Wertschöpfung in Höhe von 1,97 Mrd. €.
- Die regionale Beschäftigungswirkung beläuft sich auf ein Einkommensäquivalent von insgesamt 77.419 Personen.
- Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne erwirtschaften einen Bruttoumsatz in Höhe von 174,13 Mio. €.
- Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne erwirtschaften eine bundesweite direkte Wertschöpfung von 55,68 Mio. €. Die indirekte Wertschöpfung von touristischen Vorleistern beläuft sich auf weitere 29,95 Mio. €, woraus eine gesamte Wertschöpfung von 85,63 Mio. € resultiert.
- Von den Ausgaben von Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne können 3.320 Personen ein Einkommen beziehen.

5.1 Vergleich der Ausgabenwerte

Um die touristischen Ausgabenwerte aller Biosphärenreservate miteinander vergleichen zu können, wurden diese inflationsbereinigt (vgl. Kapitel 3.3).¹ Die im Folgenden dargestellten Ausgabenwerte beziehen sich auf das von der Covid-19-Pandemie und der starken Inflation als Folge des Krieges gegen die Ukraine unbeeinflusste Basisjahr 2019. Die Ermittlung der durchschnittlichen Ausgabenwerte erfolgte separat nach den regionalökonomisch relevanten Gruppen der Tages- und Übernachtungsgäste sowie Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne und sonstigen Biosphärenreservatsbesucher*innen, weil sich diese Subgruppen durch unterschiedliche Ausgabeverhalten charakterisieren, wie die folgenden Ergebnisse zeigen.

Die durchschnittlich getätigten Tagesausgaben in allen deutschen Biosphärenreservaten belaufen sich auf 21,60 € für Tages- und 70,00 € für Übernachtungsgäste (vgl. Tabelle 7). Die höchsten Ausgaben für einen Tagesausflug werden mit 42,70 € auf die Halligen oder die Insel Pellworm im Schleswig-Holsteinischen Wattenmeer getätigt, gefolgt von 38,50 € für einen Tagesausflug auf die Insel Neuwerk im Biosphärenreservat Hamburgisches Wattenmeer. Die hohen Werte begründen sich durch hohe Aufwendungen für die Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs, vorrangig von Fähren, um auf die Inseln zu gelangen. Auf die beiden Gebiete an der Nordseeküste folgt der Spreewald mit 29,50 € sowie schließlich auch das Niedersächsische Wattenmeer mit 29,00 €, wo auch wie in den beiden anderen Wattenmeerregionen hohe Ausgaben für Fährfahrten und Fahrradmieten getätigt werden. Im Spreewald schlägt ebenfalls die Fortbewegung vor Ort und dort in Form von Kahn- und Kajaktouren zu buche. Die geringsten Ausgaben tätigen hingegen mit großem Abstand Tagesgäste im Drömling mit 6,60 €. Im unteren Wertebereich bewegen sich außerdem die Biosphärenreservate Thüringer Wald mit 12,90 €, Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft mit 15,00 € und Karstlandschaft Südharz mit 16,00 € (vgl. Abbildung 7).

Bei den Übernachtungsgästen zeigen sich ebenfalls deutliche Unterschiede je Gebiet. Die höchsten Ausgaben tätigen Übernachtungsgäste im Berchtesgadener Land mit 94,20 €, gefolgt von Südost-Rügen mit 89,30 € und dem Pfälzerwald mit 88,20 €. Bei Letzterem spielt der große Stellenwert des Weintourismus an der Deutschen Weinstraße mit Weinverkostung und -kauf eine bedeutende Rolle. Im Falle des Berchtesgadener Landes und Südost-Rügens zeichnen sich die **hohen Summen durch ihre innerdeutsche Stellung als tradierte Urlaubsregion aus**. Die historisch etablierten Tourismusdestinationen punkten mit vielfältigen, oft kostenpflichtigen Angeboten. Der Anteil an höherpreisigen Hotelübernachtungen ist in diesen beiden Regionen auch überdurchschnittlich stark ausgeprägt. **Generell ist für alle Biosphärenreservate ein starker Einfluss der Unterkunftsstrukturen auf die touristischen Ausgaben festzustellen.** Beispielsweise kommen Übernachtungsgäste am Niedersächsischen oder Schleswig-Holsteinischen Wattenmeer hauptsächlich in preiswerteren Ferienwohnungen unter (vgl. Kapitel 4.3), was in diesen ebenfalls touristisch sehr bedeutenden Biosphärenreservaten zu geringeren Tagesausgaben führt. Bei den niedrigsten übernachtungstouristischen Ausgaben ist wie auch schon bei den Tagesgästen der Drömling mit 47,70 € erneut zu nennen. Auf gleicher Ebene bewegt sich die Schorfheide-Chorin mit 47,50 €. Die geringen Werte sind auf die

¹ Ein Vergleich der Ausgabenwerte in Biosphärenreservaten und in Nationalparks (Job et al. 2016) wird in den folgenden Ausführungen unterlassen, weil sich die Werte auf unterschiedliche inflationsbereinigte Basisjahre beziehen.

noch ausstehende Destinationsentwicklung der touristisch wenig bzw. unbekannten Regionen zurückführen. Ein solches Resultat ist z. B. auch in den Biosphärenreservaten Bliesgau, Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, Schaalsee und Schwäbische Alb zu konstatieren, wo die Übernachtungstouristischen Ausgabenwerte ebenfalls im niedrigen Bereich zwischen fünfzig und sechzig Euro liegen. **In all diesen Gebieten fehlen oftmals abgeleitete touristische Angebote, vor allem auch im Bereich des Beherbergungswesens, wodurch potenzielle Einnahmen verloren gehen.** Beispielsweise übernachtet mit 27,4 % ein Großteil der Übernachtungsgäste im Bliesgau bei Bekannten oder Verwandten, wofür keinerlei Ausgaben entfallen. Bis auf den Drömling ist in allen anderen eben genannten Regionen die Ferienwohnung die dominierende Unterkunftsart. Die hauptsächlich gewählten Hotels im Drömling liegen vorrangig im niedrigen Preissegment.

Hinsichtlich der Unterscheidung nach Biosphärenreservatsaffinität zeigen sich sowohl für Tages- als auch für Übernachtungsgäste im Gesamtdurchschnitt niedrigere Ausgabenwerte bei den Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne im Vergleich zu den sonstigen Biosphärenreservatsbesucher*innen, wenngleich die gemittelten Unterschiede nur marginal sind. Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne, welche einen Tagestrip in die Region unternehmen, geben im Durchschnitt mit 19,60 € nur etwas weniger aus als sonstigen Biosphärenreservatsbesucher*innen im Rahmen eines Tagesausflugs mit 20,00 €. Bei den Übernachtungsgästen sind die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen auch nur gering und belaufen sich auf 66,90 € bei den Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne und 68,70 € bei den sonstigen Biosphärenreservatsbesucher*innen. Gleichwohl sind Unterschiede je nach Gebiet festzustellen. In den Biosphärenreservaten Bliesgau, Drömling, Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, Schaalsee, Schwäbische Alb und Thüringer Wald liegen die tages touristischen Ausgaben der Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne höher als die der sonstigen Biosphärenreservatsbesucher*innen. Die Erklärung hierfür ist ebenfalls je Gebiet sehr heterogen und bedingen sich auch je nach Ausgabenkategorie. Beispielsweise begründet sich das Ausgabeverhalten in der Schwäbischen Alb durch Mehraufwendungen für gastronomische Angebote und Einzelhandelsprodukte (z. B. Bekleidung und Schuhe), während tages touristische Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne im Thüringer Wald höhere Ausgaben für die Freizeitgestaltung (z. B. Eintritte) und weitere Dienstleistungen (z. B. Verkehrsmittelnutzung) tätigen. Bei den Übernachtungsgästen verzeichnen Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne höhere Ausgaben in den Regionen Rhön, Schaalsee, Schwäbische Alb, Spreewald und Südost-Rügen, wobei dort hauptsächlich das Gastgewerbe profitiert, mit Mehraufwendungen für die Übernachtung und Verpflegung in der Gastronomie von Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne. In den überwiegenden Fällen tätigen allerdings – wie bereits angesprochen – sonstige Biosphärenreservatsbesucher*innen im Allgemeinen höhere Ausgaben während eines Aufenthaltes.

In gewisser Weise offenbart sich in diesen besuchsstrukturellen Unterschieden, dass biosphärenreservatspezifische, naturtouristische Angebote, welche speziell von Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne konsumiert werden, bislang so gut wie nicht vorhanden sind. Die örtlichen touristischen Angebote weisen hingegen keinen Bezug zum Biosphärenreservat auf, sodass sich Ausgabenunterschiede momentan durch die Stellung der Biosphärenreservate innerhalb der Destinationslandschaft Deutschlands mit vielfältigen, oft kostenpflichtigen Angeboten in den bekannten Reisegebieten an der Küste und im Alpenraum und weniger durch ihren Schutzstatus als Biosphärenreservate erklären lassen.

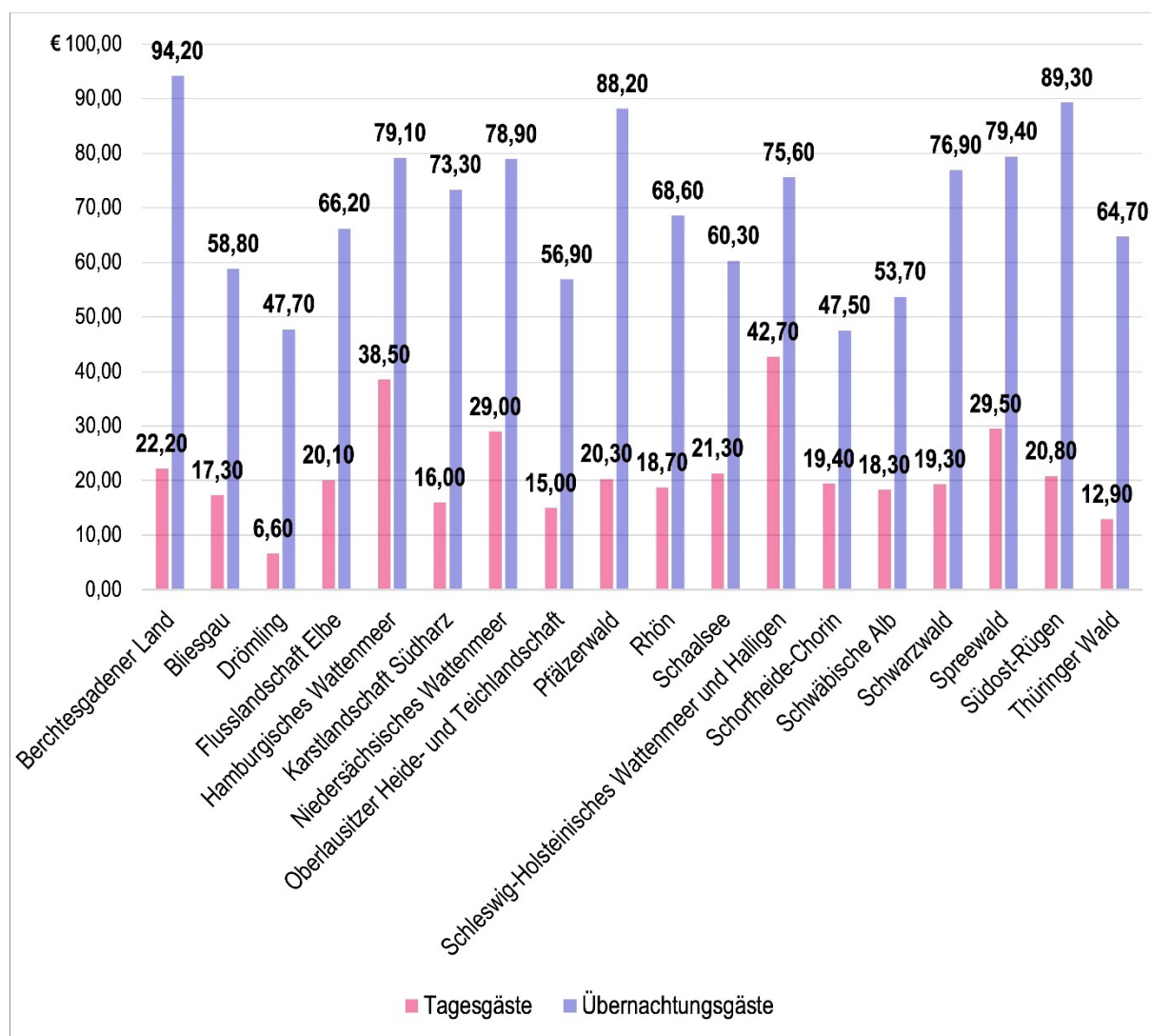


Abb. 7: Vergleich der Ausgaben pro Person und Tag in € (inflationsbereinigt; Bezugsjahr 2019)

Tab. 7: Ausgaben pro Kopf und Tag nach regionalökonomisch relevanten Besuchstypen mit und ohne Inflationsbereinigung (Basisjahr 2019)

Biosphären-reservat	Jahr der Erhebung	Ohne Inflationsanpassung [€]						Mit Inflationsanpassung (Basisjahr 2019) [€]					
		Tagesgäste			Übernachtungsgäste			Tagesgäste			Übernachtungsgäste		
		Biosphärenre-servatsbesu-cher*innen im engeren Sinne	Sonstige Bio-sphärenreser-vatsbesu-cher*innen	Gesamt	Biosphärenre-servatsbesu-cher*innen im engeren Sinne	Sonstige Bio-sphärenreser-vatsbesu-cher*innen	Gesamt	Biosphärenre-servatsbesu-cher*innen im engeren Sinne	Sonstige Bio-sphärenreser-vatsbesu-cher*innen	Gesamt	Biosphärenre-servatsbesu-cher*innen im engeren Sinne	Sonstige Bio-sphärenreser-vatsbesu-cher*innen	Gesamt
Berchtesgadener Land	2021/22	23,80*	23,80*	23,80	99,00*	99,00*	99,00	22,20*	22,20*	22,20	94,20*	94,20*	94,20
Bliesgau	2016/17	16,50	16,20	16,30	46,70	55,90	55,20	17,60	17,10	17,30	49,80	59,60	58,80
Drömling	2020/21	7,30	6,90	6,90	49,70*	49,70*	49,70	6,90	6,50	6,60	47,70*	47,70*	47,70
Flusslandschaft Elbe	2018	17,90	19,90	19,70	56,20	66,10	64,80	18,30	20,30	20,10	57,50	67,50	66,20
Hamburgisches Wattenmeer**	2019/20/21			39,30			82,00			38,50			79,10
Karstlandschaft Südharz	2017	15,40*	15,40*	15,40	66,60	70,40	70,30	16,00*	16,00*	16,00	69,50	73,40	73,30
Niedersächsisches Wattenmeer**	2019/20			29,00			78,90			29,00			78,90
Oberlausitzer Heide- und Teich-landschaft	2016/17	16,30	13,70	14,10	46,00	54,70	53,40	17,40	14,50	15,00	49,00	58,30	56,90
Pfälzerwald	2011/12	14,90	17,30	17,20	58,60	75,90	75,10	17,70	20,40	20,30	69,90	89,10	88,20
Rhön	2010/11	13,70	16,10	15,80	60,20	57,30	57,60	16,30	19,10	18,70	72,40	68,10	68,60
Schaalsee	2011/12	20,40	17,20	17,90	58,60	48,40	51,10	24,00	20,60	21,30	69,20	57,10	60,30
Schleswig-Holstei-nisches Watten-meer und Halli-gen	2021/22	45,10*	45,10*	45,10	78,60*	78,60*	78,60	42,70*	42,70*	42,70	75,60*	75,60*	75,60
Schorfheide-Chorin	2017/18	17,20	19,00	18,60	42,50	46,50	45,50	17,90	19,80	19,40	44,40	48,50	47,50
Schwäbische Alb	2016/17	21,90	16,40	17,20	58,60	48,80	50,50	23,30	17,40	18,30	62,10	52,00	53,70
Schwarzwald	2018/19	19,30*	19,30*	19,30	76,90*	76,90*	76,90	19,30*	19,30*	19,30	76,90*	76,90*	76,90
Spreewald	2011/12	15,40	25,20	24,70	67,70	67,00	67,00	18,30	30,10	29,50	80,30	79,30	79,40
Südost-Rügen***	2011/12	-	17,20	17,20	76,50	75,60	75,60	-	20,80	20,80	90,90	89,30	89,30
Thüringer Wald	2010/11	13,60	10,30	10,70	50,10	54,00	53,70	16,30	12,50	12,90	60,50	65,10	64,70
Durchschnitt		18,60	18,70	20,50	62,00	64,10	65,80	19,60	20,00	21,60	66,90	68,70	70,00

*Wegen zu geringer Fallzahl wurde nicht differenziert. **Es wurde keine Biosphärenreservatsaffinität bestimmt. ***Es wurden keine biosphärenreservatsaffinen Tagesgäste ermittelt.

5.2 Regionale Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte

Die regionalökonomische Nachfrage in allen deutschen Biosphärenreservaten definiert sich als der touristische Bruttoumsatz aus der Multiplikation der Besuchstage mit den durchschnittlichen Tagesausgaben. **Die 71,6 Mio. Besuchstage in allen 18 deutschen Biosphärenreservaten generieren durch die jeweils vor Ort getätigten Tagesausgaben einen Bruttoumsatz in Höhe von 3,84 Mrd. €.** Der höchste Bruttoumsatz wird wenig überraschend aufgrund seines überdurchschnittlichen Volumens der gesamten naturtouristischen Nachfrage im Niedersächsischen Wattenmeer mit 1,62 Mrd. € erwirtschaftet. Ungeachtet des marinen Ausreißers bewegen sich die beiden bedeutenden Destinationen Südost-Rügen mit 448,32 Mio. € und Berchtesgadener Land mit 428,01 Mio. € auf ähnlichem Niveau (vgl. Tabelle 8). In allen drei genannten Fällen wird der hohe Bruttoumsatz auch durch den überdurchschnittlich hohen Anteil an Übernachtungsgästen erzielt (vgl. Kapitel 4.1), welche zudem höhere Tagesausgaben aufweisen. Der Tourismus in diesen etablierten Destinationen mit ihren vielfältigen, kostenpflichtigen Angeboten trägt dadurch als wirtschaftlicher Stimulus maßgeblich zur regionalen Entwicklung bei. Demgegenüber erwirtschaften wenig bis unbekannte Tourismusdestinationen aufgrund des geringeren touristischen Nachfragevolumens sowie den dortigen Besuchsstrukturen die geringsten Bruttoumsätze im deutschlandweiten Vergleich. Unter diesen Gebieten liegt der eben erst als Biosphärenreservat ausgewiesene Drömling mit einem Bruttoumsatz von 3,84 Mio. € an letzter Stelle, gefolgt von der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft mit 4,07 Mio. €. In diesen Biosphärenreservaten fehlt es im Moment grundlegend an touristischen Angeboten, um die Nachfrage und dadurch auch den touristischen Konsum vor Ort zu aktivieren, wodurch regionalökonomische Effekte überhaupt erst angestoßen werden.

In der Gesamtschau verbleibt nach Abzug der Mehrwertsteuer von 364,04 Mio. € ein bundesweiter Nettoumsatz in Höhe von 3,48 Mrd. €. Der bundesweite Biosphärenreservatstourismus erwirtschaftet eine direkte Wertschöpfung in Höhe von 1,32 Mrd. € sowie eine indirekte Wertschöpfung von 646,87 Mio. €. Insgesamt generieren die 71,6 Mio. Besuchstage in deutschen Biosphärenreservaten also eine touristische Wertschöpfung in Höhe von 1,97 Mrd. €. Die regionale Beschäftigungswirkung beläuft sich auf ein Einkommensäquivalent von 77.419 Personen (vgl. Tabelle 8).

Die mit der Existenz der Biosphärenreservate in Verbindung stehenden regionalökonomischen Effekte fallen insgesamt niedriger aus. **Die deutschen Biosphärenreservate verzeichnen insgesamt 4,9 Mio. Besuchstage von Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne. Diese Kerngruppe generiert einen Bruttoumsatz in Höhe von 174,13 Mio. €. Daraus ergibt sich nach Abzug der Mehrwertsteuer von 18,61 Mio. € ein Nettoumsatz von 155,52 Mio. €. Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne erwirtschaften eine bundesweite direkte Wertschöpfung von 55,68 Mio. €. Die indirekte Wertschöpfung von touristischen Vorleistern beläuft sich auf weitere 29,95 Mio. €, woraus eine Gesamtsumme von 85,63 Mio. € resultiert.** Selbst das noch junge Biosphärengebiet Schwarzwald mit seinem sehr geringen Affinitätswert oder die touristisch sehr bedeutende Destination Berchtesgadener Land, wo jedoch das Biosphärenreservat ebenfalls bislang nur eine geringe Rolle spielt, tragen zur bundesweiten biosphärenreservatsinduzierten Wertschöpfung des Tourismus bei. **Das Einkommensäquivalent beläuft sich auf 3.320 Personen (vgl. Tabelle 9).** Abbildung 8 zeigt die Besuchstage und -strukturen sowie Einkommensäquivalente je Biosphärenreservat.

Tab. 8: Regionalökonomische Effekte des Tourismus in deutschen Biosphärenreservaten (inflationsbereinigt)

Biosphären-reservat	Besuchstage [Personen]	Anteil Tagesgäste [%]	Anteil Übernachtungsgäste [%]	Ø Ausgaben pro Tages-gast und Tag [€]	Ø Ausgaben pro Über-nachtungsgast und Tag [€]	Bruttoumsatz [€]	Mehrwert-steuer [€]	Nettoumsatz [€]	Direkte Wert-schöpfung [€]	Vorleistungen [€]	Indirekte Wertschöp-fung [€]	Wertschöp-fung Summe [€]	Einkom-mensäquiva-lent [Personen]
Berchtesgadener Land	7.419.000	50,7	49,3	22,20	94,20	428.005.800	34.320.949*	393.684.851	148.879.732	244.805.119	73.441.536	222.321.268	7.880
Bliesgau	3.887.000	83,5	16,5	17,30	58,80	92.967.400	10.953.990	82.013.410	29.387.929	52.625.481	15.787.644	45.175.573	1.604
Drömling	319.500	86,7	13,3	6,60	47,70	3.838.950	297.606*	3.541.344	1.280.324	2.261.020	678.306	1.958.630	72
Flusslandschaft Elbe	2.597.000	58,8	41,2	20,10	66,20	101.477.900	10.741.110	90.736.790	33.992.119	56.744.671	17.023.401	51.015.520	2.365
Hamburgisches Wattenmeer	59.000	69,5	30,5	38,50	79,10	2.999.400	262.260*	2.737.140	1.186.888	1.550.252	465.076	1.651.964	61
Karstlandschaft Südharz	227.500	57,4	42,6	16,00	73,30	9.196.490	942.256	8.254.234	3.195.509	5.058.725	1.517.618	4.713.127	257
Niedersächsisches Wattenmeer	21.745.000	9,3	90,7	29,00	78,90	1.615.161.617	139.665.509	1.475.496.108	577.212.124	898.283.984	269.485.195	846.697.319	34.126
Oberlausitzer Heide- und Teich-landschaft	166.000	77,1	22,9	15,00	56,90	4.070.100	464.747	3.605.353	1.260.700	2.344.653	703.396	1.964.096	94
Pfälzerwald	5.715.000	60,6	39,4	20,30	88,20	269.244.450	30.248.716	238.995.734	86.240.486	152.755.248	45.826.574	132.067.060	4.480
Rhön	6.370.000	68,1	31,9	18,70	68,60	220.614.500	24.952.782	195.661.718	70.181.936	125.479.782	37.643.935	107.825.871	3.953
Schaalsee	490.000	82,4	17,6	21,30	60,30	13.790.850	1.681.232	12.109.618	4.050.434	8.059.184	2.417.755	6.468.189	282
Schleswig-Holstei-nisches Watten-meer und Halligen	520.000	49,8	50,2	42,70	75,60	30.790.900	3.187.079*	27.603.821	10.809.442	16.794.379	5.038.314	15.847.756	530
Schorfheide-Chorin	3.202.000	69,8	30,2	19,40	47,50	89.341.500	9.553.706	79.787.794	28.708.357	51.079.437	15.323.831	44.032.188	1.968
Schwäbische Alb	7.124.000	80,5	19,5	18,30	53,70	179.400.200	21.561.792	157.838.408	56.776.354	101.062.054	30.318.616	87.094.970	2.613
Schwarzwald	4.030.000	42,9	57,1	19,30	76,90	210.316.600	21.161.183	189.155.417	72.476.358	116.679.059	35.003.718	107.480.076	3.249
Spreewald	1.943.000	48,7	51,3	29,50	79,40	106.746.200	11.411.275	95.334.925	36.473.055	58.861.870	17.658.561	54.131.616	2.356
Südost-Rügen	5.288.000	6,7	93,3	20,80	89,30	448.316.900	40.944.560	407.372.340	154.245.171	253.127.169	75.938.151	230.183.322	11.177
Thüringer Wald	487.000	64,1	35,9	12,90	64,70	15.363.300	1.687.771	13.675.529	5.021.166	8.654.363	2.596.309	7.617.475	352
Summe/Durch-schnitt	71.589.000	59,3	40,7	21,6	70,0	3.841.643.057	364.038.524	3.477.604.533	1.321.378.083	2.156.226.450	646.867.935	1.968.246.018	77.419

*Es wurden die ermäßigten Steuersätze der Corona-Steuerhilfegesetze berücksichtigt.

Tab. 9: Regionalökonomische Effekte des Tourismus durch Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne (inflationsbereinigt)

Biosphärenreservat*	Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne [%]	Besuchstage [Personen]	Bruttoumsatz [€]	Mehrwertsteuer [€]	Nettoumsatz [€]	Direkte Wertschöpfung [€]	Vorleistungen [€]	Indirekte Wertschöpfung [€]	Wertschöpfung Summe [€]	Einkommens-äquivalent [Personen]
Berchtesgadener Land	4,6	338.000	14.415.600	1.250.179*	13.165.421	4.643.510	8.521.911	2.556.573	7.200.083	255
Bliesgau	18,1	698.000	15.698.000	1.908.668	13.789.332	4.425.196	9.364.136	2.809.241	7.234.437	257
Drömling	12,8	41.500	837.150	58.751*	778.399	275.779	502.620	150.786	426.565	16
Flusslandschaft Elbe	11,7	305.000	10.912.700	1.151.841	9.760.859	3.554.941	6.205.918	1.861.775	5.416.716	251
Karstlandschaft Südharz	2,0	4.500	227.150	21.921	205.229	80.135	125.094	37.528	117.663	6
Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft	17,9	29.000	725.800	83.612	642.188	201.668	440.520	132.156	333.824	16
Pfälzerwald	3,5	201.000	8.882.100	969.497	7.912.603	2.588.946	5.323.657	1.597.097	4.186.043	142
Rhön	13,7	870.000	27.364.500	3.022.423	24.342.077	9.267.420	15.074.657	4.522.397	13.789.817	506
Schaalsee	21,5	106.500	3.573.000	414.493	3.158.507	1.033.066	2.125.441	637.632	1.670.698	73
Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und Halligen	8,6	44.000	3.030.300	310.290*	2.720.010	1.057.642	1.662.368	498.710	1.556.352	52
Schorfheide-Chorin	21,5	688.000	18.383.700	1.944.173	16.439.527	5.631.772	10.807.755	3.242.327	8.874.099	397
Schwäbische Alb	14,6	1.040.000	34.755.200	4.122.952	30.632.248	10.526.096	20.106.152	6.031.846	16.557.942	497
Schwarzwald	0,7	30.000	1.097.400	120.804	976.596	373.548	603.048	180.914	554.462	17
Spreewald	8,7	168.500	9.004.550	959.125	8.045.425	3.092.714	4.952.711	1.485.813	4.578.527	199
Südost-Rügen	4,9	260.000	23.634.000	2.093.423	21.540.577	8.414.746	13.125.831	3.937.749	12.352.495	600
Thüringer Wald	11,1	54.000	1.587.400	175.407	1.411.993	513.918	898.075	269.423	783.341	36
Summe/Durchschnitt	11,0	4.878.000	174.128.550	18.607.559	155.520.991	55.681.097	99.839.894	29.951.967	85.633.064	3.320

Für das Niedersächsische und das Hamburgische Wattenmeer wurde keine Biosphärenreservatsaffinität und dadurch keine regionalökonomischen Effekte für dieses Segment bestimmt.

*Es wurden die ermäßigten Steuersätze der Corona-Steuerhilfegesetze berücksichtigt.

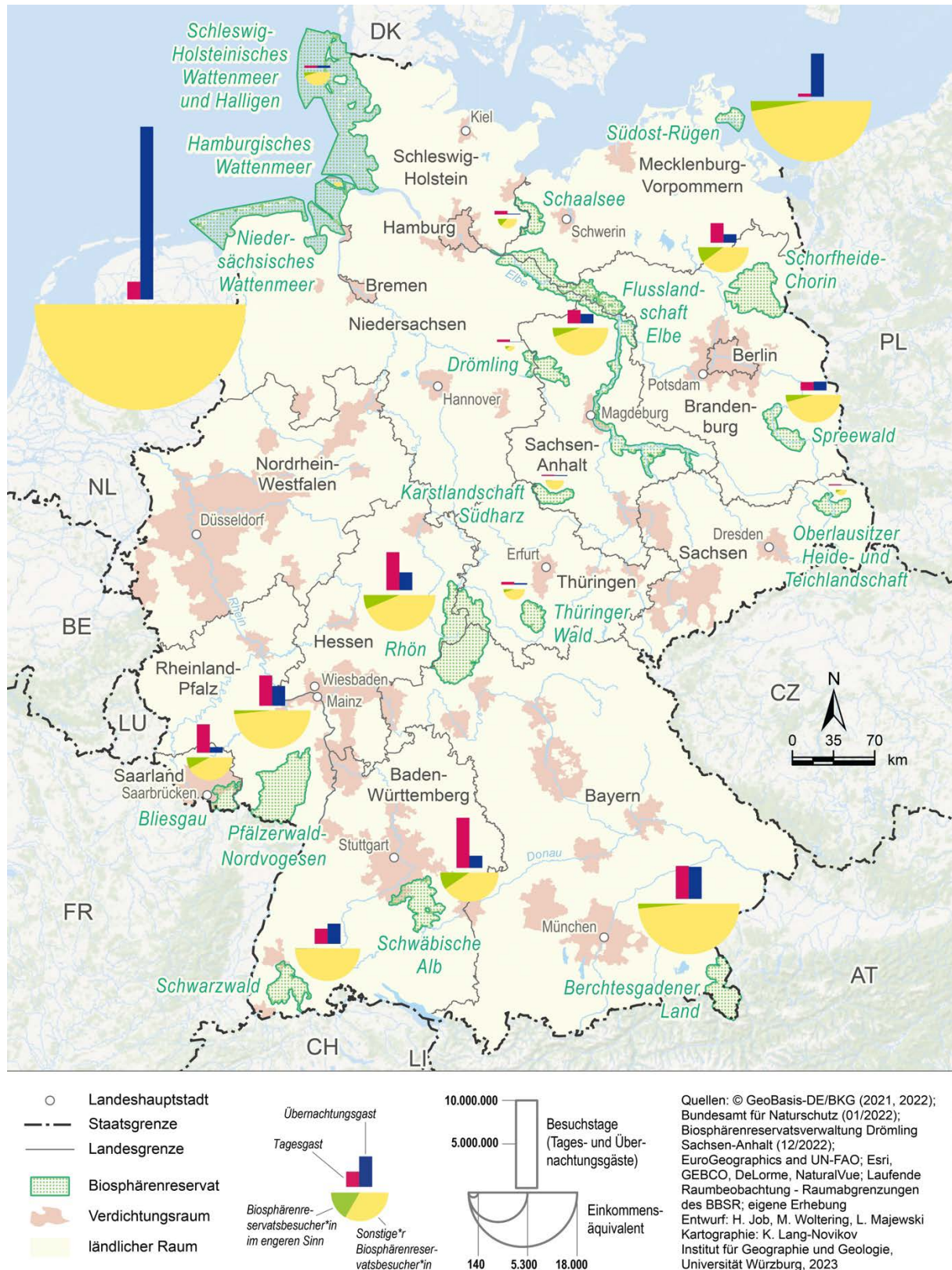


Abb. 8: Besuchstage und -strukturen sowie Einkommensäquivalente in deutschen Biosphärenreservaten

6 Vergleich zwischen Primärerhebung und Hochrechnung

6.1 Ursprüngliche Destinationstypologie zur Hochrechnung

Im Rahmen des ersten Forschungs- und Entwicklungsvorhabens dienten die damals gewonnenen Primärdaten in den Biosphärenreservaten Pfälzerwald, Rhön, Schaalsee, Spreewald, Südost-Rügen und Thüringer Wald als Grundlage für eine bundesweite Gesamtschau des Biosphärenreservatstourismus in Deutschland. Die zu diesem Zeitpunkt 16 ausgewiesenen Biosphärenreservate wurden anhand zweier Indikatoren vier Typen zugeordnet. Um eine Vergleichbarkeit zum damaligen Prozedere in den Nationalparks zu ermöglichen (vgl. Job et al. 2009; 2016; Woltering 2012), wurden für die Biosphärenreservate ebenfalls die Indikatoren „Regionsstärke“ (mit den Parametern Anzahl an Übernachtungen im Jahr, Bettenkapazität und Bruttoumsatz im Gastgewerbe in den Biosphärenreservatsregionen) und „Biosphärenreservatsstärke“ (mit den Parametern Kooperationsintensität zwischen Tourismusorganisationen (Destinationsmarketingorganisationen; DMO) und den Biosphärenreservatsverwaltungen, Bedeutung des Biosphärenreservats im Tourismusmarketing und Wahrnehmung von spezifischen Biosphärenreservatsangeboten) als Berechnungsgrundlage verwendet. Die Destinationstypen der deutschen Biosphärenreservate zum Zeitpunkt der empirischen Erstuntersuchungen stellt sich folgendermaßen dar (vgl. Job et al. 2013: 86; *diese Biosphärenreservate wurden damals zuerst empirisch untersucht):

Typ I: „sehr große, tradierte Tourismusregion“

- Berchtesgadener Land
- Niedersächsisches Wattenmeer
- Südost-Rügen*

Typ II: „große Tourismusregion“

- Rhön*
- Pfälzerwald*

Typ III: „mittelgroße Tourismusregion“

- Flusslandschaft Elbe
- Schwäbische Alb
- Spreewald*

Typ IV: „kleine Tourismusregion“

- Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und Halligen
- Bliesgau
- Karstlandschaft Südharz
- Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft
- Schaalsee*
- Schorfheide-Chorin
- Thüringer Wald*

Auf Grundlage dieser Typisierung erfolgte eine Schätzung der Anzahl der Besuchstage nach Strukturen der Besucher*innen und der regionalökonomischen Effekte des Tourismus (vgl. Job et al. 2013: 87ff. für das genaue Vorgehen). Als Basisinformation dienten die Gästeübernachtungen der amtlichen Statistik in allen seinerzeit existenten Biosphärenreservaten, denn nur diese Daten sind in aller Regel für alle Biosphärenreservatsregionen öffentlich verfügbar. Sie

dienten auch als Grundlage für die Berechnung der Besuchstage anhand der empirisch erhobenen Strukturdaten (vgl. Kapitel 3.2), sodass die Berechnungsgrundlage in beiden Fällen methodisch konsistent ist. In einem ersten Schritt wurde das statistisch nicht erfasste Tagesgastvolumen anhand von Faktoren von Tagesgästen je Übernachtungsbesuch für die einzelnen Typen berechnet. Das gesamte Besuchsaufkommen ergab sich durch Addition der statistischen Übernachtungen mit dem geschätzten Tagesgastaufkommen. Die Struktur der Besucher*innen wurde ausgehend von den primären Besuchsdaten je Typus übertragen. Die Biosphärenreservatsaffinität wurde anhand des Indikators Biosphärenreservatsstärke ermittelt. Dazu wurden die Biosphärenreservate nach der indexierten Biosphärenreservatsstärke in eine Rangfolge gebracht und der Mittelwert des jeweils nächst höher und nächst niedrigem eingestuftem Biosphärenreservat als Schätzgröße verwendet. Für die ökonomischen Berechnungen wurden die Ausgabenwerte auf Basis von Sekundärdaten auf Ebene von amtlichen touristischen Reisegebieten auf die Destinationstypen und die regionalökonomisch relevanten Segmente übertragen. So konnte der Bruttoumsatz für Biosphärenreservate ohne Primärdaten berechnet und die Wertschöpfungsanalyse durchgeführt werden. Das Ziel dieser Analyse war eine Gesamtschau der ökonomischen Bedeutung des Biosphärenreservatstourismus in Deutschland und explizit keine biosphärenreservatspezifische Betrachtung. Demzufolge sind die Zahlen als hochgerechnete Schätzwerte zu verstehen, was keinesfalls empirische Erhebungen vor Ort ersetzen kann (vgl. Job et al. 2013: 95). Die Schätzwerte werden im Folgenden aber den mittlerweile nachgelieferten empirischen Ergebnissen gegenübergestellt, auch um die Methodik noch verständlicher reflektieren zu können. Anzumerken ist, dass die Biosphärenreservate Drömling und Schwarzwald zum Zeitpunkt des ersten Vorhabens noch nicht als solche ausgewiesen waren. Das Hamburgische Wattenmeer wurde außerdem aus der damaligen Typisierung ausgeklammert, weil keine eigenständigen sekundärstatistischen Daten für die Insel Neuwerk, wo sich das einzige sehr kleine, aber permanente Siedlungsgebiet des Biosphärenreservats findet, verwendet werden konnten.²

6.2 Gegenüberstellung der Ergebnisse

Auf Basis der ersten Primärerhebungen in den sechs ausgewählten Biosphärenreservatsregionen ergab die damalige Hochrechnung des bundesweiten Besuchsaufkommens für 16 Biosphärenreservate insgesamt 65,3 Mio. Besuchstage (vgl. Job et al. 2013: 95). Nachdem nun 10 Jahre später für alle 18 aktuell ausgewiesenen Biosphärenreservate in Deutschland empirische Zahlen vorliegen, kann das Besuchsaufkommen auf den vollumfänglich empirisch erfassten Wert von 71,6 Mio. Besuchstage insgesamt aktualisiert werden. Seit der ersten Untersuchung sind wie erwähnt mit dem Drömling und dem Schwarzwald zwei weitere Biosphärenreservate in das deutsche Großschutzgebietsnetz aufgenommen worden. Das Hamburgische Wattenmeer wurde außerdem in der ersten Studie aufgrund des statistischen Sonderfalls der Insel Neuwerk nicht berücksichtigt und erst jetzt standardmäßig empirisch untersucht. Schon allein aufgrund der nun größeren Anzahl von Biosphärenreservaten stieg auch die Anzahl der bundesweiten Besuchstage. Ungeachtet der drei neu hinzugekommenen Gebiete liegen der einst modellierte und der nun empirisch erhobene Gesamtwert auf einem relativ ähnlichen Niveau. Der modellierte Gesamtwert unterschätzt den Biosphärenreservatstourismus um nur

² Administrativ ist das Hamburgische Wattenmeer der über 100 Kilometer entfernt liegenden Hansestadt Hamburg zugeordnet, weshalb ein Rückgriff auf deren statistische Kennzahlen nicht die Situation im Gebiet des Biosphärenreservats repräsentiert.

knapp drei Prozent. Auf ein ähnlich solides Ergebnis einer nur geringen Differenz zwischen Modellwert und empirischem Ergebnis kommen auch Job et al. (2016) für das Besuchsaufkommen in deutschen Nationalparks von 53,09 Mio. Besuchstagen mit zum Vergleich 50,9 Mio. angenommenen Besuchstagen nach der ersten Hochrechnung (vgl. Job et al. 2009).

Wie bereits betont, berechnete die damalige Studie von Job et al. (2013) eine bundesweite Gesamtschau, womit eine begrenzte Aussagekraft über gebietsspezifische Erkenntnisse einherging. Rückblickend war dies eine angemessene Intention, denn hinsichtlich der einzelnen Gebiete ergeben sich größere Differenzen zwischen Modellwerten und empirischen Werten. Das resultiert aus der statistischen Schwäche eines fehlenden amtlich erfassten Tagesgastvolumens für die Biosphärenreservate und dem methodischen Zugang zur Abschätzung des Tagesgastaufkommens über typenspezifische Faktoren. Mit einem Blick in detaillierte Ergebnisse werden die Differenzen dadurch deutlich (vgl. Tabelle 10): Ausgehend vom empirisch ermittelten Tagesgastanteil für Südost-Rügen von 6,7 % wurde für die beiden weiteren Biosphärenreservate dieses Typus I, Berchtesgadener Land und Niedersächsisches Wattenmeer, ebenfalls ein jeweils niedriger Tagesgastanteil angenommen. Die empirischen Analysen zeigen nun, dass der Tagesgastanteil für das Niedersächsische Wattenmeer nur geringfügig überschätzt wurde, was ein insgesamt positives Ergebnis ist. Im Berchtesgadener Land wurde das Tagesbesuchsaufkommen hingegen mit rund zehn Prozent ursprünglich deutlich zu niedrig angesetzt, wie die empirischen Zahlen nun belegen.

Die höchsten Tagesgastanteile wurden damals für Typus IV angenommen, was in Teilen als zutreffend belegt werden kann. In der Karstlandschaft Südharz beispielsweise liegt der Tagesgastanteil von 57,4 % knapp 13 % niedriger als der damals modellierte Wert von 70,2 %. In der Karstlandschaft Südharz führte diese Überschätzung auch zu einer Überschätzung der gesamten Besuchstagezahl. Beim Bliesgau ist wiederum gegenüberzustellen, dass der tatsächliche Tagesgastanteil von 83,5 % um gut 13 % höher liegt als der Modellwert, die angenommene Gesamtzahl der Besuchstage jedoch um mehr als die Hälfte unterschätzt wurde. Bei den Halligen und Pellworm ergibt sich mit einem empirisch erhobenen Tagesgastanteil von 49,8 % eine Überschätzung dieses Wertes um gut 14 %, während die Besuchstagezahl deutlich unterschätzt wurde. Hierfür wurden aber einst die Zahlen zu Tages- und Übernachtungsgästen von örtlichen Touristikbüros bezogen und um einen Strukturfaktor für Hallig Hooge multipliziert. Außerdem war in der damaligen Analyse die Insel Pellworm als Erweiterungsfläche des im Erweiterungsprozess befindlichen Biosphärenreservats Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und Halligen noch unberücksichtigt, welche nun vorausschauend hinzugenommen wurde. Die Abweichungen zwischen Modell- und empirischem Wert sind für die Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft und Schorfheide-Chorin innerhalb des Typus IV am geringsten. Für die Biosphärenreservate des Typus III wurde ein mittlerer Tagesgastanteil geschätzt, was sich für die Flusslandschaft Elbe bewahrheitet. Auch die Besuchstage zeigen sich empirisch ermittelt nur marginal niedriger. Für die Schwäbische Alb wurde der Tagesgastanteil allerdings deutlich unterschätzt, denn mit 80,5 % weist das Gebiet insbesondere durch die Lage am Rande des Stuttgarter Beckens mit seiner Agglomeration einen der höchsten Tagesgastanteile unter allen Biosphärenreservaten auf.

Tab. 10: Besuchstage in der Hochrechnung und der Empirie

Biosphärenreservat	Besuchstage		Tagesgäste		Übernachtungsgäste	
	Hochrechnung	Empirisches Ergebnis	Hochrechnung	Empirisches Ergebnis	Hochrechnung	Empirisches Ergebnis
Berchtesgadener Land	8.002.657	7.419.000	763.740	3.762.000	7.238.917	3.657.000
Bliesgau	1.763.800	3.887.000	1.238.998	3.246.000	524.802	641.000
Drömling*	–	319.500	–	277.000	–	42.500
Flusslandschaft Elbe	2.931.571	2.597.000	1.428.066	1.528.000	1.503.505	1.069.000
Hamburgisches Wattenmeer**	–	59.000	–	41.000	–	18.000
Karstlandschaft Südharz	559.914	227.500	393.317	130.500	166.597	97.000
Niedersächsisches Wattenmeer	25.960.785	21.745.000	3.212.348	2.020.000	22.748.437	19.725.000
Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft	144.310	166.000	101.372	128.000	42.938	38.000
<i>Pfälzerwald</i>	–	5.715.000	–	3.460.500	–	2.254.500
<i>Rhön</i>	–	6.370.000	–	4.335.000	–	2.035.000
<i>Schaalsee</i>	–	490.000	–	404.000	–	86.000
Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und Halligen	197.779	520.000	127.019	259.000	70.759	261.000
Schorfheide-Chorin	2.654.621	3.202.000	1.864.763	2.235.000	789.857	967.000
Schwäbische Alb	2.757.686	7.124.000	1.343.361	5.735.000	1.414.326	1.389.000
Schwarzwald*	–	4.030.000	–	1.729.000	–	2.301.000
<i>Spreewald</i>	–	1.943.000	–	946.500	–	996.500
<i>Südost-Rügen</i>	–	5.288.000	–	355.000	–	4.933.000
<i>Thüringer Wald</i>	–	487.000	–	312.000	–	175.000
Summe	65.266.123	71.589.000	20.285.285	30.903.500	44.980.139	40.685.500

kursiv: Diese Biosphärenreservate wurden in der ersten Studie untersucht; ihre Ergebnisse dienten als Grundlage zur Hochrechnung (vgl. Job et al. 2013).

*zum Zeitpunkt der ersten Studie noch nicht als Biosphärenreservat ausgewiesen. **in der ersten Studie nicht berücksichtigt.

Die Bestimmung des Anteils von Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne für die damaligen Biosphärenreservate ohne Hochrechnung anhand der Biosphärenreservatsstärke führte zu gewollt konservativen Resultaten im Vergleich zu den empirischen Erkenntnissen aus den Primärerhebungen. Der treffendste Wert wurde für das Berchtesgadener Land angenommen, wo die Abweichung nur im einstelligen Prozentbereich liegt. Der Modellwert für die Schwäbische Alb liegt ebenfalls im Näherungsbereich der empirisch erhobenen Affinität. Interessant ist, dass nur bei diesen beiden Biosphärenreservaten einst ein höherer Anteil an Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne unterstellt wurde und dieser den tatsächlichen Wert im Vergleich zu allen anderen Biosphärenreservaten am ehesten trifft. Genau umgekehrt verhält es sich bei den übrigen Biosphärenreservaten, für welche nun empirische Ergebnisse vorliegen. Die geringsten Abweichungen in Richtung positives Vorzeichen sind für die Halligen und Pellworm zu konstatieren, gefolgt von der Flusslandschaft Elbe. Für die übrigen Biosphärenreservate Bliesgau, Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft und Schorfheide-Chorin wurde eine deutlich geringere Rolle des Biosphärenreservats für die Reiseentscheidung angenommen (vgl. Tabelle 11). Bei diesen Biosphärenreservaten spielt der Schutzstatus mit dem entsprechenden Prädikat also eine deutlich wichtigere Rolle als Destinations-träger als erwartet. Selbst die aus lokalpolitischen Gründen lange als gescheitert angenommene Karstlandschaft Südharz, die nunmehr vor ihrer UNESCO-Antragstellung steht, erreicht tatsächlich einige wenige Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne.

Hinsichtlich der absoluten Besuchstage ergibt sich mit bundesweit 4,9 Mio. empirisch ermittelten Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne im Vergleich zu den ursprünglich errechneten 4,2 Mio. Besuchstagen eine Unterschätzung von nur knapp 14 %. Die Abweichung resultiert hauptsächlich aus der Unterschätzung der Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne im Bliesgau, in der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft und in der Schorfheide-Chorin. Aber auch für die Biosphäre Halligen mit Pellworm sind deutlich mehr Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne zu verbuchen als ursprünglich angenommen. Einen kleinen Beitrag leisten auch die beiden seit der ersten Studie neu ausgewiesenen Biosphärenreservate Drömling und Schwarzwald, wobei im Drömling die Besuchstagezahl insgesamt klein ist und der Schwarzwald als Biosphärenreservat bislang noch kein wahrgenommener Markenträger ist.

Die durchschnittlichen touristischen Tagesausgaben wurden für die Tagesgäste in nahezu allen Fällen unterschätzt. Die Abweichungen bewegen sich im Mittel bei 37,5 % für die Gruppe der Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne (ohne Inflationsbereinigung). Das bedeutet in absoluten Zahlenwerten, dass zwischen 0,40 € für den Bliesgau und 26,60 € für die Halligen und Pellworm zu wenig angesetzt wurde. Bei den sonstigen Tagesbesucher*innen sind die Abweichungen mit 18,3 % im Mittel weniger stark ausgeprägt und schwanken zwischen 0,80 € für die Schwäbische Alb und 21,70 € für die Halligen und Pellworm. Bei den Übernachtungsgästen zeigt sich in umgekehrter Weise eine durchschnittliche Überschätzung der Ausgabenwerte in der Hochrechnung. Mit durchschnittlich 14,3 % sind die Abweichung für die Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne größer als für die sonstigen Übernachtungsgäste mit 8,7 %. Die absoluten Werte bewegen sich für Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne zwischen einer leichten Überschätzung mit 7,60 € in der Flusslandschaft Elbe und einer deutlichen Unterschätzung von 40,80 € im Berchtesgadener Land. Die sonstigen Übernachtungsgäste variieren zwischen einer leichten Überschätzung in der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft von 7,90 € und einer starken Unterschätzung ebenso im Berchtesgadener Land von 39,80 € (vgl. Tabelle 12).

Tab. 11: Biosphärenreservatsaffinität in der Hochrechnung und der Empirie

Biosphärenreservat	Hochrechnung [%]	Empirie [%]
Berchtesgadener Land	4,8	4,6
Bliesgau	5,8	18,1
Drömling*	–	12,8
Flusslandschaft Elbe	7,2	11,7
Karstlandschaft Südharz	0,0	2,0
Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft	5,8	17,9
<i>Pfälzerwald</i>	–	3,5
<i>Rhön</i>	–	13,7
<i>Schaalsee</i>	–	21,5
Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und Halligen	7,3	8,6
Schorfheide-Chorin	7,3	21,5
Schwäbische Alb	16,1	14,6
Schwarzwald*	–	0,7
<i>Spreewald</i>	–	8,7
<i>Südost-Rügen</i>	–	4,9
<i>Thüringer Wald</i>	–	11,1

kursiv: diese Biosphärenreservate wurden in der ersten Studie untersucht; ihre Ergebnisse dienten als Grundlage zur Hochrechnung (vgl. Job et al. 2013).

*Zum Zeitpunkt der ersten Studie noch nicht als Biosphärenreservat ausgewiesen.

Keine Unterscheidung nach Biosphärenreservatsaffinität im Niedersächsischen und im Hamburgischen Wattenmeer.

Im Gesamtdurchschnitt wurden die Ausgabenwerte in der Hochrechnung unterschätzt, was auf die Übertragung von Tagesausgaben auf Reisegebiete zurückzuführen ist, welche größere Räume als die eigentliche Biosphärenreservatsregion umfassen. In der Folge wurden biosphärenreservatspezifische Angebote und kostenpflichtige Konsummöglichkeiten nicht erfasst. Besonders deutlich wird dieser Umstand bei den Halligen und Pellworm, wo im Rahmen eines Tagesausflugs ein Großteil der Ausgaben für die örtliche Fortbewegung durch Fahren getätigt wird. Auch in allen anderen Biosphärenreservaten sind die tagestouristischen Ausgaben und somit der wirtschaftliche Beitrag des ohnehin vorherrschenden Tagestourismus nach den vorliegenden empirischen Erkenntnissen nicht zu unterschätzen. Für Übernachtungsaufenthalte fehlen hingegen mehr Konsummöglichkeiten als bislang angenommen, weshalb eine nachhaltige touristische Regionalentwicklung der Biosphärenreservate durch Erschließung ihrer endogenen Potenziale ausbaufähig ist.

Die gesamte touristische Nachfrage beziffert sich mit 71,6 Mio. Besuchstagen auf einen aktualisierten Bruttoumsatz von 3,84 Mrd. €, was im Vergleich zu den 2,94 Mrd. € der ersten Hochrechnung des bundesweiten Biosphärenreservatstourismus eine Zunahme um 30,6 %

bedeutet. Die 4,9 Mio. Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne erwirtschaften einen Bruttoumsatz von 174,1 Mio. € und damit 4,1 % weniger als der zuerst geschätzte Wert von 181,5 Mio. €.

Um schließlich die touristische Beschäftigungswirkung neu zu bewerten, sind die Einkommensäquivalente in Tabelle 13 gegenübergestellt. Es ist eine tendenzielle Unterschätzung der Schätzwerte im Vergleich zu den empirischen Werten bei den von Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne induzierten Beschäftigungseffekten festzustellen. Insgesamt wurden diese aber tendenziell überschätzt. Diese belaufen sich auf eine empirisch ermittelte Gesamtsumme von 77.419 Personen und damit etwas weniger als die zuerst kalkulierten 86.205 Personen. Die Differenzen der einzelnen Gebiete ergeben sich aus den beschriebenen Unterschieden zwischen angenommenen und tatsächlichen Strukturen der Besucher*innen und ihren durchschnittlichen Tagesausgaben. Dass trotz der Zunahme des Bruttoumsatzes eine Unterschätzung der Zahlen und dadurch ein geringeres gesamtes Einkommensäquivalent zu berichten ist, liegt primär an der Inflationsbereinigung der gesamten touristischen Wirkungsanalyse zur Berechnung der regionalökonomischen Effekte für ein Basisjahr 2019 und damit auch der Anpassung der regionalen Primäreinkommen für dieses Bezugsjahr. Die amtlichen Zahlen verzeichnen ein jährliches Wachstum der regionalen Primäreinkommen. Interpretativ beziehen dadurch weniger einzelne in den Biosphärenreservatsregionen lebende Personen ein Einkommen aus naturtouristischen Ausgaben, wenn die regionalen Einkommen aus Erwerbstätigkeit und Vermögen steigen, woraus insgesamt ein geringeres Einkommensäquivalent resultiert.

Tab. 12: Ausgabenwerte in der Hochrechnung und der Empirie

Biosphärenreservat	Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne								Sonstige Biosphärenreservatsbesucher*innen							
	Tagesgäste				Übernachtungsgäste				Tagesgäste				Übernachtungsgäste			
	Hochrechnung	Empirie	Differenz [%]	Inflationsbereinigt	Hochrechnung	Empirie	Differenz [%]	Inflationsbereinigt	Hochrechnung	Empirie	Differenz [%]	Inflationsbereinigt	Hochrechnung	Empirie	Differenz [%]	Inflationsbereinigt
Berchtesgadener Land	11,40	23,80	-52,1	22,20	58,20	99,00	-41,2	94,20	14,40	23,80	-39,5	22,20	59,20	99,00	-40,2	94,20
Bliesgau	16,10	16,50	-2,4	17,60	83,00	46,70	77,7	49,80	20,30	16,20	25,3	17,10	84,40	55,90	51,0	59,60
Drömling*	–	7,30	–	6,90	–	49,70	–	47,70	–	6,90	–	6,50	–	49,70	–	47,70
Flusslandschaft Elbe	13,10	17,90	-26,8	18,30	63,80	56,20	13,5	57,50	16,60	19,90	-16,6	20,30	64,90	66,10	-1,8	67,50
Karstlandschaft Südharz	10,90	15,40	-29,2	16,00	51,30	66,60	-23,0	69,50	13,80	15,40	-10,4	16,00	52,10	70,40	-26,0	73,40
Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft	8,50	16,30	-47,9	17,40	61,50	46,00	33,7	49,00	10,70	13,70	-21,9	14,50	62,60	54,70	14,4	58,30
<i>Pfälzerwald</i>		14,90		17,70		58,60		69,90		17,30		20,40		75,90		89,10
<i>Rhön</i>		13,70		16,30		60,20		72,40		16,10		19,10		57,30		68,10
<i>Schaalsee</i>		20,40		24,00		58,60		69,20		17,20		20,60		48,40		57,10
Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und Halligen	18,50	45,10	-59,0	42,70	54,70	78,60	-30,4	75,60	23,40	45,10	-48,10	42,70	55,60	78,60	-29,3	75,60
Schorfheide-Chorin	10,50	17,20	-39,0	17,90	66,60	42,50	56,7	44,40	13,20	19,00	-30,5	19,80	67,80	46,50	45,8	48,50
Schwäbische Alb	12,40	21,90	-43,4	23,30	74,50	58,60	27,1	62,10	15,60	16,40	-4,9	17,40	75,80	48,80	55,3	52,00
Schwarzwald*	–	19,30	–	19,30	–	76,90	–	76,90	–	19,30	–	19,30	–	76,90	–	76,90
<i>Spreewald</i>		15,40		18,30		67,70		80,30		25,20		30,10		67,00		79,30
<i>Südost-Rügen</i>		-		-		76,50		90,90		17,20		20,80		75,60		89,30
<i>Thüringer Wald</i>		13,60		16,30		50,10		60,50		10,30		12,50		54,00		65,10

kursiv: diese Biosphärenreservate wurden in der ersten Studie untersucht; ihre Ergebnisse dienten als Grundlage zur Hochrechnung (vgl. Job et al. 2013).

*Zum Zeitpunkt der ersten Studie noch nicht als Biosphärenreservat ausgewiesen.

Keine Unterscheidung nach Biosphärenreservatsaffinität im Niedersächsischen und im Hamburgischen Wattenmeer.

Tab. 13: Einkommensäquivalente in der Hochrechnung und der Empirie

Biosphärenreservat	Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne			Sonstige Biosphärenreservatsbesucher*innen			Gesamt		
	Hochrechnung	Empirie (inflations- bereinigt)	Differenz [%]	Hochrechnung	Empirie (inflations- bereinigt)	Differenz [%]	Hochrechnung	Empirie (inflations- bereinigt)	Differenz [%]
Berchtesgadener Land	605	255	137,3	11.164	7.625	46,4	11.770	7.880	49,4
Bliesgau	88	257	-65,8	1.364	1.347	1,3	1.452	1.604	-9,5
Drömling*	–	16	–	–	56	–	–	72	–
Flusslandschaft Elbe	267	251	6,4	3.777	2.214	70,6	4.045	2.365	71,0
Hamburgisches Wattenmeer**	–	–	–	–	–	–	–	61	–
Karstlandschaft Südharz	0	6	-100,0	519	251	106,8	519	257	101,9
Niedersächsisches Wattenmeer	–	–	–	–	–	–	35.082	34.126	2,8
Oberlausitzer Heide- und Teich- landschaft	8	16	-50,0	123	78	57,7	131	94	39,4
<i>Pfälzerwald</i>		142			4.338			4.480	
<i>Rhön</i>		506			3.447			3.953	
<i>Schaalsee</i>		73			209			282	
Schleswig-Holsteinisches Wat- tenmeer und Halligen	12	52	-76,9	171	478	-64,2	183	530	-65,5
Schorfheide-Chorin	152	397	-61,7	2.160	1.572	37,4	2.311	1.968	17,4
Schwäbische Alb	446	497	-10,3	2.229	2.116	5,3	2.675	2.613	2,4
Schwarzwald*	–	17	–	–	3.232	–	–	3.249	–
<i>Spreewald</i>		199			2.156			2.356	
<i>Südost-Rügen</i>		600			10.577			11.177	
<i>Thüringer Wald</i>		36			316			352	

kursiv: Diese Biosphärenreservate wurden in der ersten Studie untersucht; ihre Ergebnisse dienten als Grundlage zur Hochrechnung (vgl. Job et al. 2013).

*Zum Zeitpunkt der ersten Studie noch nicht als Biosphärenreservat ausgewiesen.

**In der ersten Studie nicht berücksichtigt.

Keine Unterscheidung nach Biosphärenreservatsaffinität im Niedersächsischen und im Hamburgischen Wattenmeer

7 Diskussion und Implikationen für ein dauerhaftes regionalökonomisches Monitoring deutscher Biosphärenreservate nach einheitlichem Standard

7.1 Anmerkungen zur Methodik

Für alle 18 deutschen Biosphärenreservate wurde dieselbe standardisierte Methodik zur Zielgebietserhebung, zur Ermittlung von Besuchstagen und -strukturen sowie regionalökonomischen Effekten angewandt. Alle in diesem Endbericht gegenübergestellten Zahlen sind deshalb miteinander vergleichbar. Nichtsdestotrotz sind nach jahrelanger wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit der touristischen Nachfrage in deutschen Biosphärenreservaten gewisse analytische Fallstricke zu berichten. Jedes Biosphärenreservat steht für eine einzigartige Kulturlandschaft in Deutschland, mit singulären und heterogenen Raum- und Tourismusstrukturen, welche in der Analyse des jeweiligen Gebietes zu berücksichtigen waren. Gleichwohl war das formulierte Ziel dieses langjährigen Forschungsvorhabens, eine Gesamtschau des Biosphärenreservatstourismus in Deutschland zu präsentieren. Dieses gesteckte Ziel wurde im Rahmen der Erhebungen fokussiert, weshalb der Schwerpunkt auf der Erfassung von touristischen Strukturen und ihren regionalökonomischen Effekten lag. Sowohl die Zählungen mit Blitzinterviews als auch die langen Interviews wurden nach diesem Schwerpunkt konzipiert. Die Datenlage wurde ebenfalls zu diesem Zweck aufbereitet, die wichtigen sozioökonomischen Parameter in diesem Endbericht dokumentiert und eine Inflationsanpassung der touristischen Ausgabenwerte für das Basisjahr 2019 durchgeführt.

Zur Methodik sind einige Aspekte anzumerken, welche zuerst die Zielgebietserhebungen betreffen. Hierzu ist ganz entscheidend zu betonen, dass die Ermittlung des touristischen Nachfragevolumens in den deutschen Biosphärenreservaten anders als in den Nationalparks auf den Strukturen der Besucher*innen nach Tages- und Übernachtungsgästen beruhte. Im späteren Verlauf der Erhebungsphasen und dem Gewinn von mehr und mehr Erfahrungswerten wurde die Bedeutung der touristischen Strukturhebungen immer deutlicher und sich deshalb darauf spezialisiert. Danach richtete sich die gesamte Ausgestaltung der Zielgebietserhebungen mit der sinnvollen Verteilung der Erhebungsstandorte nach raum- und tourismusstrukturellen Ausstattungen, dem Fokus auf Blitzinterviews und weniger auf Zählungen, weil anders als bei Nationalparks zentrale Zugänge zum Gebiet vielfach generell fehlen, dem Ablauf eines Erhebungstages sowie schließlich der Bestimmung der Besuchstage mit der Exklusion von Einheimischen, welche keinen touristischen Zwecken in den Regionen nachgingen und somit nicht als regionalökonomischer Impuls von außen betrachtet werden konnten (vgl. Kapitel 2).

Die Anzahl der Erhebungsstandorte wurde für jedes Gebiet vorab mit Hilfe der durch die Leitungsebene und deren Ranger*innen gestützten Expertise aus den jeweiligen Gebieten festgelegt. Diese wurden insbesondere in späteren Erhebungen um tageweise oder halbtägig besetzte Erhebungsstandorte erweitert, um umfassendere Stichproben der heterogenen Tourismusstrukturen zu sammeln. Vor allem in der großflächigen, linear strukturierten Flusslandschaft Elbe wurde diese Vorgehensweise erstmals intensiver angewandt, dann aber auch im Schwarzwald und im Drömling. Jede neue Erhebung in einem weiteren Gebiet bestätigte allerdings, dass etwaige Wechsel von Erhebungsstandorten unbedingt systematisch erfolgen müssen, damit die unterteilten Strukturdaten von einzelnen Erhebungsterminen für die anschließende Hochrechnung sinnvoll zusammengefasst werden können. Dafür müssen

möglichst viele Tagestypen erfasst worden sein, weil ansonsten die Hochrechnung eines repräsentativen Tourismusjahres nicht sinnvoll möglich ist. Diesbezüglich war es außerdem notwendig, für jeden der zusätzlichen Standorte Blitzinterviewdaten vorliegen zu haben, weil diese auch zur Gewichtung der dort durchgeführten langen Interviews verwendet wurden.

Bei der Durchführung der Strukturhebungen mit Blitzinterviews wurde im späteren Verlauf stärker darauf geachtet, mit niedrigen Befragungsfrequenzen zu arbeiten, um möglichst viele und bestenfalls alle Personen am Standort mittels Blitzinterview zu registrieren, was sich zu Gunsten der Stichprobe niederschlug. Hohe Stichprobenzahlen von über 18.000 in der Flusslandschaft Elbe oder im Schwarzwald konnten so durch mehr Vollerhebungen mit einer Frequenz von „eins“ realisiert werden. Gleichzeitig wurde der Ablauf des Erhebungstages optimiert, indem die Strukturhebungsphase auf 20 Minuten verkürzt wurde, was den Umfang der Blitzinterviewphase durch die gleichzeitige Frequenzanpassung nicht negativ beeinflusste, aber vor allem mehr lange Interviews zur Erfassung der Biosphärenreservatsaffinität, der touristischen Ausgaben und sonstigen Merkmalen der Besucher*innen zuließ. Dass durch diese Umstrukturierung weniger Zählungen über Zähllinien möglich waren, beeinflusste die Hochrechnung der Besuchstagezahlen aus den genannten Gründen zur Strukturhebung nicht. Im Gegensatz zur Ermittlung der Besuchstagezahl in deutschen Nationalparks (vgl. Job et al. 2016) spielten Zählungen in eine Richtung für die Analyse der Biosphärenreservate nur bei der Gewichtung zwischen den Besuchsstrukturen und langen Interviews eine Rolle. Auch die Definition streng einzuhaltender Zähllinien wurde verschiedentlich gelockert, weil die Standorte in Biosphärenreservaten zumeist raumstrukturell komplexer waren und von Personen aus allen möglichen Richtungen passiert wurden. Gleichzeitig soll das nicht bedeuten, dass die Zähllinien mit expliziter Zählrichtung aufgeweicht wurden, sondern dass sich bei der Standortauswahl bewusst für mehrere Zähllinien entschieden wurde. Um wie bereits erklärt, möglichst viele und bestenfalls alle Personen erfassen zu können, konnte sich so vor allem auch an die Situation von hochfrequentierten Standorten angepasst werden.

Die Anzahl der angesetzten Erhebungstermine variiert je nach Gebiet erstens aufgrund raumzeitlicher Gegebenheiten, zweitens aufgrund finanzieller Ressourcen und drittens aufgrund der Covid-19-Pandemie. Hinsichtlich des ersten Aspekts raumzeitlicher Anpassungen wurden beispielsweise wintertouristisch bedeutende Biosphärenreservate in den Wintermonaten umfassender analysiert. Demgegenüber wurde beispielsweise die Insel Neuwerk im Hamburgischen Wattenmeer als Destination mit ausschließlicher Relevanz im Sommer und in der Nebensaison auch nur in diesen Jahreszeiten untersucht. Finanzielle Ressourcen spielten vor allem bei den durch die Verwaltungsstellen der Biosphärenreservate und anderen Geldgebern finanzierten Studien wie an den Wattenmeeren und im Berchtesgadener Land eine Rolle. Schließlich führte die Covid-19-Pandemie während der Erhebungsphase am Niedersächsischen Wattenmeer und im Drömling dazu, dass der Erhebungsumfang durch die Einstellung sämtlicher touristischer Reisen reduziert werden musste. Trotz dieser Einbußen in der Erhebungsorganisation war die Datenbasis in allen Biosphärenreservaten ausgesprochen gut, was im Detail bedeutet, dass die Tagestypen eines Erhebungsjahres gut erfasst und die Stichproben der Strukturhebungen und der langen Interviews auch für differenzierte Analysen nach Subgruppen (z. B. nach Tages- und Übernachtungsgästen oder Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne) ausreichend waren.

Zu den Strukturhebungen ist vor dem Hintergrund der Gewichtung mit den langen Interviews zu ergänzen, dass diese keine Informationen zum Ort der Übernachtung der Übernachtungsgäste beinhalten. Dadurch war es auf dieser Grundlage nicht möglich, sekundär-

touristische Strukturen differenzierter zu analysieren. Bei diesen „sekundären“ Besucher*innen handelt es sich beispielsweise um Urlaubsreisende, welche einen Zwischenstopp im Biosphärenreservat einlegen oder außerhalb des Biosphärenreservats übernachten und einen Tagesausflug dorthin unternehmen. Am Hamburgischen Wattenmeer sowie auf den Halligen mit Pellworm wurde diese tourismusstrukturelle Komplexität besonders deutlich, weil Besucher*innen auf dem Festland oder anderen Inseln übernachteten und für einen Tag die Fähre oder das Schiff ins Biosphärenreservat nahmen. Die Erhebungen dieser Sonderfälle haben gezeigt, dass eine weitere Differenzierung von sekundärtouristischen Besuchsstrukturen innerhalb der Strukturhebungen sinnvoll sein kann. Die Daten können so mit den Angaben der langen Interviews gewichtet und die Ausgabenwerte segmentspezifisch gemittelt werden.

Die Struktur der Besucher*innen war dann die kritische Variable zur Ermittlung der Besuchstagezahl. Diese diente als Grundlage zur Hochrechnung amtlicher Übernachtungsgastzahlen, indem die Tagesgastanteile sowie Übernachtungen in nicht-gewerblichen Unterkünften den amtlichen Übernachtungen in gewerblichen Betrieben anteilig aufgeschlagen wurden. Für die deutschen Biosphärenreservate musste diese Methode angewandt werden, denn anders als bei den klar abgegrenzten Nationalparks handelt es sich bei den Biosphärenreservaten um deutlich großflächigere Schutzgebiete, welche Kulturlandschaften und damit auch Siedlungs- und Verkehrsräume umfassen. Es gibt keine klar definierten Zugänge zum Gebiet, an welchen Standorte hätten fixiert werden können. Demzufolge versteht sich die hochgerechnete Jahresbesuchstagezahl als eine standortbezogene Besuchstagezahl und keine für das gesamte Gebiet. Die gesamten Besuchstage wurde schließlich unter Hinzunahme der amtlichen Tourismuszahlen der definierten Biosphärenreservatsregionen auf Gemeindeebene berechnet. Eine trennscharfe Abgrenzung der Biosphärenreservatsregionen ist allerdings nicht möglich, weil die Grenzen von Biosphärenreservat und Gemeinden häufig nicht übereinstimmen und oftmals nur bestimmte Gemeindeteile als Biosphärenreservatsfläche ausgewiesen sind. Demzufolge ist auch eine flächenkongruente Analyse der amtlichen Statistik nicht möglich, weil Übernachtungszahlen nicht für einzelne Orte innerhalb einer Gemeinde erfasst werden. Auf Basis prozentualer Gemeindeanteile wurden deshalb die Übernachtungszahlen für Gemeinden mit einem Flächenanteil von unter 50 % korrigiert, um eine Annäherung an die Flächenschnittmenge zu haben.

Während bislang hauptsächlich auf die Strukturhebung der beiden primären Gruppen der Tages- und Übernachtungsgäste eingegangen wurde, ist die Definition von Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne eine elementare Komponente der regionalökonomischen Wirkungsanalyse. Die wurden anhand einer Filterfragensequenz operationalisiert, wo die kritische Ausgangsfrage die Frage nach dem Wissensstand zur in der Region existierenden Schutzgebietskategorie ist. Bei dieser Frage wurden nach einer mehr oder weniger systematischen Vorgehensweise Mehrfachnennungen zugelassen oder nicht, was gebietsspezifisch entschieden wurde. In manchen Gebieten wie z. B. in der Schorfheide-Chorin machte es Sinn, nur eine Nennung zuzulassen, um die Destination deutlich von der benachbarten Nationalparkregion Unteres Odertal abzugrenzen. Im Schwarzwald hingegen könnte es eine Fehleinschätzung zulasten der gesamten Biosphärenreservatsaffinität gewesen sein, denn dort wurde ebenfalls nur eine Nennung zugelassen. Das Biosphärenggebiet ist allerdings Teil des Nationalparks Südschwarzwald, dessen Nennung tatsächlich in dieser Frage auch korrekt wäre. Nichtsdestotrotz besteht eine deutliche Diskrepanz zwischen der Kenntnis der Besucher*innen über die Existenz der Biosphärenreservate und dessen tatsächliche Rolle als Entscheidungsgrund für den Besuch der Region, sodass auch unabhängig vom Wissensstand spätestens bei der

Frage nach der Rolle die meisten Befragten herausgefiltert wurden. Letzteres ist in diesem Fall nicht unerwartet, weil das dortige Biosphärenreservat zum Erhebungszeitpunkt gerade ausgewiesen worden war.

Die touristischen Ausgaben wurden alle für das Basisjahr 2019 inflationsbereinigt, was bei den meisten Biosphärenreservaten eine Anpassung in Richtung steigender Preisentwicklung, bei denjenigen, die nach 2019 empirisch erhoben wurden, eine Anpassung in Richtung sinkender Preisentwicklung zur Folge hatte. Das Jahr 2019 wurde gewählt, um einen Biosphärentourismus zu präsentieren, welcher unbeeinflusst von den Konsequenzen der Corona-Krise und den volkswirtschaftlichen Folgen des Ukraine-Krieges ist. Nichtsdestotrotz ist dies nur eine Momentaufnahme mit dem Ermessen eines gemeinsamen ökonomischen Nenners als bestimmendes Preisjahr. Die touristische Entwicklung ist jedoch sehr dynamisch und vor allem die Covid-19-Pandemie stellte die Erhebungen vor große Herausforderungen, weshalb eine unbeflusste Zusammenschau sinnvoll ist, zumal die meisten Biosphärenreservate auch vor diesen Einschnitten untersucht wurden.

Zur regionalökonomischen Wirkungsanalyse wurde standardmäßig die Methode der touristischen Wertschöpfungsanalyse angewandt. Diese basiert auf einem einfachen Multiplikatoransatz und errechnet alle indirekten Vorleistungseffekte anhand einer pauschalen Wertschöpfungsquote von 30 % der Vorleistungen. Diese galt für alle Biosphärenreservate gleichermaßen sowie für alle touristischen Vorleistungsbereiche, welche von den Ausgaben der Besucher*innen indirekt profitierten. Das bedeutet, dass sowohl keine regionale als auch keine branchenspezifische Differenzierung von Multiplikatoreffekten möglich war. Über die direkten und indirekten Effekte von Ausgaben hinaus wurden außerdem keine induzierten Konsumeffekte des Tourismus berechnet, wodurch die regionalökonomischen Wirkungskreisläufe strenggenommen unvollständig abgebildet werden.

7.2 Desiderata und Handlungsbedarf

Die zuvor angeführten Anmerkungen zur Methodik dienen nicht nur der kritischen Reflexion von Erhebung und Auswertung des Tourismusaufkommens mit seinen regionalökonomischen Effekten in deutschen Biosphärenreservaten, sondern auch als fundierte Einschätzung, um hiermit methodische Implikationen für ein regionalökonomisches Monitoring auszusprechen. Aus der Gegenüberstellung zwischen Modellwerten und den neuen empirischen Erkenntnissen geht hervor, dass die Prognosen biosphärenreservatspezifisch große Abweichungen aufweisen. Die ersten Erhebungen begannen im Jahr 2010 in den beiden benachbarten Biosphärenreservaten Rhön und Thüringer Wald (damals noch mit jeweils erheblich kleineren Gebietskulissen). Nicht nur die Perimeter der Rhön und des Thüringer Waldes, sondern auch diejenigen weiterer Biosphärenreservate wurden seither erweitert. Veränderungen der örtlichen Gegebenheiten wie auch z. B. neu errichtete Informationszentren oder neue Angebote für bestimmte Zielgruppen können generell nicht in Hochrechnungen oder Prognosen berücksichtigt werden, weshalb die kontinuierliche und systematische Erhebung von touristischen Strukturdaten unbedingt notwendig ist. Deshalb soll der Aufruf zur Implementierung eines dauerhaften regionalökonomischen Monitorings deutscher Biosphärenreservate nach einheitlichem Standard an dieser Stelle nochmals bekräftigt werden.

Mit diesem Bericht liegen erstmalig für alle deutschen Biosphärenreservate singulär erhobene Daten vor. Die umfangreichen Erhebungen wurden in wissenschaftlichen Forschungsvorhaben durchgeführt, entsprechend lange dauerte die jeweilige Umsetzung mit Projektanträgen, Zielgebietserhebungen, Datenaufbereitung und -analysen sowie Ergebnispräsentation und

-niederschrift. In der Zwischenzeit kam es zu keiner weiteren Aktualisierung von Besuchstagezahlen und -strukturen, sondern die in diesem Bericht präsentierten Zahlen beziehen sich auf den Zeitpunkt der Primärerhebungen und – wie bereits angesprochen – die jeweils damalige Gebietskulisse. Diese Situation verlangt nach einer unbedingten Fortschreibung des Besuchsaufkommens in deutschen Biosphärenreservaten. Dabei ist die Besuchsstruktur die kritische Variable zur Bestimmung einer Gesamtzahl an Besuchstagen in den großflächigen Biosphärenreservaten. Veränderte Besuchsstrukturen mitsamt ihren Ausgaben können nur vor Ort erfasst werden, weshalb eine periodische Analyse dieser Variable in den Biosphärenreservatsdestinationen selbst jeweils alle zehn Jahre, entsprechend der Laufzeit einer Evaluationsperiode mitsamt Berichterstattung an den Internationalen Koordinierungsrat (ICC) nach Paris absolut notwendig ist. Die Übernachtungszahlen der amtlichen Statistik dienen dann als rechnerische Grundlage. Diese können monatlich für die Gemeinden der Biosphärenreservatsregionen abgerufen werden, was den Vorteil mit sich bringt, dass die Besuchstagezahl anhand dieser offiziellen statistischen Basis z. B. jährlich als „desk research“ fortgeschrieben werden kann. Zusammen mit einer periodischen Aktualisierung des Tages- und Übernachtungsgastanteils, die wenigstens alle fünf Jahre anzusetzen ist und ebenfalls nur in vor Ort ergibt, kann so ein solides Besuchsmonitoring etabliert werden. Hierzu sollten fallspezifisch an jeweils wenigen Standorten eines Biosphärenreservats maschinelle Dauerzählungen als Hilfsmittel implementiert werden. Dabei muss beachtet werden, dass Zählstationen nur standortspezifisch einen Hinweis auf das Besuchsaufkommen geben können. Daraus können keine Besuchstage oder Besuchsstrukturen abgeleitet werden.

Verfügbare finanzielle, zeitliche oder personelle Ressourcen sowie auch externe und unvorhersehbare Einflüsse wie zuletzt die Covid-19-Pandemie können den Erhebungsumfang negativ beeinflussen. Für die Datenlage bedeutet das, dass beispielsweise die nach Saison, Wochentag und Wetterlage definierten Tagestypen nicht ausreichend abgedeckt sind, wobei vor allem das Wetter die kritischste, weil unbeeinflussbare Variable ist. Zur Bestimmung der Besuchsstrukturen sind Datenlücken durch Modellierungen zu ergänzen (vgl. auch Frieser et al. 2023). Um derartige Ausfälle prinzipiell zu vermeiden und eine ausreichende Stichprobe zu erzielen, sollte eine Mindestanzahl an Erhebungsterminen angesetzt werden. In den hoch frequentierten Biosphärenreservaten an den Wattenmeeren oder im Berchtesgadener Land konnte trotz der geringeren Anzahl an Erhebungen, d. h. 13 bis 16 von durchschnittlich 17,2 Erhebungstagen, ein adäquater Stichprobenumfang realisiert werden, weil aufgrund des hohen Besuchsaufkommens genügend Personen befragt werden konnten. Bei touristisch weniger bedeutenden Gebieten sollte hingegen versucht werden, den Durchschnitt mindestens einzuhalten, weil andernfalls ggf. eine zu kleine Stichprobe verfügbar ist, um auch sinnvolle Auswertungen der Ausgabenwerte differenziert nach Besuchergruppen durchführen zu können. Damit die Abdeckung der zwölf Tagestypen erreichbar ist, muss eine Primärdatenerhebung mit mindestens zwölf Erhebungstagen in allen Biosphärenreservaten umgesetzt werden. Im Gelände empirisch umzusetzen sind daher wenigstens zwölf Erhebungstage.

Ein wesentliches Kriterium der touristischen Wirkungsanalyse ist der mit dem Biosphärenreservat in Verbindung stehende regionalökonomische Stimulus. Die regionalökonomischen Wirkungen oder Effekte von Ausgaben von Besucher*innen erklären sich durch neue Einnahmen für eine Biosphärenreservatsregion. Dafür muss ein Beweggrund vorliegen, welcher Menschen überhaupt erst dazu motiviert, die Region zu besuchen. Das Konzept der Biosphärenreservatsaffinität differenziert die Kerngruppe an Besucher*innen, für welche das Biosphärenreservat der Auslöser für den Besuch ist. Der regionalökonomische Mehrwert der

Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne beziffert die mit der Existenz des Biosphärenreservats in Verbindung stehende Wertschöpfung. Für keine andere Nation liegen vergleichbar fundierte Erkenntnisse über eine solch regionalökonomisch bedeutende Kerngruppe von Besucher*innen in Biosphärenreservaten vor. Diese im internationalen Vergleich deshalb einmalige Datenlage zu dieser regionalökonomisch relevanten Ausprägung gilt es auch weiterhin im Rahmen eines dauerhaften Integrativen Monitorings fortzuschreiben. Für die Biosphärenreservate bietet es sich an, künftig durchgängig Mehrfachnennungen bei der Wissensabfrage zur Ermittlung des korrekten Schutzstatus der Region zuzulassen, weil sie in einigen Fällen mit weiteren Schutzgebietskategorien koexistieren.

Die bislang in Deutschland standardmäßig angewandte Methode der touristischen Wertschöpfungsanalyse zeigt erstens methodische Schwächen, weil von einer pauschalen Vorleistungswirkung ausgegangen wird. Induzierte Multiplikatoreffekte der regionalen Haushalte können außerdem nicht quantifiziert werden. Diese Restriktionen bedingten sich durch die bislang unzureichende Verfügbarkeit von regionalen Wirtschaftsdaten. Zweitens hat sich bei internationalen Schutzgebietsinstitutionen die Input-Output-Analyse als Standardmethode zur regionalökonomischen Wirkungsanalyse etabliert (vgl. Huhtala et al. 2010; Koontz et al. 2017; Spenceley et al. 2021). Es handelt sich um eine verlässliche, auf den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen beruhende Methode zur Ableitung von detaillierten Multiplikatorwerten für einzelne, touristisch relevante Wirtschaftszweige. Anhand regionaler Referenzdaten können außerdem regionale Input-Output-Modelle erstellt werden.

Die Input-Output-Analyse eines deutschen Biosphärenreservats wurde bereits für den Schwarzwald durchgeführt, was ein erster Schritt einer methodischen Weiterentwicklung regionalökonomischer Wirkungsanalysen deutscher Großschutzgebiete ist. Im Vergleich wurde außerdem die Nationalparkregion Schwarzwald untersucht (vgl. Majewski 2023). Notwendige regionale Input-Output-Daten wurden vom U.S.-amerikanischen kommerziellen Modellierungssystem IMPLAN erworben, von welchem auch der U.S. National Park Service regionale Multiplikatoren für seine ökonomischen Berechnungen mithilfe des bewährten „Visitor Spending Effects“-Modell bezieht (vgl. Koontz et al. 2017). Die Analyse des Biosphärengebiets Schwarzwald offenbarte durch die Anwendung differenzierter Multiplikatoren raumstrukturelle Variationen auf regionaler Ebene und in touristischen Branchen. Diese bedingen sich durch regionale Vorleistungsverflechtungen im Gegensatz zum Import von Gütern und Dienstleistungen, was Sickerverluste zur Folge hat. Die Variationen bewegten sich um die auch in der in Deutschland standardmäßig angewandten Wertschöpfungsanalyse angenommenen 30 % indirekte Wertschöpfung der Vorleistungen, mit 30,6 % im Biosphärengebiet und 29,6 % im Nationalpark Schwarzwald (vgl. Majewski 2023). Die bisherige Pauschalisierung ist mit Hilfe dieser Analyse als plausibel einzuschätzen, wenngleich valide, präzise, zuverlässige und aktuelle Ergebnisse nur mithilfe der Input-Output-Analyse geliefert werden können.

Langfristig muss das regionalökonomische Monitoring von Biosphärenreservaten praktikable Ansätze entwickeln, um eine belastbare Rechenmethode aus einer Hand anzuwenden. Überdies sollte die internationale Vergleichbarkeit von Methodik und Daten angestrebt werden, wofür Spenceley et al. (2021) mit ihren Richtlinien bereits den analytischen Rahmen für Wissenschaft und Praxis verankert haben. In dem Zusammenhang wurde beispielsweise auch ein Forschungsvorhaben in einer deutsch-polnischen Zusammenarbeit zur Anpassung eines praktikablen und vergleichbaren methodischen Ansatzes für die Euroregion Pomerania durchgeführt (vgl. Zbaraszewski 2022). Für die dauerhafte Fortschreibung des Indikators „Wertschöpfung aus Tourismus“ sollte das Ziel sein, ein automatisiertes regionalökonomisches Modell zu

konstruieren (nach dem Vorbild des „Visitor Spending Effects Model“ des National Park Service; vgl. Koontz et al. 2017), in welches die Parameter Besuchstage, Ausgaben und regionalökonomische Multiplikatoren eingespeist werden, um damit kontinuierlich die regionalökonomischen Effekte des Tourismus in den Biosphärenreservaten automatisch zu berechnen, zu kommunizieren und entsprechende Maßnahmen seitens Bund und Ländern ableiten zu können.

Aus der funktionalen Eigenart der besonderen Biosphärenreservate mit ihrem expliziten Forschungs- und Monitoringauftrag entspringt ein Erfordernis, die bisherigen Errungenschaften im Bereich der regionalökonomischen Evaluierung in ein kontinuierliches Monitoring zu transferieren. Die Verankerung im UNESCO-WeltNetz und dessen vielfach gelebte, globale Twin-Partnerschaften veranlasst überdies dazu, dieses auch international anschlussfähig werden zu lassen. Eine dauerhafte Umsetzung eines Monitorings drängt sich bei den Biosphärenreservaten im Rahmen der Berichtspflichten des MAB-Programms auf. In der Umsetzung könnten regelmäßige Erhebungen an die periodische Überprüfung der Biosphärenreservate durch das MAB-Nationalkomitee systematisch anknüpfen. Ein Update der Zahlen insgesamt alle zehn Jahre wäre vollkommen ausreichend und würde angesichts der gängigen unterschiedlichen Berichtsrhythmen keinesfalls dazu führen, dass es zu einer ungewollten Ballung von Untersuchungen innerhalb eines Jahres kommen würde.

Biosphärenreservate sind ein naturschutzfachlich innovatives wie äußerst ambitioniertes Konglomerat unterschiedlichster Raum- und damit auch Tourismusstrukturen, was in ihrer Analyse dazu führt, dass die Vorgehensweise zur Berechnung touristischer Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte unterschiedlich ausgestaltet werden kann. Gerade deshalb ist eine zentrale Koordination etwaiger Erhebungen von Primärdaten entscheidend und ein einheitliches und standardisiertes Vorgehen dringend erforderlich – nur dies erlaubt verlässlich den bundesweiten Datenvergleich und ein gebietsspezifisches Benchmarking. Der Dachverband der Nationalen Naturlandschaften e.V. bietet sich für eine zentrale Steuerung fortlaufender Erhebungsaktivitäten und die Sammlung von Daten zu Besuchsaufkommen und regionalökonomischen Effekten logistisch an, sodass nicht durch eine Vielzahl an externen Umsetzungspartner*innen mitunter deutliche Probleme bei der Vergleichbarkeit entstehen könnten. Vielmehr sollte die Umsetzung durch lokale Partner*innen vor Ort wie z. B. durch Hochschulen oder Universitäten geschehen, um den logistischen Aufwand zu minimieren und partizipatorisch endogene Wissensressourcen abzugreifen (vgl. Brenner/Job 2022).

8 Fazit

Biosphärenreservate erfüllen neben dem Anspruch des großräumigen Schutzes von Natur- und Kulturlandschaften eine Entwicklungsfunktion und streben dabei eine lokale Ausgestaltung möglichst naturverträglicher und nachhaltiger Lebens- und Wirtschaftsweisen an. Damit folgen sie dem klassischen, sehr ambitionierten „sustainable development“-Paradigma der Lesart von Rio 1992. Eine touristische Entwicklung kann in diesen oftmals peripheren Räumen als wirtschaftlicher Multiplikator dienen, um regionale Wirtschaftskreisläufe aufzubauen und zu stärken. Sie reicht in die lokale Bevölkerung hinein: wirtschaftlich wie sozial sowie ohnedies die Landschaftsökologie und unser diesbezügliches Natur- bzw. landschaftsbezogenes Kulturerbe betreffend. Denn es sind die Menschen, welche die Landschaft gestalten und damit das Aussehen und die Funktionen ihrer Biosphärenreservate als Lebensräume bestimmen. Regionalwirtschaftlich gesehen profitieren von den Ausgaben der externen Besucher*innen vor Ort nicht nur direkt touristische Leistungsanbieter, sondern indirekt weitere Vorleistungsbetriebe wie örtliche Bäckereien oder Metzgereien, welche ihre Waren zur Bereitstellung touristischer Produkte und Dienstleistungen verkaufen. Die Erfassung der regionalökonomischen Effekte des bundesweiten Biosphärenreservatstourismus war das Ziel dieses Forschungsvorhabens, welches vor zehn Jahren mit der Untersuchung der ersten sechs Biosphärenreservate seinen Ursprung nahm und nun mit der Vervollständigung aller deutschen Biosphärenreservate seinen Abschluss findet.

Nach den vorliegenden empirischen Erkenntnissen zählen die deutschen Biosphärenreservate heute jährlich 71,6 Mio. Besuchstage. Der Biosphärenreservatstourismus generiert einen bundesweiten Bruttoumsatz in Höhe von 3,84 Mrd. €. Die regionalen Leistungs- und Vorleistungsanbieter erwirtschaften eine touristische Wertschöpfung von insgesamt 1,97 Mrd. €, woraus ein Einkommensäquivalent von insgesamt 77.419 Personen resultiert.

Bei den deutschen Biosphärenreservaten handelt es sich vielfach um klassische Tagesausflugsziele. Einige Urlaubsregionen sind ganz oder teilweise als Biosphärenreservat geschützt, die dortigen touristischen Strukturen deshalb eher durch die traditionelle Reiselandschaft Deutschlands geprägt als durch eine Destinationsentwicklung durch das in Deutschland seit 1979 existierende Prädikat als Biosphärenreservat. Das zeigt sich an den namhaften Tourismusregionen Berchtesgadener Land, Schwarzwald, Südost-Rügen, Spreewald oder die Gebiete an der deutschen Wattenmeerküste. Strukturell ist dort der Übernachtungstourismus vorherrschend, mit längeren Aufenthalten als in den übrigen Gebieten, oder zumindest in ausgeglichenerem Verhältnis zum Tagesgastaufkommen (z. B. im Schwarzwald oder auch im Spreewald). Alle anderen Gebiete werden überwiegend von Tagesgästen besucht.

Zudem zeigt sich, dass die deutschen Biosphärenreservate für den internationalen Reiseverkehr keine Rolle spielen. Vor allem auch bedingt durch ihre grenznahe Lage, verzeichnen die Biosphärenreservate Schwarzwald, Berchtesgadener Land und Bliesgau den höchsten Anteil an ausländischen Gästen. Alle anderen Gebiete liegen im einstelligen Prozentbereich hinsichtlich des internationalen Gästevolumens. Zur Anreise in die Region wird fast nur der eigene Pkw genutzt, was echte Mängel im ÖPNV sowohl zur Anreise als auch für die Fortbewegung vor Ort bezeugt, zugleich aber auch dokumentiert, dass der Weg vom Umweltbewusstsein zum Umweltverhalten ein weiter ist. Die Logistikfunktion der Biosphärenreservate muss deshalb in beiderlei Richtungen verbessert werden. Gleichwohl existieren bereits einige Ansätze alternativer Finanzierungsmodelle, weil gerade der ÖPNV häufig vor dem Problem der Finanzierbarkeit steht. Beispielsweise lässt sich mit der KONUS-Gästekarte nicht nur durch das

Biosphärengebiet Schwarzwald, sondern durch den gesamten Naturraum Schwarzwald (auch die benachbarten Naturparke mitsamt dem Nationalpark) mit öffentlichen Verkehrsmitteln reisen. Finanziert wird die Gästekarte von Besucher*innen selbst, wenn sie in einem teilnehmenden KONUS-Ort den Kurbeitrag bezahlen, wovon ein Anteil in den ÖPNV fließt. Solche Ansätze sollten überall angestoßen werden, um die Ökobilanz zu verbessern und die Verkehrsbelastung vor allem auch für Flora und Fauna sowie Erholungssuchende wie Einheimische dringend zu reduzieren (vgl. Majewski/Job 2019).

Die Besuchsstrukturen beeinflussen unmittelbar die Höhe der Ausgaben und sind daher das entscheidende regionalökonomische Kriterium seitens der touristischen Nachfrager*innen. Zunächst ist anzumerken, dass naheliegenderweise Tagesgäste weitaus niedrigere Ausgaben tätigen als Übernachtungsgäste, insbesondere da keine Übernachtung stattfindet. Wie zuvor festgehalten, scheinen die deutschen Biosphärenreservate als Tagesausflugsziele auf, Übernachtungen sind nur in traditionellen Urlaubsregionen von ernstzunehmender Bedeutung. Dort werden hohe Ausgabensummen erzielt, vor allem im Berchtesgadener Land, in Südost-Rügen oder im bekannten Weinbaugebiet entlang der Deutschen Weinstraße im Biosphärenreservat Pfälzerwald. Die übrigen Biosphärenreservate verlieren potenzielle Einnahmen aus dem Tourismus, da bislang qualitativ hochwertige Angebote für die Übernachtung und weitere Dienstleistungen vielfach fehlen. Hier ist ein echtes Potenzial für die regionale Entwicklung zu erkennen, denn der Ausbau des Übernachtungstourismus bedeutet ein weniger hohes Besuchsaufkommen in der Masse, welches zudem weniger Geld, aber immer mehr Verkehr mit sich bringt. Es muss also gelingen, mehr Übernachtungsgäste in die Region zu locken, welche länger bleiben und nachhaltig konsumieren, damit die Einnahmen auch vor Ort gehalten werden. Das bedeutet auch, dass regionale Produkte angeboten werden müssen, welche vor Ort erzeugt, verarbeitet und angeboten werden, damit nicht durch Importe Einnahmen verloren gehen. So entstünde ein nachhaltiger Wirtschaftskreislauf, welcher die Entwicklungsfunktion der UNESCO-Biosphärenreservate betreffend unbedingt anzustreben ist.

Die Gruppe der Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne steht für den eigentlichen ökonomischen Mehrwert der Gebietsschutzkategorie Biosphärenreservate, denn das Prädikat dieser einzigartigen Kulturlandschaften motiviert diese Gruppe, die Region zu besuchen (vgl. Kapitel 2). Ihr Anteil beziffert die mit den Biosphärenreservaten in Verbindung stehende touristische Wertschöpfung. Sie sind daher ein entscheidender Indikator für die Performance der touristischen Markenfunktion des internationalen UNESCO-Siegels. Knapp die Hälfte der Besucher*innen weiß heute um die Existenz des Biosphärenreservats Bescheid, was bedeutet, dass das Label im Großen und Ganzen wahrgenommen wird, trotz der nicht einfachen Begrifflichkeit. Nichtsdestotrotz besteht eine größere Diskrepanz zwischen dem generellen Wissen um die Existenz der Biosphärenreservate und deren Rolle als Motivator für die Entscheidung für eine Urlaubsreise oder einen Tagesaufenthalt dorthin, denn im Durchschnitt liegt der Anteil der biosphärenreservatsaffinen Besucher*innen bei 11,0 %. Die Absolutwerte betreffend, kommen 4,9 Mio. Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne zusammen, für welche das Biosphärenreservat eine große oder sehr große Rolle bei der Reiseentscheidung spielt. Diese erwirtschaften einen Bruttoumsatz in Höhe von 174,1 Mio. € und eine direkte und indirekte touristische Wertschöpfung von 85,6 Mio. €. Das Einkommensäquivalent beläuft sich auf 3.320 Personen.

Im Vergleich zur ersten Hochrechnung wurde das Potenzial der Biosphärenreservate als touristische Markenträger unterschätzt, denn Job et al. (2013) nahmen mit 4,2 Mio. Besuchstagen etwas weniger Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne an. Gleichwohl fallen

einige, vor allem große und bedeutende Tourismusdestinationen wie das Berchtesgadener Land, der Schwarzwald oder die Regionen an der Küste deutlich ab, während einige unbedeutende Destinationen wie der Bliesgau, Drömling, Schaalsee, die Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft oder Schorfheide-Chorin überdurchschnittliche Affinitäten aufzeigen. Insofern liegt die These nahe, dass die Erkennung der Biosphärenreservate als Marke und eine entsprechende Reiseentscheidung erstens von der Singularität des Gebietes getrieben wird. Diese ist dann gegeben, wenn die Region nicht durch eine historisch gewachsene Tourismusgeschichte wiedererkannt wird und auch keine Markenkonkurrenz durch Multidesignationen, z. B. durch bekannte Nationalparks und Naturparks besteht. Zweitens wurde empirisch belegt, dass Biosphärenreservate vor allem Tagesbesucher*innen anziehen, welche eher aus der Region kommen, also geringe Distanzen zur Anreise zurücklegen und deshalb das Biosphärenreservat aus den lokalen Medien wiedererkennen.

Die noch ausbaufähige Wiedererkennung dieser Großschutzgebietskategorie liegt nicht zuletzt am Wording. Der Begriff „Biosphärenreservat“ ist schwer zu kommunizieren und es schwingt die negative Konnotation des aus dem Englischen stammenden „Reservat“-Begriffs mit. Deshalb ist es umso bedeutender, den Begriff mitsamt seinen dahinterstehenden Zielen und Funktionen nach außen zu tragen und im Rahmen einer qualifizierten Öffentlichkeitsarbeit unter Besucher*innen und Einheimischen zu verbreiten. Einige gelungene Projekte wurden bereits realisiert und zeigen, wie Biosphärenreservate auch in der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit besser verankert werden können, wie zum Beispiel die bundesweite Kampagne „Verrückt auf Morgen“ der Nationalen Naturlandschaften e.V. Auch vor Ort können einzelne Bausteine zur Wiedererkennung beitragen, wie beispielsweise an Straßen installierte Hinweisschilder, Ausstellungen in Informationszentren, die gemeinsame Vermarktung von regionalen Produkten oder die Veranstaltung von Festen und Märkten.

In der Praxis finden sich dazu bereits zahlreiche kleinere und größere Vorhaben, wie das neue Naturerlebniszentrum Rhön, die Kulinarischen Hinterwälder Wochen im Schwarzwald, der Biosphäre-Schaalsee-Markt am Informationszentrum „Pahlhuus“ in Zarrentin am Schaalsee, die Biosphären-Woche in der Schwäbischen Alb oder das Themenjahr 2023 „Biosphäre Wattenmeer – heute das Morgen gestalten“. In solchen Zusammenhängen wird die Marke Biosphärenreservat deutlich häufiger wiedererkannt und als Grund für die Reiseentscheidung genannt, wie die exemplarischen Zahlen des Schaalsees dokumentieren: dort rangiert die Zahl der Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne bei 21,5 %, wohingegen die Zahl der Kerngruppe der am Informationszentrum „Pahlhuus“ erfassten Besucher*innen bei 35,6 % liegt.

Schließlich ist festzuhalten, dass Biosphärenreservate im typischen Urlaubsreiseverkehr noch keine touristische Destination verkörpern. Das bedeutet auch, dass die Möglichkeit einer vollumfänglichen Inwertsetzung des Prädikates bei weitem nicht ausgeschöpft ist. Sowohl tages- als auch übernachtungsreisende Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne geben im Durchschnitt weniger Geld vor Ort aus als die sonstigen Biosphärenreservatsbesucher*innen. Das zeigt, dass biosphärenreservatspezifische Angebote bis dato größtenteils fehlen, sodass signifikante Konsumunterschiede eher auf vorhandene abgeleitete Angebote von etablierten Destinationen als auf ein touristisches Qualitätssiegel einer UNESCO-Anerkennung zurückzuführend sind. Das offenbart ein noch nicht vollends ausgenutztes Potenzial einer nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung. Diese ist als zentraler Auftrag der Biosphärenreservate in der Sevilla-Strategie verankert (vgl. UNESCO 1996) und ist ein entscheidendes Kriterium zur erfolgreichen Anerkennung und periodischen Überprüfung von Biosphärenreservaten. Im

Kriterienkatalog steht geschrieben, dass regionale Wirtschaftskreisläufe zu stärken und nachhaltige touristische Angebote zu entwickeln sind (vgl. Deutsches MAB-Nationalkomitee 2007; weiterführend zu Qualitätsmanagement und Überprüfung der Biosphärenreservate auch Engelbauer 2022).

Um am Ende dieses Fazits einen letzten Bogen zum bundesweiten Forschungskontext ein weiteres Mal betreffend die Logistikfunktion der UNESCO-Biosphärenreservate zu spannen, leisten die Erkenntnisse einen wichtigen Beitrag zum Integrativen Monitorings der deutschen Biosphärenreservate. Die Hochrechnung aus dem Jahr 2013 auf Basis erster Primärerhebungen lieferte in der Gesamtschau sinnvolle Ergebnisse. Die damals geschätzten gebietsspezifischen Modellwerte offenbaren allerdings im Vergleich größere Differenzen zu den nun vorliegenden empirisch erhobenen Zahlen, was belegt, dass nur eine vor Ort generierte empirische Datenbasis wirklich belastbare Aussagen über die regionalökonomischen Effekte des Tourismus in den einzelnen deutschen Biosphärenreservaten liefern kann. Für das Integrative Monitoring liegt hiermit eine erste Evaluierung aller 18 deutschen Biosphärenreservate vor. Für die Zukunft sind von Seiten des Bundes und der Länder die Voraussetzungen für ökologische Umweltbeobachtungen und – wie zuvor beschrieben – standardisierte sozioökonomische Monitoringvorhaben in Biosphärenreservaten zu schaffen und deren Resultate zentral abzustimmen und zu berichten.

Epilog

Naturschutzpolitisch spielt Deutschland wie bekannt weltweit eine große Rolle, vor allem als externer Geldgeber aber auch seiner fachlichen Expertise wegen, z. B. gegenüber der UNESCO. Biosphärenreservate sind in Deutschland Schutzgebiete, welche aber bestens zu unserer Wirtschaftsgeschichte und Bevölkerungsdichte sowie der sich daraus ableitenden, vielfach von hoch hemeroben Biomen geprägten Raumstruktur passen. Insofern fügen sie sich perfekt in die Realität unserer Landschaften ein. Denn bekanntlich verfolgen Biosphärenreservate ein integratives Schutzkonzept, in welches der Mensch ein zentrales Element eines nationalen und weltweiten Netzes an einzigartigen und repräsentativen Natur- und Kulturlandschaften verkörpert und deren Veränderung in Sachen eines nachhaltigen Umgangs mit allen landschaftlichen Ressourcen zu Recht forciert. Naturschutz und Landschaftspflege sowie nachhaltige Regionalentwicklung mit und durch den Menschen – Biosphärenreservate stehen für einen Paradigmenwechsel und eine neue Naturschutzphilosophie mit Bezugnahme auf Ökosystemleistungen. Modellregionen, in welchen Naturschutz, nachhaltige Wirtschaftsweisen und Bildung für nachhaltige Entwicklung gleichermaßen gefördert werden sollen, sind ein Muss. Das Ganze ist aber nicht bloß eine nationale Strategie für Nachhaltigkeit und Biodiversitätssicherung, sondern international von der UNESCO prädikatisiert. Es ist ein Privileg, in Deutschland 18 Biosphärenreservate ausgewiesen zu haben und so einen regionalen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung weltweit in ökologischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht leisten zu dürfen. Das ambitionierte, aber unbedingt zukunftsweisende Konzept gilt es in den Biosphärenreservatsregionen weiterhin engagiert zu leben und darüber hinaus auch in Zukunft durch eine kontinuierliche Überprüfung der Zielvorgaben zu sichern.

Literaturverzeichnis

- Archer, B.H. (1977): *Tourism Multipliers: The State of the Art* (= Bangor Occasional Papers in Economics 11). Bangor.
- BfN – Bundesamt für Naturschutz (2023): *Biosphärenreservate*. URL: <https://www.bfn.de/biosphaerenreservate> (Abrufdatum: 03.01.2023).
- Braun, V., Humer-Gruber, A., Heinrich, K., Job, H. (2019): „Synopsis der Biosphere Reserves in Deutschland, Österreich und der Schweiz“. In: Borsdorf, A., Jungmeier, M., Braun, V., Heinrich, K. (Hrsg.): *Biosphäre 4.0 – UNESCO Biosphere Reserves als Modellregionen einer nachhaltigen Entwicklung*. Berlin, S. 33-60.
- Brenner, L., Job, H. (2022): „Reviewing the participatory management of UNESCO Biosphere Reserves: What do we miss by ignoring local academic knowledge in Mexico?“. *Ambio* 51, S. 1726-1738.
- Deutsches MAB-Nationalkomitee (2007): *Kriterien für die Anerkennung und Überprüfung von Biosphärenreservaten der UNESCO in Deutschland*. Bonn.
- Engelbauer, M. (2022): *Global assessment of recent UNESCO Biosphere Reserve quality enhancement strategies and interlinkages with other UNESCO labels* (= unveröffentlichte Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Naturwissenschaften an der Philosophischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg). Würzburg.
- Frieser, A., Bittlingmaier, S., Piana, T., Majewski, L. (2023): „Ökonomische Bewertung des nachhaltigen Tourismus in deutschen Naturparks“. In: Freytag, T., Jenal, C., Kühne, O., Sedelmeier, T. (Hrsg.): *Landschaft und Tourismus* (= RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft). In Bearbeitung.
- Gehrlein, U., von Kuntzleben, N., Düsterhaus, B., Niclas, G. (2016): *Der demographische Wandel und seine Wirkung auf Großschutzgebiete. Dokumentation einer BfN-Tagung vom 30.09. – 02.10.2014 an der Internationalen Naturschutzakademie des BfN, Insel Vilm. Bonn-Bad Godesberg*.
- Huhtala, M., Kajala, L., Vatanen, E. (2010): *Local economic impacts of national park visitors' spending: The development process of an estimation method* (Working Papers of the Finnish Forest Research Institute 149). Vantaa.
- Job, H., Kraus, F. (2014): *Regionalökonomische Effekte des Biosphärenreservats Rhön* (Schlussbericht an die Deutsche Bundesstiftung Umwelt). Würzburg.
- Job, H., Metzler, D., Vogt, L. (2003): *Inwertsetzung alpiner Nationalparke. Eine regionalwirtschaftliche Analyse des Tourismus im Alpenpark Berchtesgaden* (Münchener Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie 43). Kallmünz/Regensburg.
- Job, H., Harrer, B., Metzler, D., Hajizadeh-Alamdary, D. (2005): *Ökonomische Effekte von Großschutzgebieten. Untersuchung der Bedeutung von Großschutzgebieten für den Tourismus und die wirtschaftliche Entwicklung der Region* (BfN-Skripten 135). Bonn-Bad Godesberg.
- Job, H., Woltering, M., Harrer, B. (2009): *Regionalökonomische Effekte des Tourismus in deutschen Nationalparks* (Naturschutz und Biologische Vielfalt, Band 76). Bonn-Bad Godesberg.
- Job, H., Kraus, F., Merlin, C., Woltering, M. (2013): *Wirtschaftliche Effekte des Tourismus in Biosphärenreservaten Deutschlands* (Naturschutz und Biologische Vielfalt, Band 134). Bonn-Bad Godesberg.
- Job, H., Merlin, C., Metzler, D., Schamel, J., Woltering, M. (2016): *Regionalwirtschaftliche Effekte durch Naturtourismus in deutschen Nationalparks als Beitrag zum Integrativen Monitoring-Programm für Großschutzgebiete* (BfN-Skripten 431). Bonn-Bad Godesberg.

- Job, H., Becken, S., Lane, B. (2017): „Protected Areas in a neoliberal world and the role of tourism in supporting conservation and sustainable development: an assessment of strategic planning, zoning, impact monitoring, and tourism management at natural World Heritage Sites“. In: *Journal of Sustainable Tourism* 25 (12), S. 1697-1718.
- Job, H., Engelbauer, M., Engels, B. (2019): „Das Portfolio deutscher Biosphärenreservate im Lichte der Sustainable Development Goals“. In: *Raumforschung und Raumordnung* 77 (1), S. 57-79.
- Job, H., Engelbauer, M., Bittlingmaier, S., Kraus, F., Majewski, L., Merlin, C., Woltering, M. (2020): *Manual zur Bestimmung der regionalökonomischen Effekte des Tourismus in deutschen Biosphärenreservaten* (unveröffentlichtes Manuskript). Würzburg.
- Job, H., Majewski, L., Engelbauer, M., Bittlingmaier, S., Woltering, M. (2021): „Establishing a standard for park visitation analyses: Insights from Germany“. In: *Journal of Outdoor Recreation and Tourism* 35, S. 1-19.
- Job, H., Bittlingmaier, S., Woltering, M. (2022): *Regionalökonomische Effekte des Tourismus im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer* (Endbericht). Würzburg.
- Job, H., Bittlingmaier, S., Woltering, M. (2023a): *Regionalökonomische Effekte des Tourismus im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer* (Endbericht). Würzburg.
- Job, H., Bittlingmaier, S., Woltering, M. (2023b): *Regionalökonomische Effekte des Tourismus im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer* (Endbericht). Würzburg.
- Kagermeier, A., Gronau, W. (2016): „Umweltverträgliche ÖPNV-Angebote in Großschutzgebieten: Schlüsselfaktoren und Voraussetzungen“. In: Mayer, M., Job, H. (Hrsg.): *Naturtourismus – Chancen und Herausforderungen* (Studien zur Freizeit- und Tourismusforschung, Band 12). Mannheim, S. 207-220.
- Knaus, F. (2013): „Lessons learnt from a monitoring endeavour in the UNESCO Biosphere Reserve Entlebuch“. In: *eco.mont – Journal on protected mountain areas research and management* 5 (1), S. 55-58.
- Koontz, L., Cullinane Thomas, C., Ziesler, P., Olson, J., Meldrum, B. (2017): „Visitor spending effects: assessing and showcasing America’s investment in national parks“. In: *Journal of Sustainable Tourism* 25 (12), S. 1865-1876.
- Kraus, F. (2015): *Nachhaltige Regionalentwicklung im Biosphärenreservat Rhön. Regionale Wertschöpfungsketten diskutiert am Beispiel der Dachmarke Rhön* (Würzburger Geographische Arbeiten, Band 114). Würzburg.
- Kraus, F., Merlin, C., Job, H. (2014): „Biosphere Reserves and their contribution to sustainable development – A value-chain analysis in the Rhön Biosphere Reserve, Germany“. In: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie* 58 (2-3), S. 164-180.
- Majewski, L. (2023): *Methodik regionalökonomischer Wirkungsanalysen des Tourismus in Schutzgebieten: Applikation der Input-Output-Analyse zur Adaption an internationale Standards am Fallbeispiel Biosphärengebiet Schwarzwald* (= Würzburger Geographische Arbeiten, in Bearbeitung). Würzburg.
- Majewski, L., Job, H. (2019): „Tourismusfinanzierte Regionalentwicklung in deutschen Biosphärenreservaten: das Beispiel Rhön“. In: *Natur und Landschaft* 94 (5): 196-201.
- Merlin, C. (2017): *Tourismus und nachhaltige Regionalentwicklung in deutschen Biosphärenreservaten. Regionalwirtschaftliche Effekte touristischer Nachfrage und Handlungsspielräume der Destinationsentwicklung durch Biosphärenreservats-Verwaltungen untersucht in sechs Biosphärenreservaten* (= Würzburger Geographische Arbeiten, Band 118). Würzburg.
- Pütz, M., Job, H. (2016): „Governance und Regionalentwicklung in Großschutzgebieten der Schweiz und Österreichs“. In: *Raumforschung und Raumordnung* 74 (6), S. 569-583.

- Spenceley, A., Schägner, J. P., Engels, B., Cullinane Thomas, C., Engelbauer, M., Erkkonen, J., Job, H., Kajala, L., Majewski, L., Mayer, M., Metzler, D., Rylance, A., Scheder, N., Smith-Christensen, C., Souza, T. B., Woltering, M. (2021): Visitors count! Guidance for protected areas on the economic analysis of visitation. UNESCO/BfN. Paris/Bonn.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2023): Regionaldatenbank Deutschland. URL: <https://www.regionalstatistik.de/genesis/online/> (Abrufdatum: 03.01.2023).
- Statistisches Bundesamt (2008): Klassifikation der Wirtschaftszweige. Mit Erläuterungen. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2023): Genesis-Online. URL: <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online> (Abrufdatum: 03.01.2023).
- UNESCO – United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization) (1968): Intergovernmental conference of experts on the scientific basis for rational use and conservation of the resources of the biosphere. Final Report. Paris.
- UNESCO – United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (1996): Biosphere reserves: The Seville Strategy and the Statutory Framework of the World Network. Paris.
- UNESCO – United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (2008): Madrid Action Plan for Biosphere Reserves (2008-2013). Paris.
- UNESCO – United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (2016): Lima Action Plan for UNESCO's Man and the Biosphere (MAB) Programme and its World Network of Biosphere Reserves (2016-2025). Lima.
- UNESCO – United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (2023): Biosphären-reservate. URL: <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/biosphaerenreservate> (Abrufdatum: 03.01.2023).
- Woltering, M. (2012): Tourismus und Regionalentwicklung in deutschen Nationalparks. Regionalwirtschaftliche Wirkungsanalyse des Tourismus als Schwerpunkt eines sozioökonomischen Monitoringsystems (= Würzburger Geographische Arbeiten, Band 108). Würzburg.
- Zbaraszewski, W., Balas, M., Dmytrów, K., Majewska, A., Mayer, M., Steingrube, W. (2022): Sozioökonomische Untersuchungen in Schutzgebieten der Euroregion Pomerania: Besucherzufriedenheit, wirtschaftliche Effekte und Akzeptanz der Schutzgebiete. Poznań.

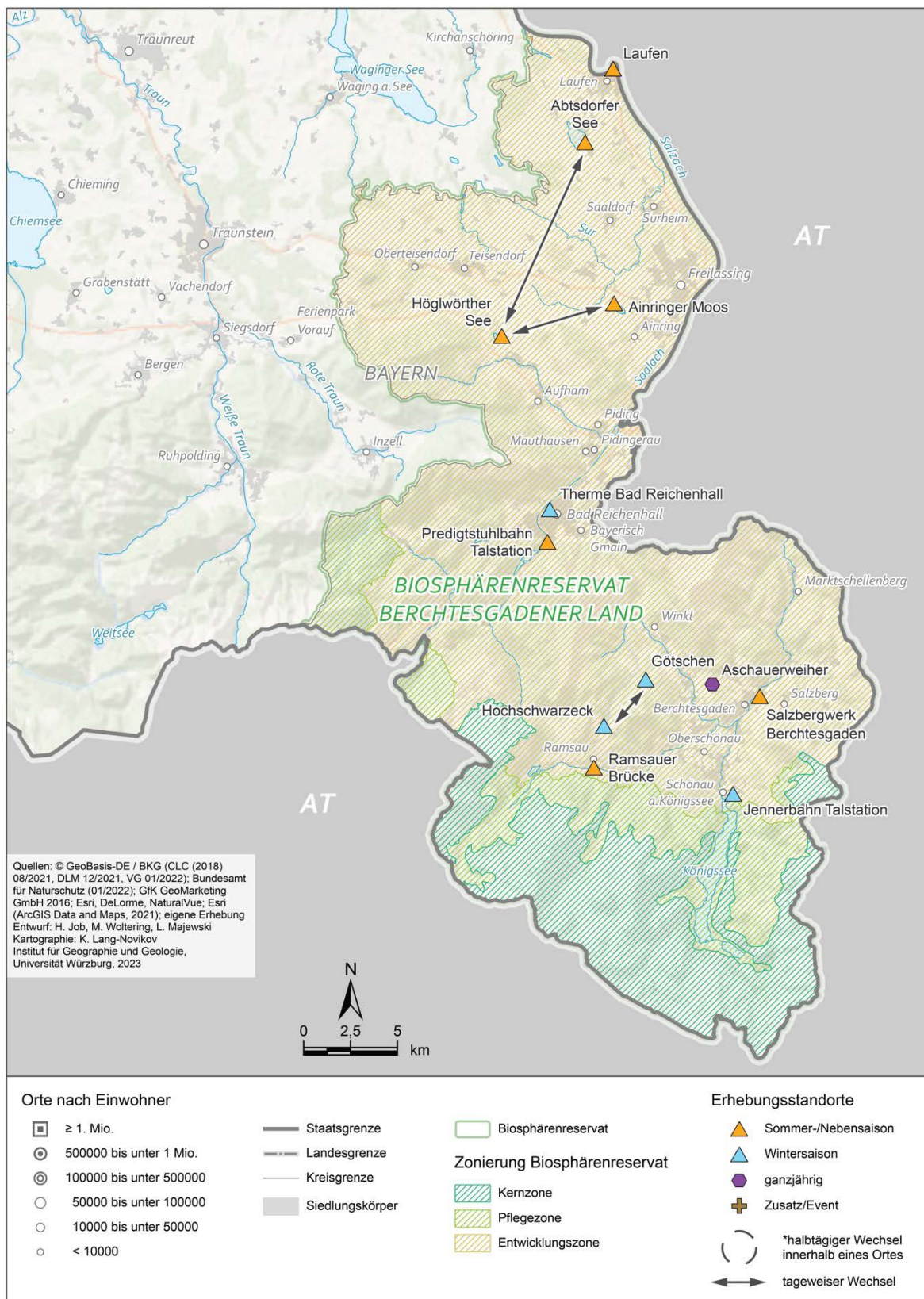
Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Operationalisierung von Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne	13
Abb. 2:	Anzahl der Besuchstage	24
Abb. 3:	Anteile Tages- und Übernachtungsgäste	26
Abb. 4:	Kartenserie zur Herkunft der Besucher*innen	30
Abb. 5:	Gewählte Unterkunftsart der Übernachtungsgäste	42
Abb. 6:	Nennung des Schutzstatus als Biosphärenreservat und Anteil der Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne	49
Abb. 7:	Vergleich der Ausgaben pro Person und Tag in € (inflationsbereinigt; Bezugsjahr 2019)	54
Abb. 8:	Besuchstage und -strukturen sowie Einkommensäquivalente in deutschen Biosphärenreservaten	59

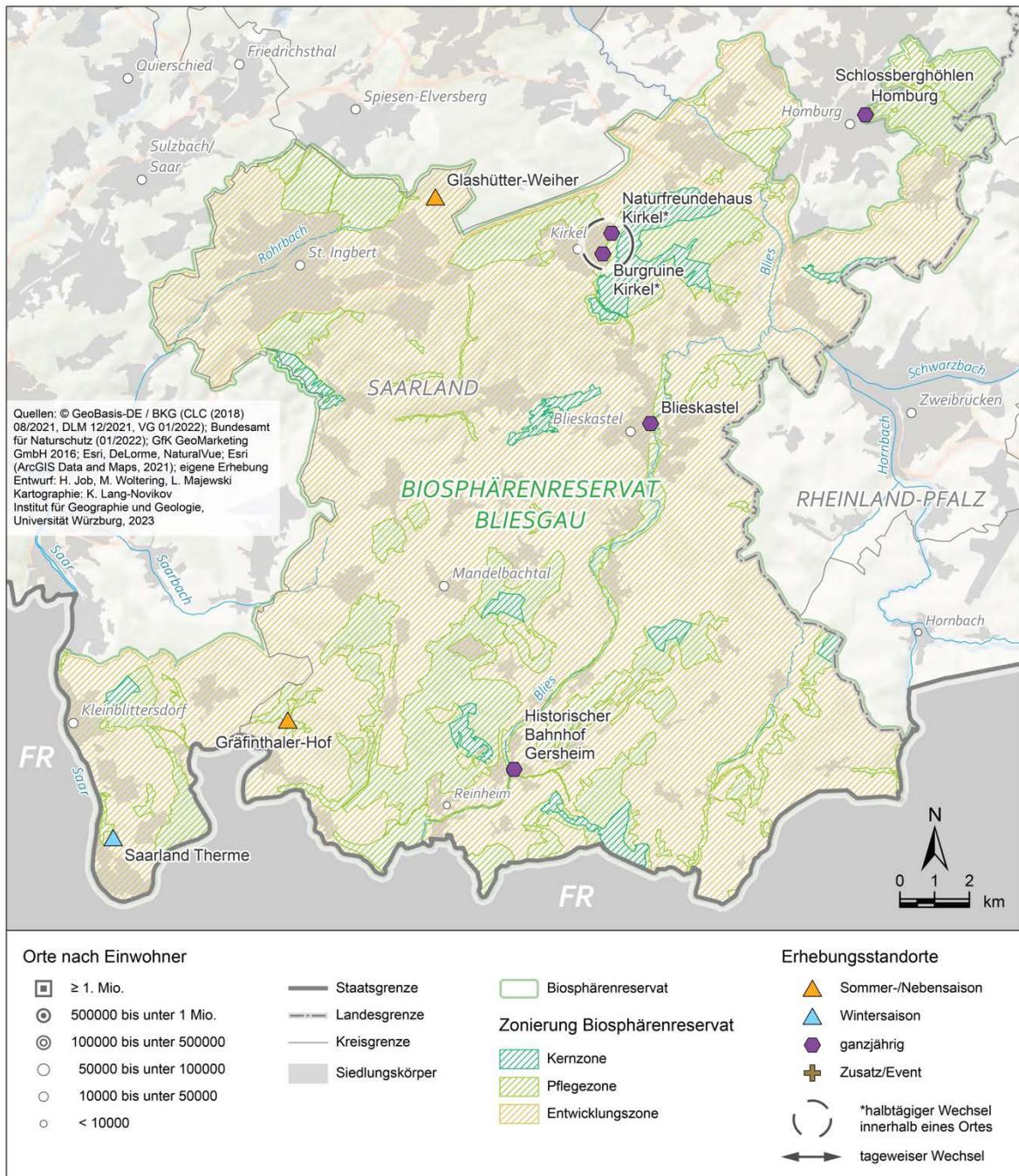
Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Überblick zu den empirischen Erhebungen in chronologischer Reihenfolge	18
Tab. 2:	Besuchstage und -strukturen	27
Tab. 3:	Soziodemographische Merkmale der Besucher*innen	44
Tab. 4:	Aufenthaltsbezogene Merkmale der Besucher*innen: Verkehrsmittel, Aktivitäten, durchschnittliche Gruppengröße.....	45
Tab. 5:	Aufenthaltsbezogene Merkmale der Übernachtungsgäste: Unterkunftsort, durchschnittliche Aufenthaltsdauer, Anzahl der Besuche	46
Tab. 6:	Standortspezifische Biosphärenreservatsaffinität	50
Tab. 7:	Ausgaben pro Kopf und Tag nach regionalökonomisch relevanten Besuchstypen mit und ohne Inflationsbereinigung (Basisjahr 2019)	55
Tab. 8:	Regionalökonomische Effekte des Tourismus in deutschen Biosphärenreservaten (inflationsbereinigt)	57
Tab. 9:	Regionalökonomische Effekte des Tourismus durch Biosphärenreservatsbesucher*innen im engeren Sinne (inflationsbereinigt)	58
Tab. 10:	Besuchstage in der Hochrechnung und der Empirie	63
Tab. 11:	Biosphärenreservatsaffinität in der Hochrechnung und der Empirie	65
Tab. 12:	Ausgabenwerte in der Hochrechnung und der Empirie	67
Tab. 13:	Einkommensäquivalente in der Hochrechnung und der Empirie	68

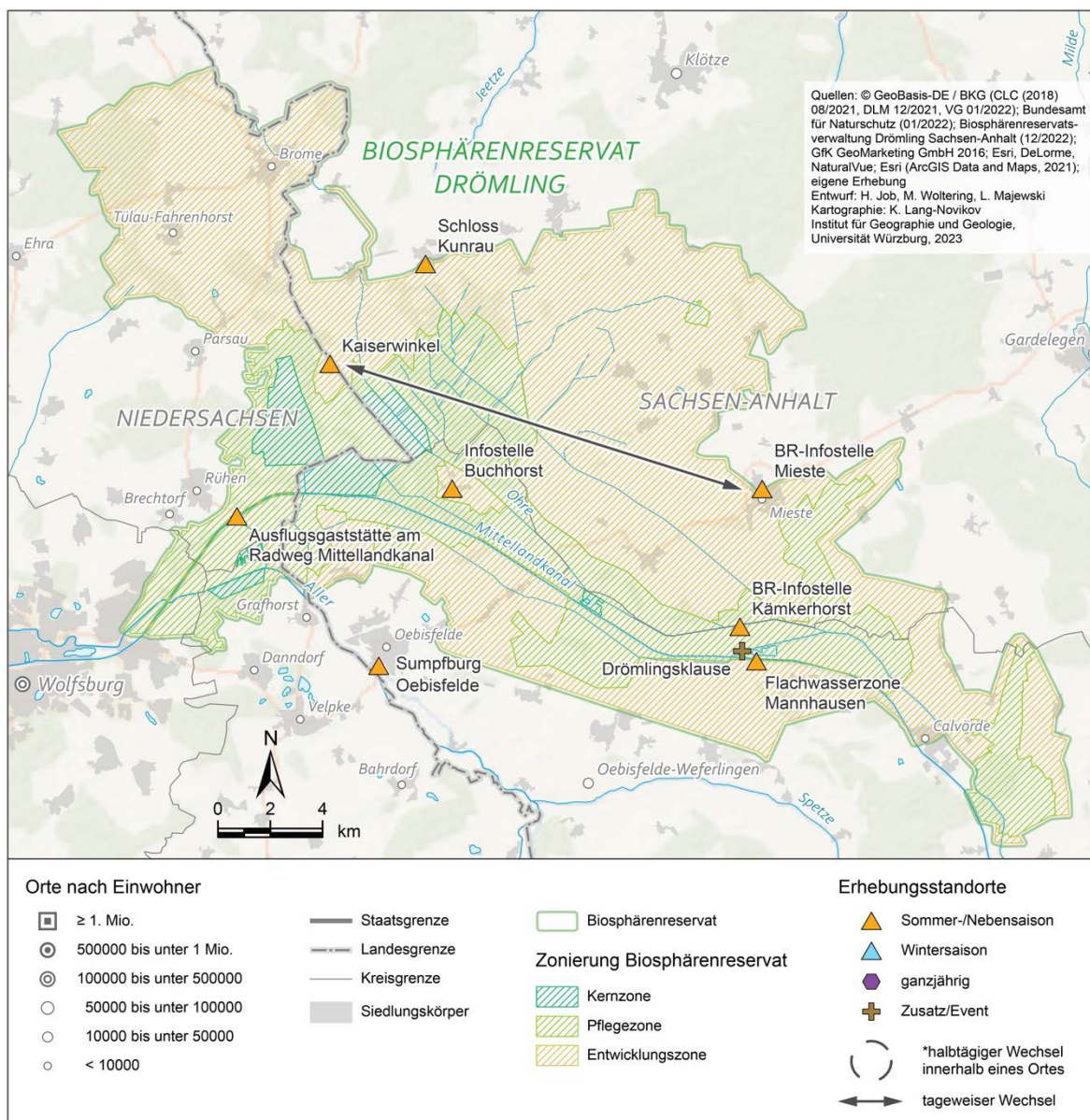
A Anhang: Standortskizzen



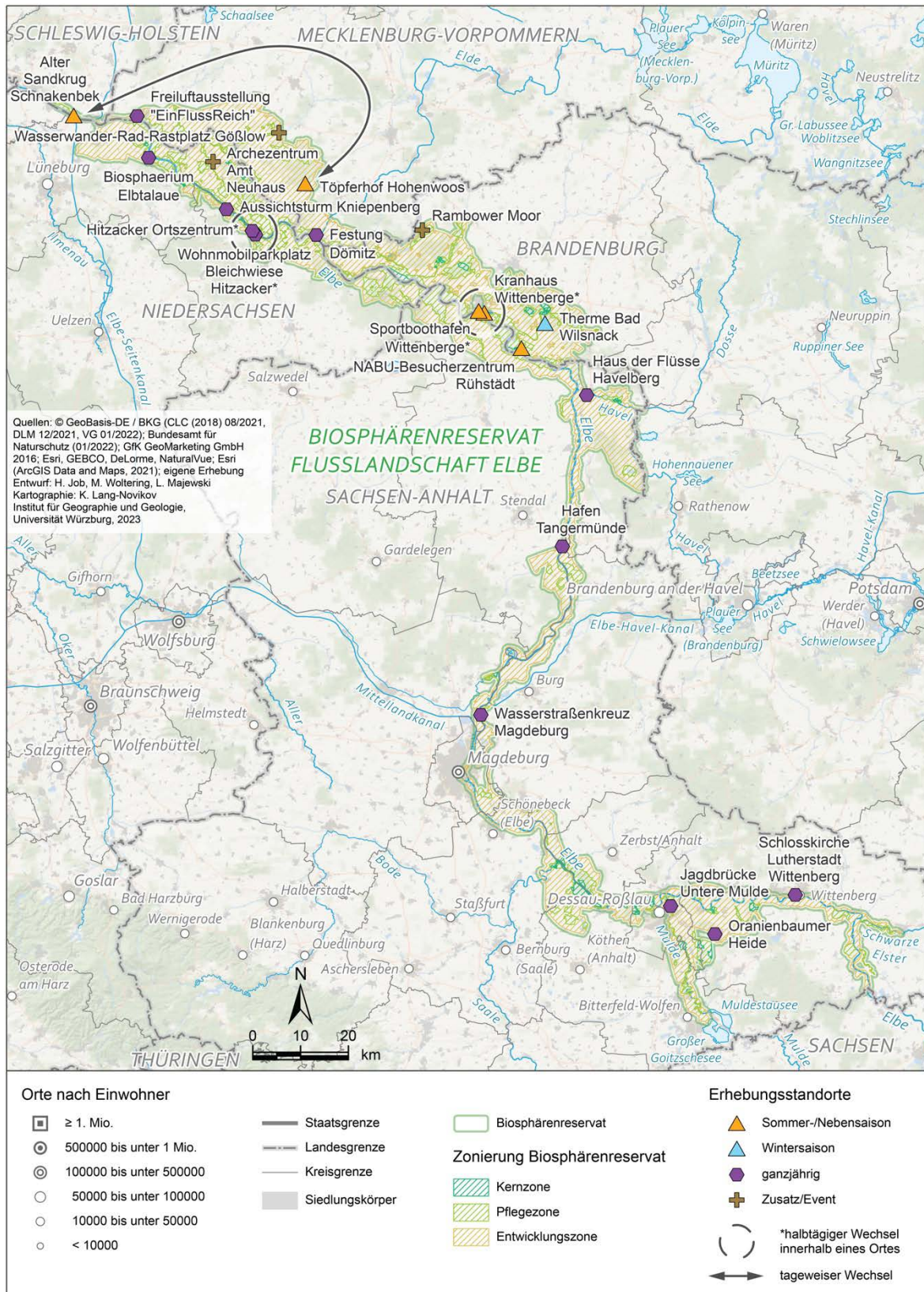
Berchtesgadener Land



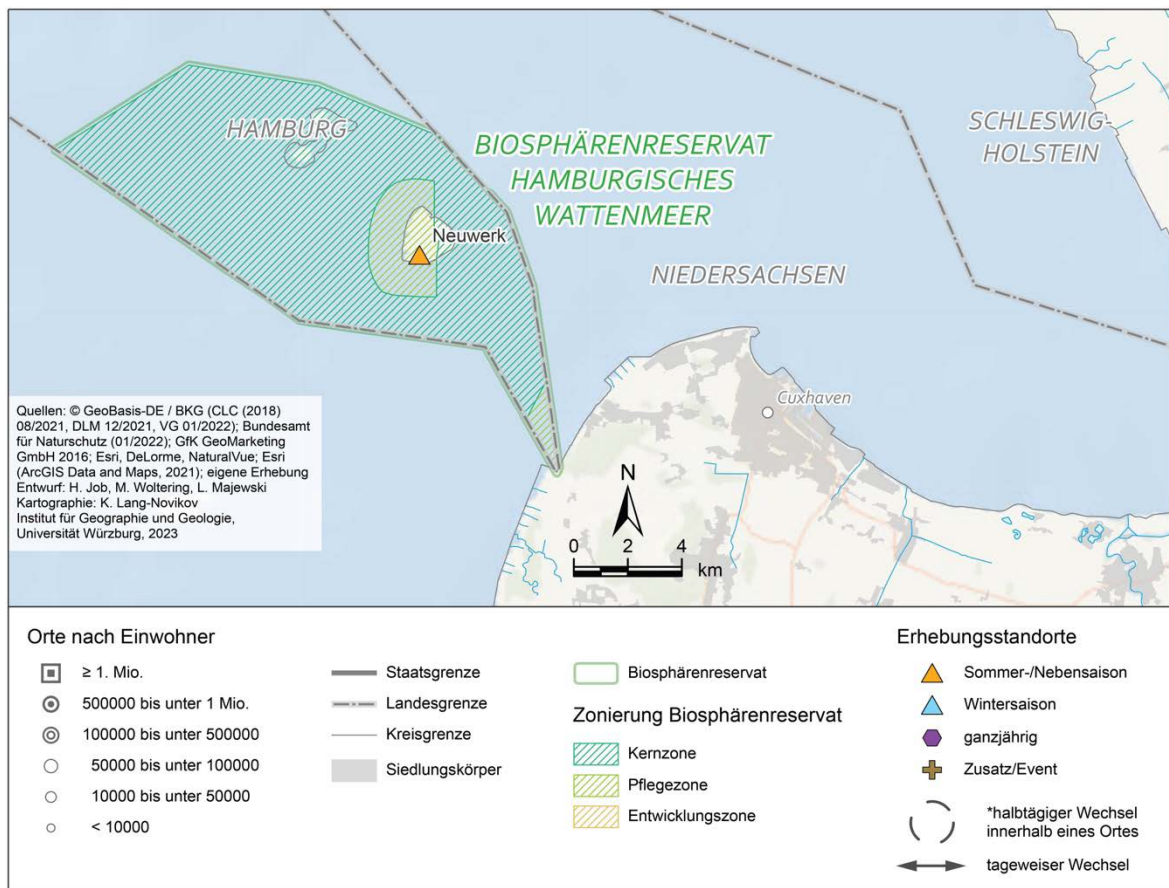
Bliesgau



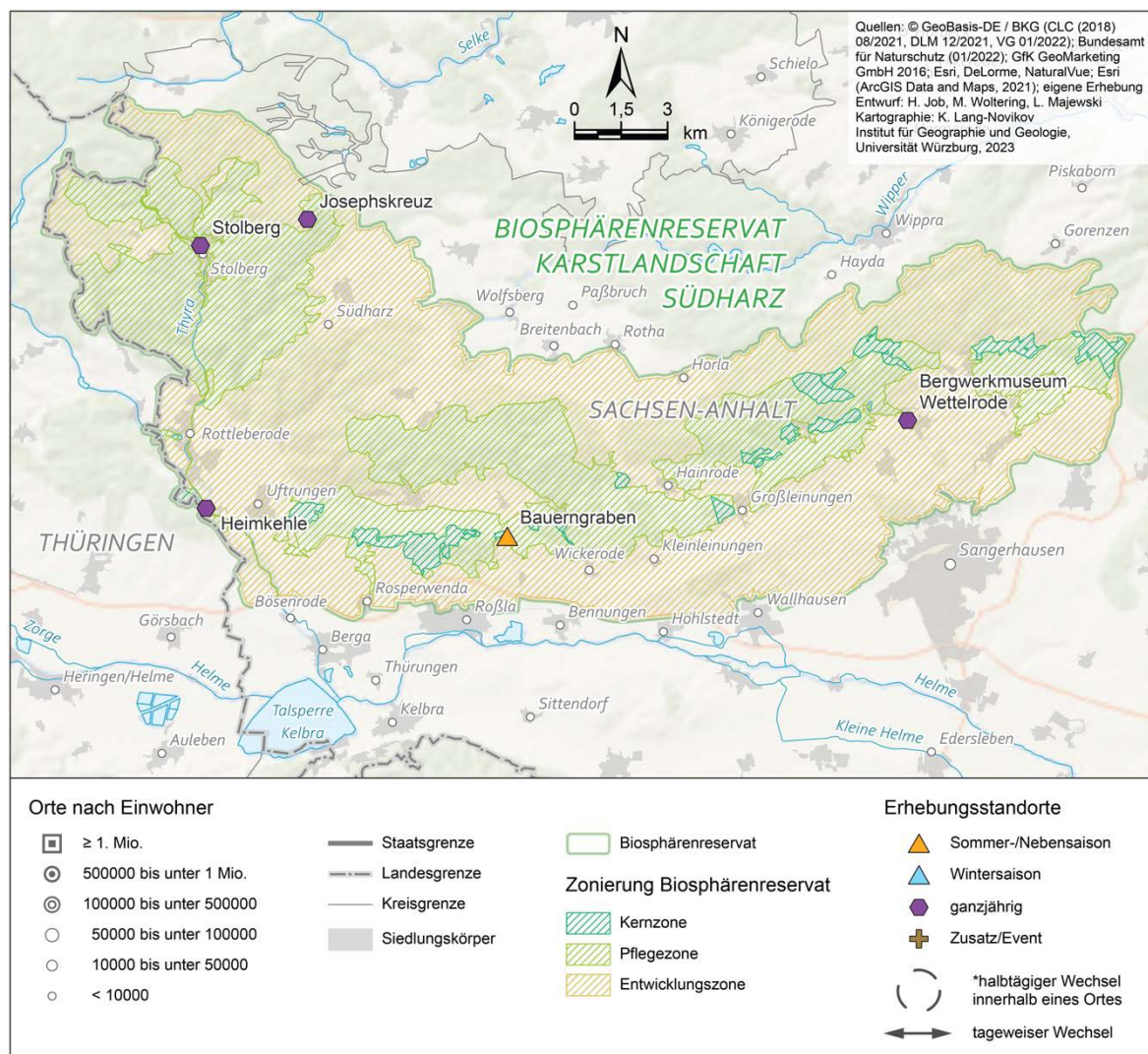
Drömling



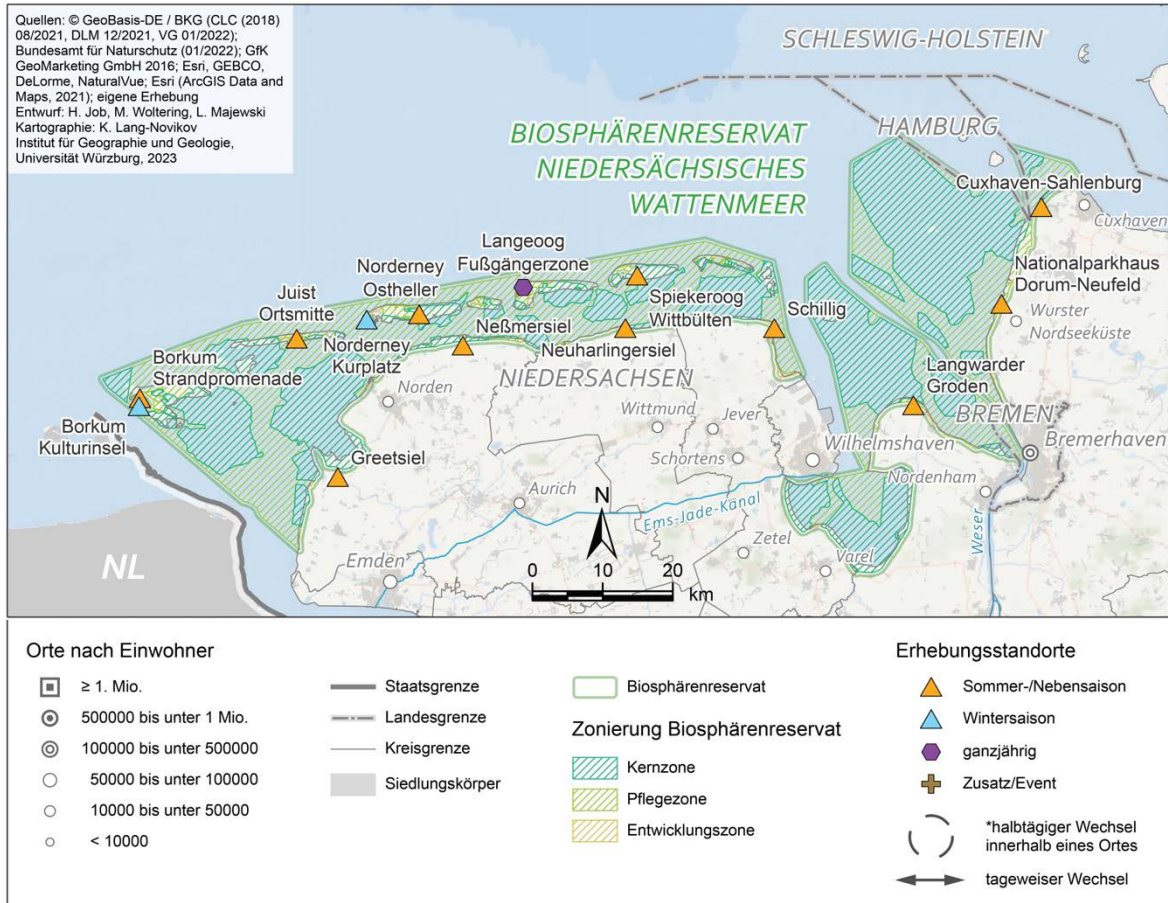
Flusslandschaft Elbe



Hamburgisches Wattenmeer



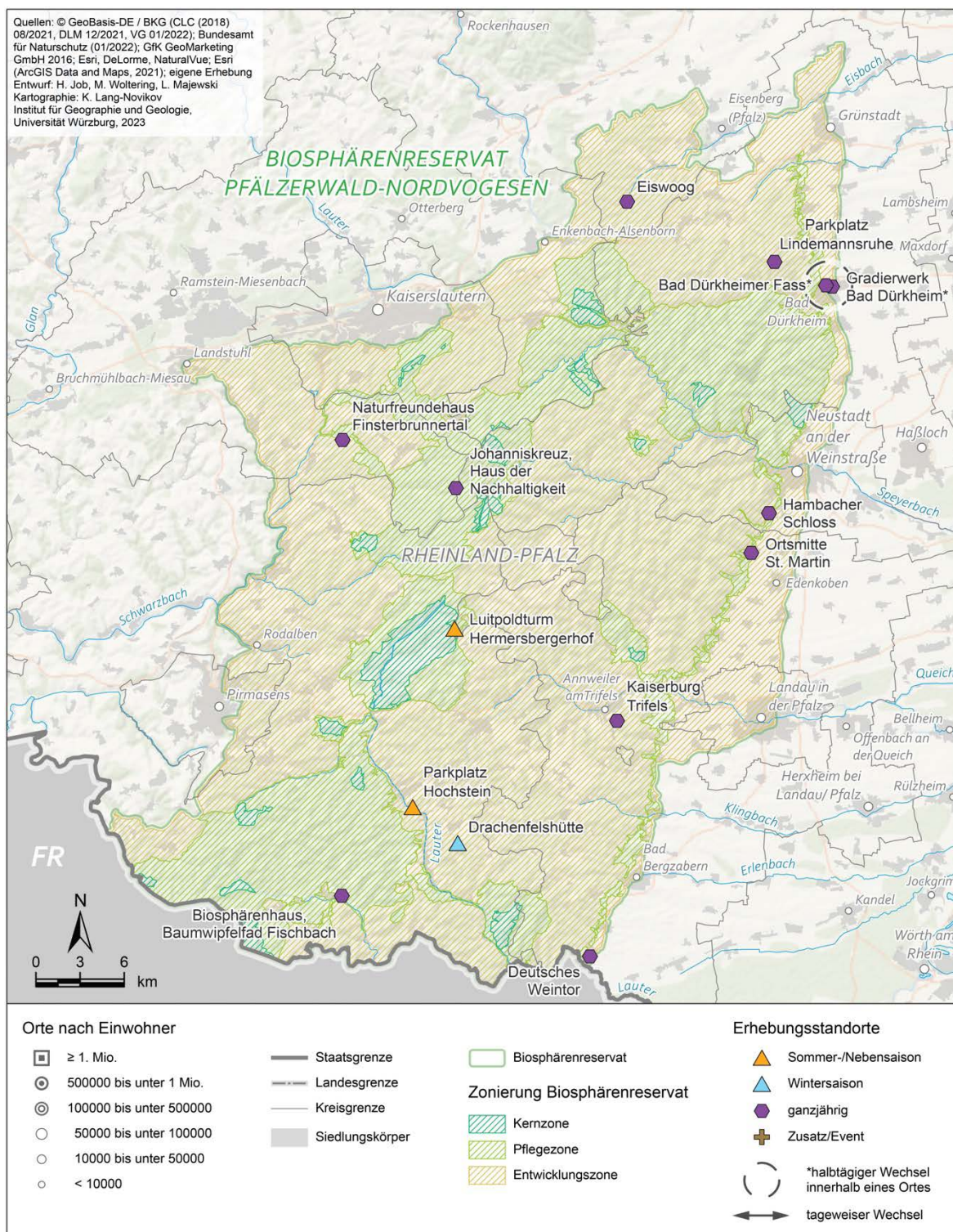
Karstlandschaft Südharz



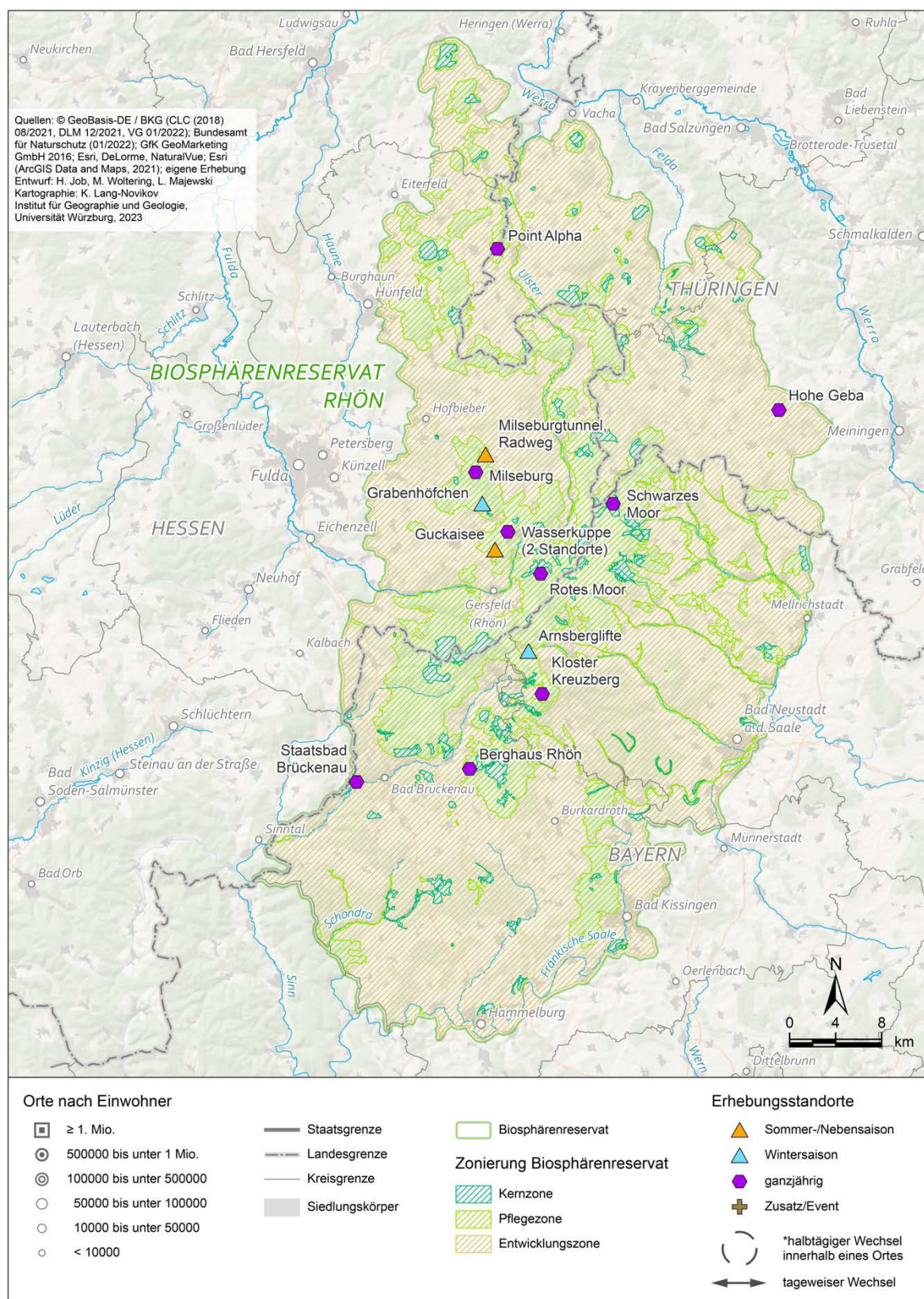
Niedersächsisches Wattenmeer



Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft



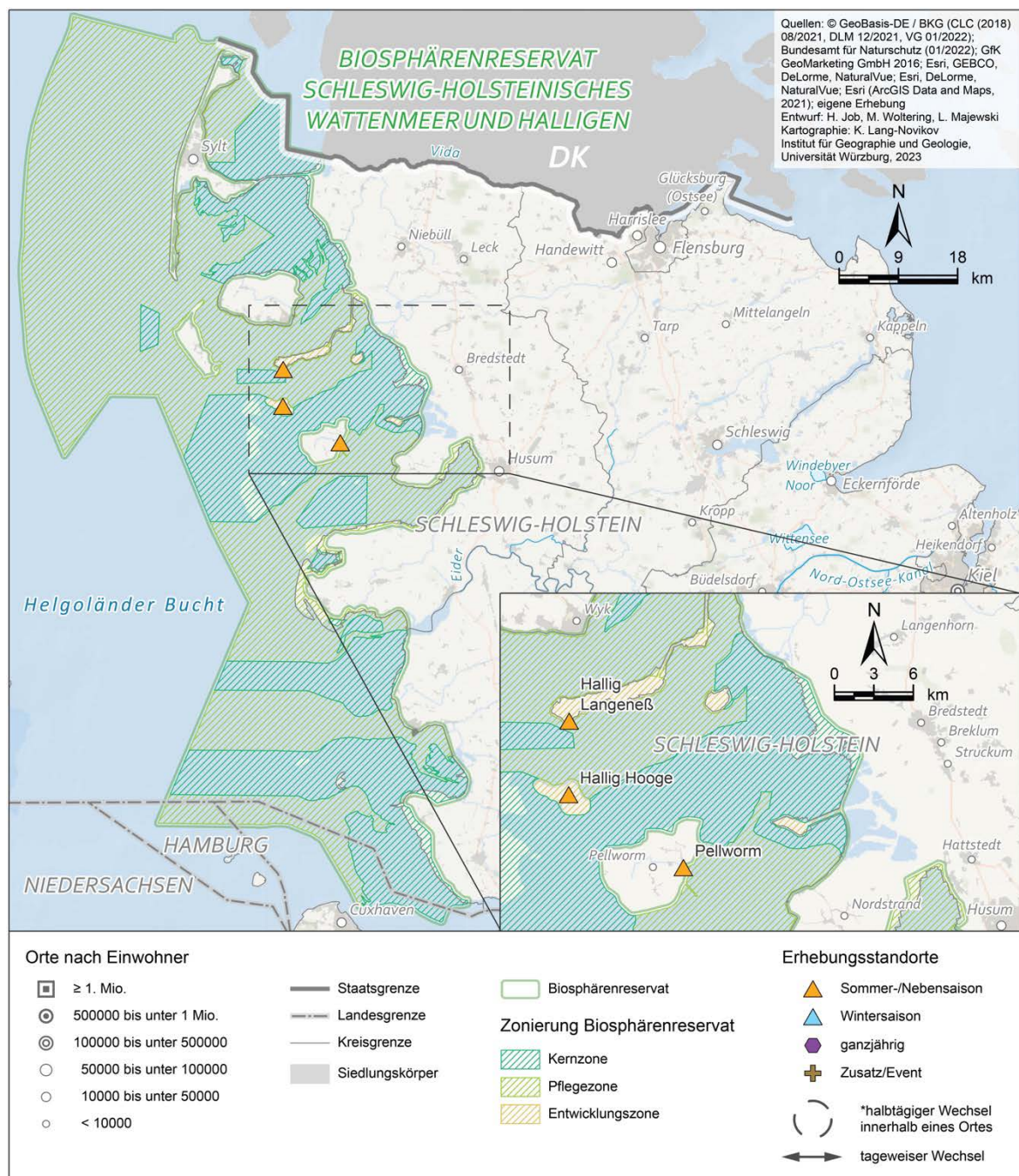
Pfälzerwald



Rhön



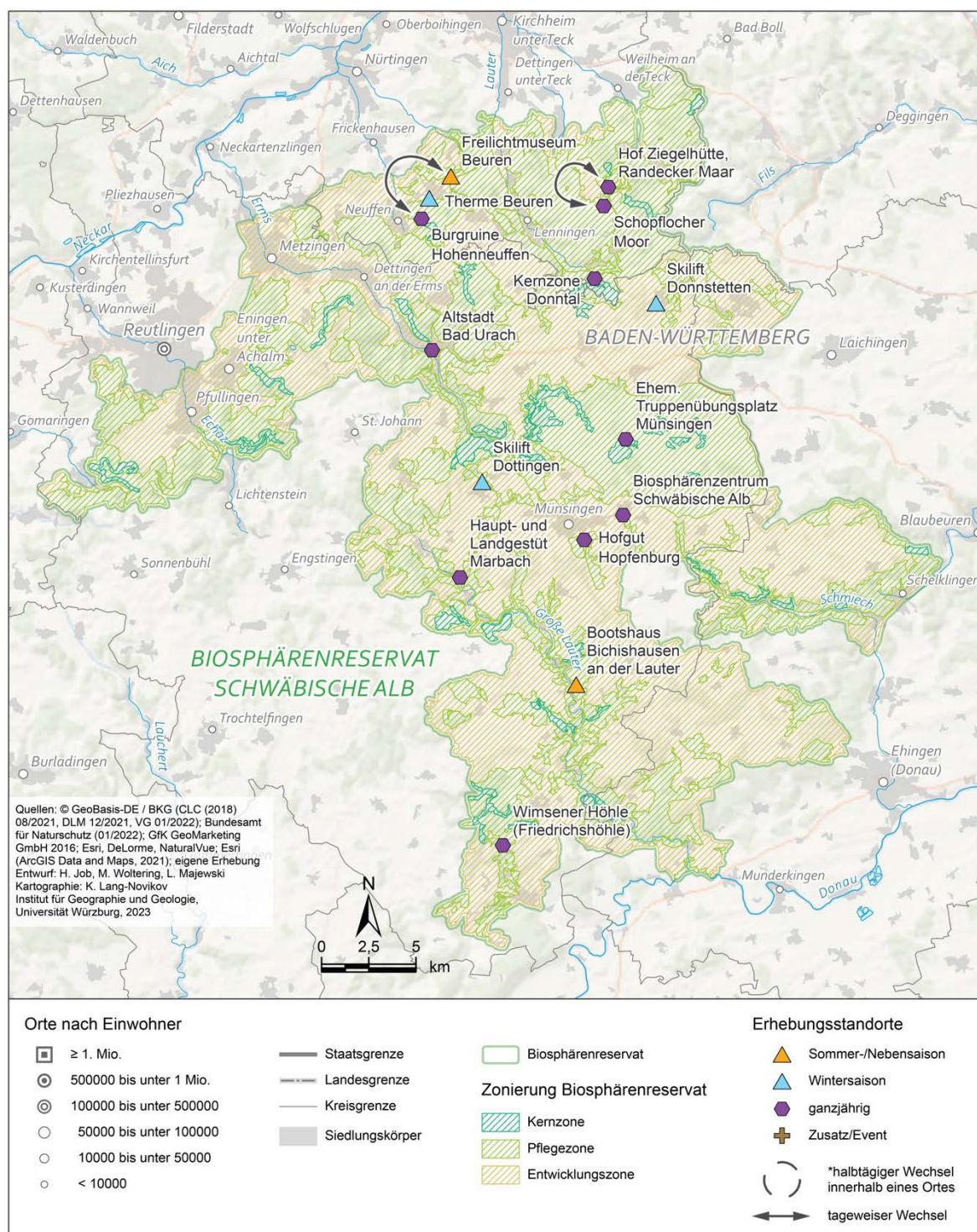
Schaalsee



Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer



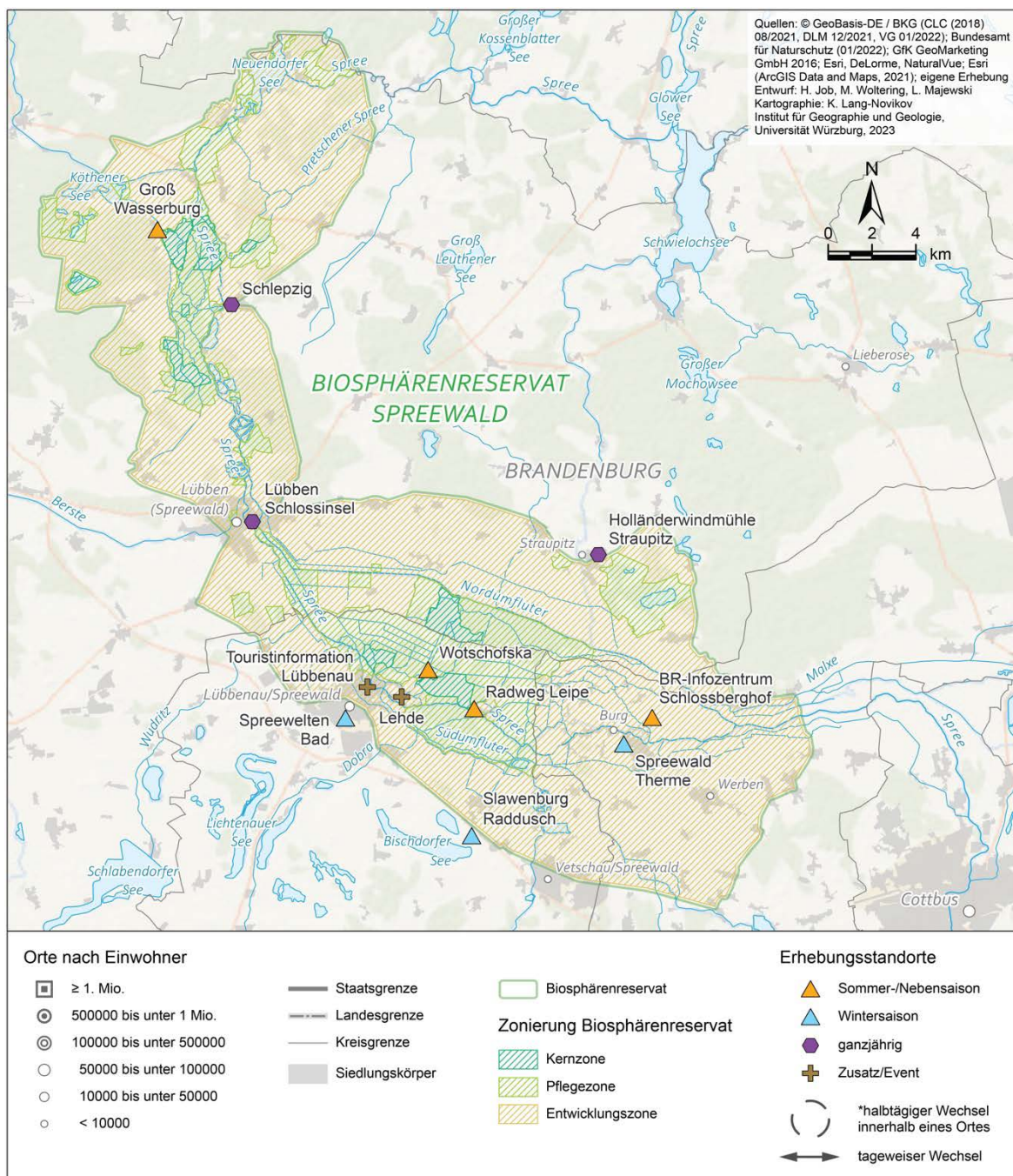
Schorfheide-Chorin



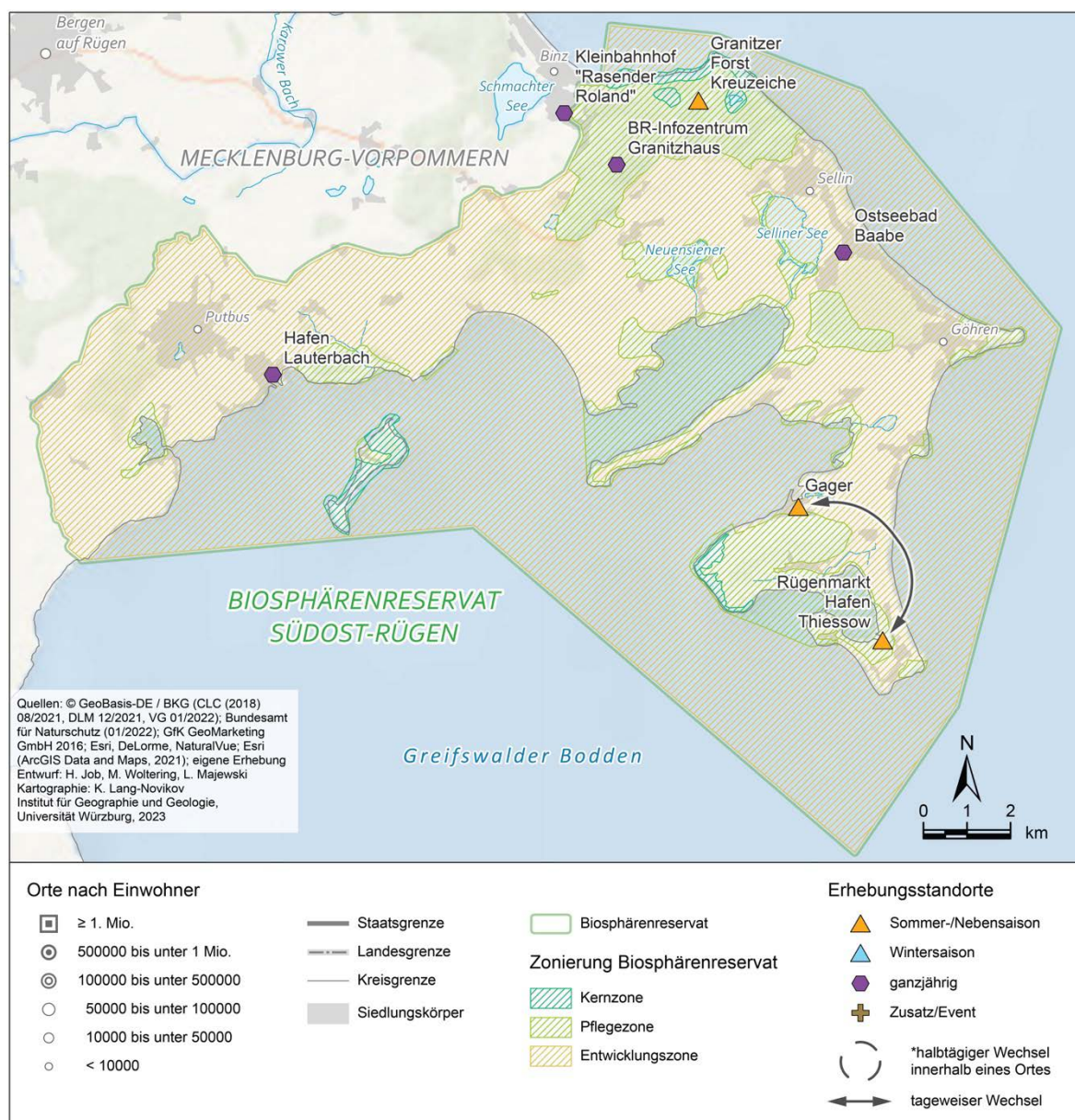
Schwäbische Alb



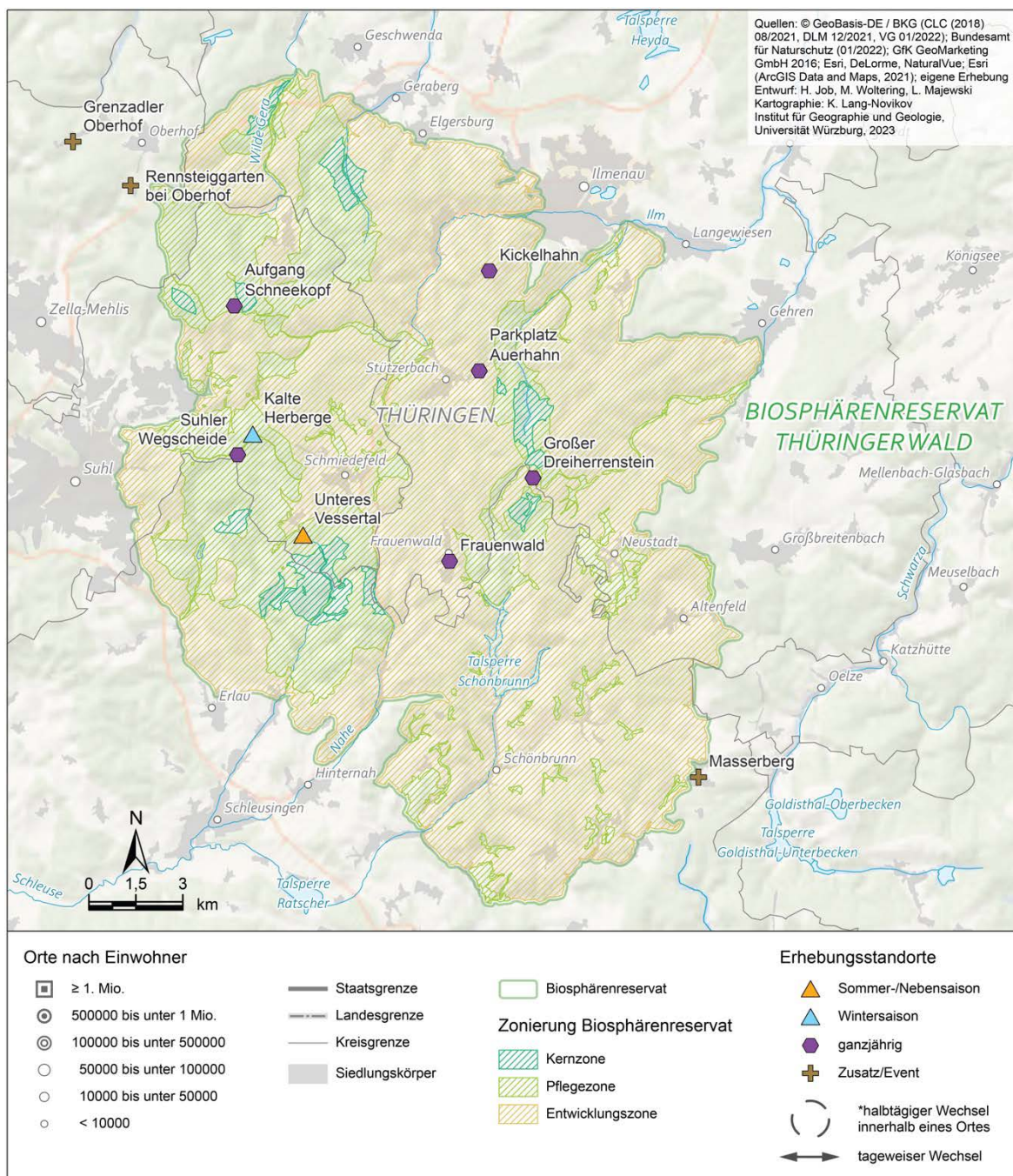
Schwarzwald



Spreewald



Südost-Rügen



Thüringer Wald

B Anhang: Zähl-/Blitzinterviewbogen

LEHRSTUHL FÜR GEOGRAPHIE UND REGIONALFORSCHUNG
JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT WÜRZBURG

Zählbogen Drömling



Interviewer: _____

Datum: _____

Standort: _____

Uhrzeit Zähl-/Blitzinterview-Beginn: _____

Uhrzeit Zähl-/Blitzinterview-Ende: _____

(je Zählintervall einen neuen Bogen verwenden!)

Frequenz	Anzahl								
Spaziergänger									
1 3 5 10									
15 20 25									
Wanderer									
1 3 5 10									
15 20 25									
E-Bike									
1 3 5 10									
15 20 25									
Radfahrer									
1 3 5 10									
15 20 25									
Badegäste									
1 3 5 10									
15 20 25									
Vogelbeobachter									
1 3 5 10									
15 20 25									

C Anhang: Langer Fragebogen

LEHRSTUHL FÜR GEOGRAPHIE UND REGIONALFORSCHUNG JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT WÜRZBURG Tel.: 0931-31-83759		
Liebe Gäste, wir sind Studenten von der Universität Würzburg und führen eine Befragung zur wirtschaftlichen Bedeutung des Tourismus im DRÖMLING durch. Bitte nehmen Sie sich kurz Zeit, um die folgenden Fragen zu beantworten. Natürlich werden Ihre Angaben absolut vertraulich behandelt.		
Nr.: Datum: Uhrzeit: Ablehnung: Interviewer: Standort: Witterung: ☐ ¹ wolkenlos ☐ ² heiter ☐ ³ bewölkt ☐ ⁴ bedeckt ☐ ⁵ Niederschläge Aktivität: ☐ ¹ Spaziergänger ☐ ² Wanderer ☐ ³ E-Bike ☐ ⁴ Radfahrer ☐ ⁵ Badegäste ☐ ⁶ Vogelbeobachter Bemerkungen:		
1) Was ist der Ausgangsort Ihres heutigen Besuchs? ☐ ¹ Hauptwohnsitz oder ☐ ² Ferienort/Übernachtungsort: 1a) In welchem Ort übernachten Sie heute? (Tagestouristen weiter bei Frage 2) ☐ ¹ Hauptwohnsitz oder ☐ ² Ferienort/Übernachtungsort: 1b) Wie viele Nächte bleiben Sie in dieser Region? Nächte 1c) Gesamte Übernachtungszahl während dieser Reise: Nächte 1d) In welcher Art von Unterkunft übernachten Sie? ☐ ¹ Hotel (garni) ☐ ² bis 30€ ☐ ³ bis 50€ ☐ ⁴ bis 75€ ☐ ⁵ über 75€ pro Person/Übernachtung ☐ ⁶ Gasthof ☐ ⁷ Kurklinik ☐ ⁸ Bekannte/Verwandte ☐ ⁹ Pension ☐ ¹⁰ Jugendherberge ☐ ¹¹ Sonstiges: ☐ ¹² Ferienwohnung ☐ ¹³ Camping ☐ ¹⁴ keine Angabe 1e) Welches Verpflegungsarrangement haben Sie gebucht? ☐ ¹ keine Mahlzeit ☐ ² Frühstück ☐ ³ Halbpension ☐ ⁴ Vollpension ☐ ⁵ keine Angabe 1f) Ist die Reise ☐ ¹ pauschal gebucht oder ☐ ² selbst organisiert (Weiter bei Frage 2) ☐ ³ Kur (Weiter bei Frage 2) 1f)i) Bei Pauschalbuchung: 1f)ii) Welche Leistungen sind im Preis inbegriffen? Gesamtpreis: € für Personen		
2) Bitte nennen Sie die zwei wichtigsten Gründe, warum Sie in die Region gekommen sind! (Kategorisierung nicht vorlesen) ☐ ¹ Gastronomie ☐ ² Natur/Landschaft ☐ ³ Gesundheit/Erholung/Kur ☐ ⁴ Baden ☐ ⁵ Aktivität (Wandern, Radfahren...) ☐ ⁶ Veranstaltungsbesuch ☐ ⁷ Stadtbesuch ☐ ⁸ Vogelbeobachtung ☐ ⁹ Freunde/Verwandte treffen ☐ ¹⁰ Nähe zum Wohnort ☐ ¹¹ Heimatbesuch ☐ ¹² Tierbeobachtung: ☐ ¹³ Sonstiges: ☐ ¹⁴ Sonstiges:		
3) Wissen Sie, ob die Region unter einem besonderen Schutz steht? Ist die Region... (Bei Mehrfachnennung Nummerierung) ☐ ¹ Naturschutzgebiet ☐ ² Landschaftsschutzgebiet ☐ ³ Biosphärenreservat ☐ ⁴ Naturpark ☐ ⁵ Nationalpark ☐ ⁶ kenne ich nicht		
4a) Aus welchem Grund sind Sie jetzt in der Region? ☐ ¹ Urlaub/Freizeit ☐ ² geschäftliche Gründe ☐ ³ Kur ☐ ⁴ Sonstiges: 4b) Welchen Aktivitäten gehen Sie in der Region nach? 1)..... 2).....		
5a) Mit welchem Verkehrsmittel sind Sie in die Region (Drömling) gekommen? (Mehrfachnennung möglich) ☐ ¹ Pkw ☐ ² Bahn/ÖPNV ☐ ³ Reisebus ☐ ⁴ E-Bike ☐ ⁵ Fahrrad ☐ ⁶ Motorrad ☐ ⁷ zu Fuß ☐ ⁸ Sonst.: 5b) Mit welchem Verkehrsmittel sind Sie heute an den Befragungsstandort gekommen? (Mehrfachnennung möglich) ☐ ¹ Pkw ☐ ² Bahn/ÖPNV ☐ ³ Reisebus ☐ ⁴ E-Bike ☐ ⁵ Fahrrad ☐ ⁶ Motorrad ☐ ⁷ zu Fuß ☐ ⁸ Sonst.:		
6) Kennen Sie die Bezeichnung „Nationale Naturlandschaften“? ☐ ¹ ja Wenn ja, bitte nennen Sie Beispiele von „Nationalen Naturlandschaften“: i)..... ☐ ² nein ii).....		
7a) Wissen Sie, ob es in der Region ein Biosphärenreservat gibt? ☐ ¹ ja ☐ ² nein (Weiter bei Frage 8) 7b) Welche Rolle spielte das Biosphärenreservat bei Ihrer Entscheidung den Drömling zu besuchen? ☐ ¹ spielte eine sehr große Rolle ☐ ² spielte eine große Rolle ☐ ³ spielte kaum eine Rolle ☐ ⁴ spielte keine Rolle 7c) Wären Sie heute auch hier, wenn es das Biosphärenreservat nicht gäbe? ☐ ¹ ja ☐ ² nein ☐ ³ eventuell		
8) Besuchen Sie die Region das erste Mal? (nur für Übernachtungsgäste) ☐ ¹ ja ☐ ² nein, zum 2-5. Mal ☐ ³ nein, zum 6.-10. Mal ☐ ⁴ nein, ich war schon über 10 Mal hier		

9) Welche der folgenden touristischen Angebote/Attraktionen in der Region kennen Sie? Welche davon haben Sie genutzt/haben Sie vor zu nutzen?					
☐ ¹ Schloss Kunrau ☐ ³ Sumpfburg Oebisfelde ☐ ⁵ Flachwasserzone Mannhausen ☐ ⁷ Moordammkultur	☐ ² ☐ ⁴ ☐ ⁶ ☐ ⁸	☐ ⁹ Informationshaus Kämkerhorst ☐ ¹¹ Infostelle Buchhorst ☐ ¹³ Halboffene Weidelandschaft ☐ ¹⁵ Keine davon ☐ ¹⁶ Sonstige	☐ ¹⁰ ☐ ¹² ☐ ¹⁴ ☐ ¹⁷		
10) Werden Sie sich während Ihres Aufenthalts über Tierarten in der Region informieren, bzw. diese beobachten? (z.B. Biber, Fischotter, Fledermaus, Hirsch, Vögel) ☐ ¹ nein ☐ ² ja, welche?					
11) Wie viel haben Sie für sich und Ihre Mitreisenden ausgegeben bzw. planen Sie auszugeben?					
	W.N./ K.A.	Ø Ausgaben pro Tag bezogen auf die Aufenthaltstage pro Person (0 = nichts)	Betrag	Anz. Tage	Anz. Pers.
a) Unterkunft (nicht für Tagestouristen)	☐ ⁹⁹	€ pro ÜN			
b) Verpflegung in Gastronomie	☐ ⁹⁹	€			
c)i) Lebensmittel	☐ ⁹⁹	€			
c)ii) Einkäufe mit Einzelposten unter 50 € (Sonst.)	☐ ⁹⁹	€			
c)iii) Einkäufe Einzelbeträge über 50 € (separat)		€			
.....	☐ ⁹⁹	€			
.....		€			
.....		€			
d) Biosphärenreservatsspezifische Dienstleistungen	☐ ⁹⁹	€			
e) Sport/Freizeit/Unterhaltung/Kultur/Natur (inkl. Eintritte)	☐ ⁹⁹	€			
f) Verkehrsmittelnutzung während des Aufenthaltes					
- ÖPNV (Linien-/Shuttlebus), Taxi etc.	☐ ⁹⁹	€			
- Ausflugsbus/-schiff etc.	☐ ⁹⁹	€			
- Fahrradmiete	☐ ⁹⁹	€			
- Parkgebühren	☐ ⁹⁹	€			
g) Kurtaxe/Fremdenverkehrsbeitrag/Gästekarte	☐ ⁹⁹	€			
h) Kurmittel (Bäder/Massagen etc.)/Arztkosten	☐ ⁹⁹	€			
i) Kongress-/Tagungs-/Seminargebühren etc.	☐ ⁹⁹	€			
j) Sonstiges	☐ ⁹⁹	€			
12a) Haben Sie während Ihres Aufenthaltes bewusst Lebensmittel aus regionaler Herstellung gekauft? ☐ ¹ ja ☐ ² nein (Weiter bei Frage 13)		12b) Wie viel haben Sie bisher für Lebensmittel aus regionaler Herstellung ausgegeben? Gesamtpreis: €			
13a) Haben Sie während Ihres Aufenthaltes bewusst sonstige regionale Produkte gekauft? ☐ ¹ ja ☐ ² nein (Weiter bei Frage 14)		13b) Wie viel haben Sie bisher für regionale Produkte ausgegeben? i)..... € ii)..... €			
14) Wo wohnen Sie (Hauptwohnsitz): PLZ (alle Länder): Land (nur Ausland):					
15a) Bitte geben Sie Ihr Alter sowie das Alter Ihrer Mitreisenden an! ☐ ¹ w ☐ ² m ☐ ¹ w ☐ ² m ☐ ¹ w ☐ ² m ☐ ¹ w ☐ ² m ☐ ¹ w ☐ ² m ☐ ¹ w ☐ ² m			15b) Wie groß ist Ihre Reisegruppe insgesamt? i) Anzahl Personen: ii) davon Kinder:		
16a) Welchen höchsten allgemeinen Schulabschluss haben Sie? ☐ ¹ noch in ☐ ² kein ☐ ³ Hauptschul-/ Schulausbildung Schulabschluss Volksschulabschluss ☐ ⁴ Mittlere Reife ☐ ⁵ Abitur/Fachhoch- /POS schulreife/EOS ☐ ⁹⁹ keine Angabe					
16b) Haben Sie ein abgeschlossenes Studium? ☐ ¹ ja ☐ ² nein ☐ ⁹⁹ keine Angabe					
16c) Welchen der folgenden Berufsgruppen ordnen Sie sich zu? ☐ ¹ selbstständig ☐ ² höherer Beamter/leitender Angestellter ☐ ³ Arbeiter/Facharbeiter ☐ ⁴ Hausfrau/-mann ☐ ⁵ Rentner/Pensionär ☐ ⁶ sonstiger Beamter/Angestellter ☐ ⁷ Schüler/Student/Auszubildender ☐ ⁸ nicht berufstätig					
16d) Darf ich Sie abschließend nach Ihrem monatlichen Haushaltseinkommen (netto) fragen? ☐ ¹ < 2000 € ☐ ² 2000 bis < 3000 € ☐ ³ 3000 bis < 4000 € ☐ ⁴ 4000 bis < 5000 € ☐ ⁵ > 5000 € ☐ ⁹⁹ k. A.					

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Die „BfN-Schriften“ sind eine seit 1998 unperiodisch erscheinende Schriftenreihe in der institutionellen Herausgeberschaft des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) in Bonn. Sie sind kurzfristig erstellbar und enthalten u.a. Abschlussberichte von Forschungsvorhaben, Workshop- und Tagungsberichte, Arbeitspapiere oder Bibliographien. Viele der BfN-Schriften sind digital verfügbar. Printausgaben sind auch in kleiner Auflage möglich.

DOI 10.19217/skr667



Bundesamt für
Naturschutz